

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Oeconomia Rvralis Et Domestica. Das ist: Ein sehr
Nützliches Allgemeines Hauß-Buch vnd kurtze
Beschreibung vom Haushalten, Wein-, Acker-, Garten-,
Blumen- und Feldbaw ...**

Coler, Johann

Mayntz, 1672

Oeconomiae, Das Fünffte Buch/ Von der Ordnung

urn:nbn:de:bsz:31-101225

wann der Acker gebracht ist/ dörrt sie/ daß sie trenge werden/darnach verbrenne sie. Wann man das andere mal pflügen will / so säe die Aschen/ die du davon bekommen hast / auff den Acker / vnd ackere sie mit vnter / darnach ackere wider / vnd säe Roete drein. Besihe auch Conlant. l. b. 2. cap. 3.

Das LXV. Capitel.

Vom Mist.

Mist soll man sich befeßlig. **I**r betten hier bald des Mistts vergessen / dessen sich doch ein rechter guter Ackermann der viel Getreidicht auff seinen Aeckern bawen / vnd Gottes reichen milden Segen haben will / sonderslich vnd vornehmlich befeßigen soll vnd muß.

Mist auff mancherley Art zu machen. **H**ier in der Marck vnd an andern örtern / da der Adel vnd die Forbergsteute weite geraume Höfe haben / da beschließen sie einen sonderliche Dre mit Holz / den bestreuen sie des Winters gar sehr mit dem Stroh / daß sie vbrig haben / daß die Kühe vnd Ochsen bis vber die Knte im Stroh gehen / in den Dre lassen sie das Vieh gehen / wann sie es im Winter auß den Stellen lassen / vnd lassens alldar auß grossen langen Rosen Stroh essen / so zutreten vnd bemessen sie das Stroh / vnd tretens vnter in die feuchte sumpsichte Erde / vnd machen also viel Mist.

Im Voigtlande vnd andern örtern strewet man nichts im Hofe / sondern man mistet die Stelle zu handswellen auß / vnd trägt den Mist alle auff einen hauffen / vnd macht also einen grossen breiten vnd hohen hauffen Mist im Hofe / der ligt den Winter durch auffeinander / vnd wird sein fett vnd klein / darnach führen sie ihn miteinander hinauß auff's Feld.

Etliche zuhacken das Stroh / vnd strewens in die Mistpudeln innerhalb vnd außserhalb der Höfe / vnd machen also Mist / lassens darinne verfaulen vnd schlagens darnach alles auf einen hauffen.

Etliche strewen Stro auff die Gassen / daß man drüber fährt / vnd das Vieh drüber geht / vnd wann das Stroh klein zerfahren / vnd mit Gassenloch vberschwemmet gewesen / so werffen sie es vber einen hauffen / vnd lassens auffeinander erwärmen

vnd in rechtem Mist werden. Etliche führen bald weg auff die Aecker / aber diß düngt nit wol. Basenmist oder Schurmist helt kaum zwey oder drey Jahr Düngung.

Wer viel Stro hat / vnd bald viel guten Mist machen will der lasse den Mist oder das Stro im Hofe auffeinander schlagen vnd einen hauffen drauß machen / so erwärmet der Mist auffeinander / vnd das Stro faulet im Mist auffeinander / vnd wird guter Mist darvon / wanns nit regnet / so begieße man das Stro mit Wasser / so faulet auch.

Diß habich hier notwendig weiter von diesen Sachen erinnern müssen / weil die Märcker pflügen zu sagen / wo Mist / da Christ / wo sich ein Wirth auff viel Mist zu seinen Aeckern befeßiget / da gibe Christus seinen Segen / vnd bescheret viel Getreide. In Bngarn bedarff man der mühe nit / dan da darff man nit düngen / das Land ist von sich selbst vnd von Natur so fett / daß es sich selber düngt / vnd man keinen Mist drauß führen darff.

Beschluß.

Diß sey also in gemein vom Ackerbaw gnüg gesagt / was weiter vom Acker kan vnd soll erzehlet werden / das wollen wir sparen bis ins folgende fünffte Buch.

Der Christliche Leser wolle mitler weile diesen Vniuersalibus fleißig nachdenken / dann er wird allenthalben genug zu lernen finden: vnd ist doch noch nit mit dem lesen gethan. In die Feust muß mans nehmen / vnd Wirthschafft selber practiciren / da wird erst das beste lernen recht angehen: dan lernen muß man weil man lebet / bis in die Grube / ein jeglicher in seiner Kunst / man lese aber vnd vber sich wie man wolle / so bleibet es doch endlich abei: Gott gibe alles Getreidicht Hofe. 2. v. 3. Psal. 27. v. 1. Psal. 147. v. 15. Der Ackerbaw aber ist nur das Mittel / dadurch es Gott gibe. Darumb müssen Ackerteute Gottesfürchtig seyn / vnd fleißig betten / mit ihren Kindern vnd Gesinde daß Gott das Werk ihrer Hände segnen vñ fördern wolle / wie Christus selber sagt / wann wir betten / so sollen wir vnter andern auch sagen / vnser täglich Brod gib vns heut.

Ende des vierdten Buchs.

O E C O N O M I Æ,

Das fünffte Buch/

S P E R M A T I C V S

Genannt.

Das 1. Capitel.

Von der Ordnung.

AS wir im vorhergehenden Buch gesagt / das ist des mehrern theils mehr vor die Gelehrten / die den Sachen rechen nachdenken können / dann vor den gemeinen Mann / vnd seyn schier wie Vniuersalia oder gemeine Regeln gewesen. Nun müssen wir auch ein wenig ad speciem kommen / daß wir auch sagen von einer jedern Bes

säung insonderheit / vor den albern einfältigen Mann / der sich in solche specialia, als die er täglich in der Hand hat / immer besser zu richten weiß / als in generalia vnd gemeine ding / Wollen auch weiter in diesem Buch etwas sagen von den gemeinen Hausfeinden / die einen Wirth in seiner Nahrung viel schaden zufügen / vnd wie man denen begegnen soll. Vber die Ordnung habelch offte geklagt / vnd klage noch / daß man die so eben nit halten kan / wie man

man zwar auch in andern Autoribus sihet / daß sie die Ordnung gehalten / so viel sie gekundt / wo sie nit gekundt / da gebers draven durcheinander her / daß es wol besser döchte.

Das II. Capitel.

Was ein Ackermann vor Früchte zeugen soll.

Als wird einen jedern die Gelegenheit seines Orts wol lehren / was seine Meyerey / das Land / Luft vnd Wasser tragen vnd nit tragen können / so wird ers auch bey seinen Nachbarn wol sehen / vnd sich nach denselbigen zu richten wissen. An etlichen örtern / da es starck Land hat / wird Kocken / Gerste / Weizen / Hirsche / Reiß / Erbsen / Bicken / vnd allerley Obst häufig gezeuget / an etlichen nur Kocken / Haber / Heydenkorn / Flachs / Hanff / vnd andere ding. Dann es ist ein wunderlich ding vmb die Erde / an etlichen örtern hat sie viel Metall / als in Vngarn / Böhmen / Meissen / etc. in etlichen viel schön Getreidicht / als in Böhmen / Thüringen / Preussen / etc. in etlichen viel Fisch / als in der Chur / Brandenburg / Pommern / Meckelburg / vnd in den Seestätten / in etlichen viel vnd gute Weide als am Rheinstrom / in Böhmen / Vngarn / In etlichen viel Vieh / als in Polen / Vngarn / Schweizerland / Friesland / vnd dergleichen / vnd doch nit im ganzen Lande / sondern in etlichen gewissen örtern dergleichen Lande. In den andern örtern aber secundum magis & minus, an einem Ort mehr vnd weniger dan am andern / Thüringen hat weid / Meissen vnd Freyberg auch / Windisch Land gibt viel Hirse / Heydenkorn / Flachs / Finland gibt viel herrlichen guten Lachs / daß man ihn einsalzet / vnd rhonnenweiß in die Seestätte verkaufft / Item / Dorst / Stockfisch / Halbfisch / Platoff.

Also haben die Römer auff ihren Forbergen nit allein Ochsen / Kühe / Pferde / Hühner / Gänse / Enten / Tauben vnd Bienen gehabt / sondern auch Esel / Maulesel / vnd sonderliche Dertter / da sie ihre Hasen innen gehabt / Leporaria genandt / sonderliche örter / da sie allerley Vögel vnd Geflügel gehabt / das haben sie Aviaria genant / oder ornithon, quod erat volucrum omnis generis vivarium, sie haben an sonderlichen örtern einen hauffen Pfawen gehalten / die sie thewer verkaufft / vnd groß Gelt darvor bekommen / als auch an sonderlichen örtern ihre Kraniche / Turcktauben / Zimer / Drosseln / wilde Schwein / Rehe / Fische / Hinde vnd dergleichen / wie auß ihren Scribenten / Varrone, Catone, Columella, vnd andern mehr zu ersehen. So werden sie auch sonder zweiffel ihre Jäger / Fischer / Vogelsteller vnd dergleichen Votck gehabt haben / die sie gewartet / dan denen Leuten hat nichts mangeln müssen. Es ist kein ansehlicher Mann bey ihnen gewesen kein Rahtsherr / vnd kein Bürgermeister / der hat fast eine Fürstliche Nahrung vnd Aufenthalt gehabt.

Aber vnser Länder tragen vnd bringen vns so viel nicht / so werden vns die Schwingfedern also wol außgezogen / daß wir allhier in diesen Landen so hoch nicht kommen oder steigen können / bey vns heist / Jß Maß vnd Brodt / so werden dir die Wangen roth. Nun wie sollen wir ihm dann ein / vnser lieber Gott sitz im Himmel / vnd theilt seine Gaben vnter die Leute / Menschen / Thier vnd andern Creaturen auß / als ein libertima cautia, aller Geißt.

lichen vnd leiblichen dingen / nach seinem gnädigen Willen vnd Wolgefallen / wir müssen mit ihm zu frieden seyn / vnd dancken ihm von Herzen / daß er vns noch so viel gibt / sind wir doch dessen auch nit werth / habens auch nicht verdient.

Das III. Capitel.

Vom Kocken oder Korn.

Kocken oder Korn ist das gemeinste Getreidicht in diesen Landen / vnd wird hier in der Chur / Brandenburg nur ober Winter gesäet. In Schlesien hats an etlichen örtern auch Sommerkorn / das man ober Sommer säet / beide im Mersgen / oder in der Fasten / so bald man anhebt zu ackern / hier in der Mark säet mans vmb Palmarum. Dann Erbes vnd das Sommerkorn sind in der Schlesien das allererst Säewerck im Sommer / so bald der Schnee abgehert / vnd man mit den Pflügen in die Erden kan / vnd der Acker treuge ist / vnd die Luft beginnet warm zu werden / vnd das Erdreich außzuzuegen / so säet mans im alten Monde oder im letzten viertel in Gottes Namen / aber nit in starcke Aecker / sondern in zimliche schwache Aecker / die sein loß sind. Ja je ehe mans säet / je besser es ist / jedoch muß es im alten Monde geschehen / ehe ein neuer etarrt. Wo der Acker starck / vnd wo es naß ist / da wächst das Sommerkorn nit gerne. Man säet es aber darumb so zeitlich / daß der Same die Winterfeuchtigkeit ein wenig mit bekommet / daß es gleichwol eine Feuchtigkeit hat / dann die Aecker sind allda etwas hoch gelegen. Im Gebirge säet mans zu wolgedüngte Aecker / vnd bringet solch Korn viel. Das Stroh davon ist dem Viehe sehr gut / es isst es vor Gerstenstroh weg / dann es hat keine Trespel wie das Winterkorn / die Trespel wuchert sich sehr in nassen Jahren / daß oft im Winterkorn mehr Trespel / als Kocken stehet / man muß es wol legen / dann es wird nur einmal gearbeitet.

Kocken was vor Getreidig.

Sommergetreide lohnet allezeit besser in niedrigen Aeckern / dann das Wintergetreide / dann im Winter muß es viel außstehen. Jedoch darnach der Acker ist.

Zum Kocken wird der Acker drey mal gearbeitet / wo guter Acker ist / wie droben im vierdten Buch am siebenzehenden Capitel ist angezeigt worden / vnd der muß im Herbst zu rechter Zeit gesäet werden / wie droben auch im 4. Buch am 8. Cap. vermeldet / wo aber sandicher böser Acker ist / so wirds nur zweymal geackert. Erstlich aber wird er gebrahet so balde der Haber vnd Sommer gesäeme gesäet ist / vnd wird angefangen im Braumond oder Junio / darnach wirds gewendet zwischen den zweyen Dfften leichtlich zur Saat gepflüget. Auff einem jeden Morgen in guten Aeckern werden zweien Scheffel oder sieben viertel gesäet / in geringen aber anderthalb Scheffel / wann die Saat geworffen ist / alsdann wirds zweymal die senge / vnd zweymal die breite geeget / vnd allwege / wann die Aecker zur Saat gepflüget werden / sollen sie ober drey Tage nit liegen bleiben / sondern bald frisch gesäet werden / so gehet die Saat desto besser auff. Hat man ihn aber vor anderer Arbeit vorm Winter nicht düngen können / so führet man Mist auff den besäeten Acker vnd strewet ihn fein dünne drauff. Das thut man in Schlesien balde nach der Saat / innerhalb acht Tagen / ehe das Korn in die Milch tritt.

Acker wie vielmal er muß zum Kocken gearbeitet werden.

Ertliche fñhrens auch drauff / wann der Acker im Winter hart gefroren ist / den Roeken säet man umb Nativitat s Maria . er schosse: umb Walpur- gis/wird geerndet umb Jacobi.

Korn das in der Milch gefreuret verdirbt sehr.

Wann das Korn in der Milch gefreuret/so verdirbt sehr / vnd wird das Jahr wenig Roeken. Drum: ist am besten/wann man also säet/ daß es vor dem Frost wol auffgehet / vnd auß der Milch kompt / oder daß es balde nach der Saat gefreuret/ ehe es in die Milch kompt.

Korn so im Mist stehet / wird allezeit am ersten reiff.

Das Korn das im Mist stehet/wird allezeit zum ersten reiff / aber ertliche sagen / derselbig gedüngte Roek. n sey darnach nicht gut zu Samen. In der Schlestien säet mans nicht gerne wider / sondern man nimbt lieber ander gemein gut Korn zum säen / das rein vnd ohne Treispn ist / vnd nit im Mist gestanden hat. Treispn id. r sich im Drachmonen in kalten Aekern/wanns in die Kor. blüte sehr regnet/so scheffelt er nicht wol.

Korn so new geschnitten / wie man es auß mangel des Brods soll auffdresche

Wann man new geschnitten oder abgehawen Korn auß mangel der Seile oder Brods / einführen oder dreschen wil / so nimbt das jenige / das erwan einen Tag drey oder vier gelegen hat / vnd forschen an der Ehre/wann mans mit dem Nagel dringet / leichtlich her auß wecket oder her auß gehet / das ist am besten zu dreschen/das andere ist noch zu sehe.

Den sandichten Acker brachtet man nit in der Schlestien / darnach lest man ihn egen/vnd lest ihn nicht rñhren/sondern man lest ihn also geeger / vnd wanns zur Saatzeit kompt / so ackert man ihn nit widerumb vnd säet drein: Es were dann daß man Mist auff den gebrachten Sandacker sñret / da müste er auch gerñhret werden umb des Mistis willen/d. h. er rechr in den Acker käme.

Roeken zu welcher zeit er in der Chur Brandenburg gesäet werde.

In der Chur. Brandenburg hebt man gemeinlich drey Wochen vor Michaelis an Roeken zu säen/vnd säet bis auff Michaelis/das heit man vor die beste Säezeit. Ich hab s von einem alten Bawern erfahren/der sagte mir/wann man den Roeken recht vñllig säen wolle / so solle man erstlich den Roeken säen/vnd darnach vnterackern/darnach wider oben mit Roeken den Acker bestreuen / vnd als dann vnter egen.

Mercke hier in gemein von der Saat / was Cohele: h oder der Prediger Salomon im 6. vnd 11. Capitel sagt/frñhe säe deinen Samen/vnd laß deine Hand des Abends nicht ab: dann du weißt nicht/ob diß oder das gerahen wird: vnd ob beydes geriethe/so were es desto besser.

lb. d. veti. 4.

Wer auff den Wind achtet / der säet nicht / vnd wer auff die Wolcken sihet / der erndet nicht. Ob wohl dieser Spruch sonderlich die Leue straffe / die auß Furcht des künstigen Aufgangs nichts thun wollen: Als wann einer den Armen nichts geben wil/vnd dencket/er möchte arm werden: So lehret er doch darneben/daß ein Ackermann ein Wacker. mann seyn müße / vnd müße in seinem Ackerbaw nicht allezeit zum Calender lauffen / vnd sehen/wann man säen oder nicht säen soll/wann gut oder böse Wetter seyn werde: sondern man muß allezeit fleißig bey aller Arbeit her seyn / vnd wann er nur ein wenig seine Gelegenheit ersihet / bißweilen er was säen wann gleich Wind ist / mehen / wanns gleich regnet / binden vnd einführen/wanns gleich nach dem Regen auch nicht so gar treuge ist / etc.

Man muß auch bald im Anfang fleißig nachforschē/wie viel ein mandel oder ein schock Garben Getreides geben. Dann wann er das weiß / so kan er bald nach den andern Mandel vnd Schocken Rechnung machen/wie reich seine Scheure dasselbige Jahr seyn werde. Jedoch muß auch gut vnd gering Korn durcheinander gedroschen werden/ dann sonst gibts gut Getreide mehr / dann das geringe / vnd da kann ein jeglicher leichtlich erachten/ daß in die Rechnung sehr betriegen würde/wann er das geringe Getreide dem guten gleich rechnen wolt.

So dorret auch das erste Getreidicht hernach / inals sehr eyn / das es omb Weihnachten so wohl nicht scheffeln kan / als es in der Ernde / oder bald hernach scheffelt. Wann einer dieses also in acht hat / so kan er anfänglich leichtlich finden/wie reich er dasselbige Jahr am Getreide seyn kan. Also muß man auch im säen gar eigentlich achtung geben auff die Zahl / der Scheffel/wie viel Scheffel / Wispel oder Drömbt besäen werden. Im Lande zu Meckelburg bringets das siebende oder achte Korn/ ein Scheffel bringet acht Scheffel / ein Drömbt bringet acht Drömbt / jedoch in guten Aekern/ Drum: kan hieran ein Hauswirth auch leichtlich aufrechnen/ was im so vnd so viel Drömbt/Wispel oder Scheffel bringen möchten: Ja careris paribus. wann der Acker gleich vnd Gottes Segen allezeit einmahl so recht ist als das andermahl. Vt sibe Petrum de Crescent. lib. 3. cap. 18. Conaanti- num lib. 2. cap. 9.

Das IV. Capitel.

Von Weizen.

Ein ist ein edel ding im Hause / vmb des groß- Weizen vnd vielfältigen Nuzens willen / dann es für ein man brauchet ihn zu Mñhsen / zum braven / ba- edel ding cken / Kuchen / dann er ist gesund vnd wohl zu ver- darumb sen. dauen.

In der Marck Brandenburg hat man dessen viel / im Haseland in der alten Marck / vnd an ertlichen andern Örtern der Chur Brandenburg mehr/ vmb Berlin zeugst man seiner nit sonderlich viel/ daß er viel Mist vnd viel Arbeit wegnimbt / dann man muß vielmal darzu ackern: So wil er auch gut fett vnd schwarz Land haben/daß nit kalckicht/ steinicht/sandicht oder sonsten auch nit gar zu dürr / vnd aschicht ist. Auff nidrigen wohl gedüngten Aekern wechset er auch gerne/vnd auff dem Flach- land / man muß es aber noch einmal düngen/vmb Michaelis kurz zuvor/eiwan 14. Tage zuvor/vnd bald hernach pfflegen wir ihn zu säen / vnd sonderlich in der Wochen Nativitatis Mariae / vnd muß zweyweiffig gesäet werden / wie die Gerste / muß auch mit vntergeackert werden / man muß auch balde Schewsal drauff stecken / dann die Krähen fressen ihn sonstn leicht auff.

Man soll zum Samen nicht den besten Weizen nehmen / der zum dicksten vnd besten gestanden hat / Sondern der zum geringsten gestanden hat/ dan das ist vns der beste Saamweise Rade ist eine Verbrennung des Weizens.

Wiltu daß der Weize auff dem Felde nit brandicht werden sol/so vberschlage bald ertliche Garben zum Saamweise / vnd schüttere in auff den Boden/ breite ihn auß daß er nur eine Hand dick ligt/ siebe Asche

fr. de. 14

Ha. v. m. w. l. s. j.

Weizen es für ein edel ding darumb sen.

Wiltu daß er auff dem Felde nicht brandicht werde.

Asche drein/rühre es wol durcheinander/vnd laß 3. Tag alsoligen/vnd säe ihn auß/wann die Sonne in der Wage ist.

Man säet Winter vnd Sommerweiz/der Winterweiz/wie dann auch die Wintergerste werden auff Matthei gesäet/oder 14. Tag vor Michaelis/wiewol ich ihn auch vmb Michaelis hab säen lassen/der Sommerweiz in der Marterwochen/oder am grünen Donnerstag wird eingeerndet in der Wochen vincula Petri.

Weizenstroh ist den Pferden nicht gut/aber die Kühe essens im Winter gern. Plinius sagt: Je langsamer man den Weizen abschneidet/je mehr seiner wird/je ehe/vnd desto grösser vnd scheinlicher wird er. Am besten ist es/man schneide ihn ab/ehe das Körnlein hart wird/vnd wanns sein gelb. farbe bekommen hat. Am allerbesten ist es/man schneide ihn lieber 2. Tag zu bald/dann 3. Tag zu langsam ab: Dann er felle sonst gar zu sehr auß.

Weizenstroh ist den Pferden nicht gut/aber die Kühe essens im Winter gern. Plinius sagt: Je langsamer man den Weizen abschneidet/je mehr seiner wird/je ehe/vnd desto grösser vnd scheinlicher wird er. Am besten ist es/man schneide ihn ab/ehe das Körnlein hart wird/vnd wanns sein gelb. farbe bekommen hat. Am allerbesten ist es/man schneide ihn lieber 2. Tag zu bald/dann 3. Tag zu langsam ab: Dann er felle sonst gar zu sehr auß.

Besize weiter Palladium lib. 10. c. 3. Varro. de re rust. lib. 1. c. 57. Petr. de Cresc. lib. 4. c. 22. Contr. Heresb. de re rust. lib. 1. pag. 86. Conitani. lib. 2. c. 9. Besize drunten lib. 9. c. 9

Wie man am Weizen Wolfstiltigkeit oder Zehrung erkennen kan/ Mirzald. Cent. 6. Aph. 64.

Das V. Capitel.

Vom Habersäen.

Haber/wann vnd auff wie vielerley weise er zu säen.

Ein Haber säet man im Leigen/vnd sähet ihn auff zweyerley weise allhier in vnserm Lande Erstlich einführtig/das ist/das man ihn nur einmal ackert/darnach säet vnd eget/das thut man in Mistfasten oder in der Marterwochen ohngefähr 6. oder 7. Wochen vor Pfingsten/oder so bald es auffgethawet/das er mit dem Winterwasser auffgehet. Darnach zweyführtig/das ist mit zweyerley ackern vnd emerley egen. Zu dem streicht man erstlich das Land noch vor Ostern/darnach ackert vnd säet man ihn/wann die Diercke beginnt an zu schlagen/vnd das Laub zu bekommen/erwan vmb Waipurgis oder Philippi Jacobi. Man pfleget nit eygenlich abtunn auff den Monden zu geben. Doch säet man ihn in Messen im andern Viertel nach dem neuen Monden/in der Marek allhier erwan den dritten oder vierten Tag nach dem neuen Monden/wanns nur nit im neuen Monden/oder im ersten vnd andern Tag des Neymonden geschicht/man kan ihn auch noch zwey oder 3. Wochen vor der Gerstensaar säen/es schadet ihm nicht/wann er gleich so schnell in die Erde gebracht wird.

Haber soll man dünne säen.

Wann der Acker vber Winter zum Haber gedünget worden/so wird er bald zu erst geackert/wann man mit dem Pflug in die Erde kan/das der Mist erst faulet/vnd wird darnach in der Marterwoche gesäet vnd wider geackert/vnd darnach vntergeget. Er wird gehawen oder gemeiset vmb vincula Petri.

Wann der Haber auffgangen/vnd oben sein lang vnd braun ist/so ist guter Haber zu hoffen.

Man soll ihn aber sein dünne säen/dann wann er zu dick gesäet wird/so hindert eines das ander/das es vor dem andern nicht wachsen kan/vnd bleibet stecken/das es nit schossen kan/vnd bekompt kleine sprissen. Wo aber der Acker starck oder gut ist/damuff man im säen die Hand desto völler nehmen/vnd desto dicker säen/vnd muß wol geeger werden.

Bisweisen felle Regen vnd nasse Zeit ein/das man ihn nit wol egen kan/vnd wäscher dieselbige auch den Haber gar wider auß/aber es schadet ihm nit/wann man gleich am egen gehindert worden/bis der Haber ein wenig auffgangen vnd grün worden ist/das man ihn darnach erst eget. Dann diß wird oft der beste Haber/wanns gleich vber acht Tag erst hernach geschehe: Ja wann gleich der Haber auff dem Söller oder Kornboden aufgewachsen were/so möchte man ihn doch wol säen/er gienge gleichwol auff. Dann Haber ist gar ein gewächsig Getreide.

Wann ein Getreid wol geeger wird/es sey was es vor ein Getreid wolle/so ist es ihm gar gut vnd gesund/dann je besser man es eget/je besser vnd dicker es auffgehet/man soll den Haber wol reiff werden lassen/vnd alsdann erst abmehen/vnd bald hinder der Sense her binden. Dann er felle nit auß/wie das ander Getreide. Haberstroh ist den Kühen gut/sie essens auch gerne/den Pferden nit/dann die Zän sollen ihn davon eilig werden/vnd die Däube wehe thun. Sie halten vielmehr von Körnern dann vom Stroh.

Vn dem Haber kan ihm ein Hauswirth Habergrün machen lassen/welchs ein gut vnd sehr geund Zugemüß ist in der Haushaltung/dann Haberstüem vnd Müßlein/weichen vmb die Brust/vnd lösen die Quastern/die sich an die Brustlöcher legen/darvon endlich das Anhma oder Brustengekempt. Es wird aber dieser Habergrün also gemacht/man nimbt des besten Habers/der seine grosse Körner hat/schier wie ein Weisse vnd brinat den zum Brüemacher/ie.

Haber gibe Futter/Grün vnd Suppen.

Besize weiter Petrus de Crecent. lib. 3. c. 12. oder lib. 4. c. 17. Conrad. Heresb. lib. 1. fol. 98.

Das VI. Capitel.

Von Erbsen vnd ihrer Säung

Je Erbsen sind auch ein Gefähme/das man im Frühling zeitlich säen muß. Hier in der Marek säet man sie in mittelmäßige Aecker/die nit zu sehr/auch nit gar zu wenig gedünget sind/vnd man säet sie schlecht auff die Brache/ackert sie darnach vnter/vnd eget sie/da wachsen gute Erbsen hernach. Im Rübenlande da zuvor Rüben gestanden/wachsen sie am besten. Ist aber der Acker gar sehr rauh/so führet man den Pferdmist auff den Acker/vnd säet sie also drein/vnd ackert sie darnach vnter vnd eget sie. Wann man sie in ein gar wohl gedünget Land säet/so wachsen sie hoch auff/vnd legen sich darnach nieder vnd faulen/oder blühen immerdar.

Erbsen/wann sie sollen gesäet werden.

Man soll im brechenden Monden säen/das ist nach dem vollen Monden/oder im letzten Viertel/ kurz zuvor oder darnach/wanns nur immer die zeit leiden will. Nach dem vollen Monden (dann bis weilen ist auch noch zu late) vnd Erbsen sind ein weich dinn/sie erfrieren leichtlich/Man muß sich nach der Zeit richten:wann man sie in ein gar fett Land vnd im neuen Monden säet/so blühen sie alle zeit/vnd bringen kein vollkommene Frucht. Die Erbsen so im neuen Viecht abgeschritten werden/die werden im kochen langsam weich/vnd bleiben hart.

Estliche vom Adel säen ihr viel/sie habē auch viel Landes/aber wann ein armer Mann 1. Scheffel außsäet/das ist ihm genug/dann es nimbt viel Land des weg/vnd gerahen nicht alle Jahr.

Erbsen zu säen/auflesen ist nit böse.

Es pflügen sie eilich aufzulösen/die sie säen wollen / vnd alle grüne / schwarze / vnd wurmfichichte Erbes herauf zu bringen / das sie seine schöne reine Erbes bekommen / das ist keine böse Meinung / dann gibe mans dem Acker gut / so ist er danckbar / vnd gibt wider e: was gult. Es were dann das ihn Gott mit vbriger hitze oder nässe hinderte / vnd andere böse Gesäme auß der Erden wachsen liesse / die sie verderbeten.

Erbsen werde bis weilen zu 2. malen gesät.

In etlichen örtern heist man viel vom guten Freytag / vnd denken / wann sie an dem Tag Erbes säen / so gerahen sie wohl / etliche halten darvon / wann sie nur in der Winterwochen gesät werden. Man pflüget sie wol zu zweyen / dreyn oder mehrern vnterschiedlichen mahlen zu säen / das man allezeit grüne Schoten bis auff Michaelis haben kan / man säet sie aber zweywürffig / sonderlich wann der Acker gut vnd gedünget ist.

Erbesstro ist den Kühen vnd Schafen gut.

Das Erbesstro ist den Kühen vnd Schafen am besten / sie essens aber nicht ehe / dann wann im Winter harte Wetter ist / vnd wanns sehr gefroren hat / wann das Wetter lind wird / so achten sie es nicht mehr. Den Pferden ist es nicht gut / sie kriegen böse Bäuche vnd die schnelle Cathartna darvon. Wann man Heyel drauß machet vnd mengets vnter den andern Heyel / so essens die Kühe gerne.

Erbsen werden an etlichen örtern mit gemeihet.

Man meihet sie hier in der Marek an etlichen örtern nit / sondern man rauffet sie nur auß / wie den Flach / sonderlich wo sie sehr darnitder ligen. Dann sie lassen sich bedüncken / das ihnen mit dem abweihen grosser Schade geschhe / sintemal ihnen die Schoten mit abgemeihet werden / dann da kan mans so genau nit nehmen / wann man sie mit der Sense abhawet / sie werden sehr mit abgeschlagen / wann sie so se r auff der Erden ligen / wann sie reiff seyn / vnd werden nicht in der Zeit abgemeihet / kompt ein Regen / so quellen sie brechen auff / vnd lauffen sehr auß.

Erbsen so im letzten Viertel des Monats gesät / kochen weich.

Wann sie nit weich kochen wollen / so kan man ihnen helfen / das sie weich werden / davon Const. schreibet lib 1. c. 32 Was das Zugemüse Korn vor Acker haben muß / Besiße Columel. lib. 2. c. 7. 10. 12. 13 14. Die Bawern halten darfür vnd ist auch wahr / das die Erbsen so im brechenden Monden / das ist etwan im letzten Viertel gesät werden / die brechen auch im Topff vnd kochen sich fein weich / wie es dann auch wahr ist / wer Erbes haben will / die wohl kochen sollen / der giesse Mistlacken dran / vnd laß sie nur ein Nacht stehen / darnach säe er sie.

Erbsen wann die in der schle sien gesät werden.

In der Schlesien heist man viel darvon / wann Erbsen am Ofterdienstag gesät werden / aber sie säen sie gemeinlich in einen feinen schwarzen / milden / geilen Acker der vorm Jahr gedünget worden / vnd säen sie gar dünne / schier wie den Rübsamen. Sie sagen / wann sie nur wachsen / so dörren sie nit leichtlich auß / sie halten viel von den Erbsen / die im Merzen gesät werden / dann sie seyn allezeit bey ihnen die besten. Wann sie ihre Erbes gesket vnd nicht gar zugeeget haben / vnd etwan ein Regen einfället / das man sie nicht gar zuegen kan / so egen sie steinnerhalb acht Tagen / wanns nur wider treu ge wird / vollent vnter. Es werden ihr zwar am gebund wenig / aber sie geben wol Körner / die Erbes vnd das Sommerkorn säen die Schlesier im letzten am allerersten.

Erbsen so da blühen /

Die Effterich von Erbesen gebrühet essen die Schwein gern. Wann sie blühen / so kan ihnen

leichtlich ein Meelshaw oder das Wetterleuchten was ihnen Schaden das sie nit gerahen. Besiße weiter Petr. de Cresc. lib. 3. oder 4. c. 22. Conrad. Heresbach. de re rust. lib. 1. fol. 208. Constant. lib. 2. cap. 27. von grawen Erbesen Pall. d. in Martyr. cap. 6. vnd im Septemb. Cap. 6.

Wil man das die Erbsen / so in den Gärten ge steckt werden / viel Schotten bringen sollen / so steck man sie etwan drey oder vier Tag zu vor ehe ein neuer Mond eintritt.

Die Bohnen säet man auch so bald man nach dem Winter in die Erde kommen kan / darvon liese das folgende 13. Capitel.

Das VII. Capitel.

Von Wicken säen.

Opus, ervum solt ich wohl schier nach dem Griechischen vnd Lateinisch / Erbsen verdeutsch / so pflügens die Teutschen Wicken oder vom Gebrauch Roswicken zu nennen / die Erbes nennen sie *erbes*, *pitam* oder *herodes*. Es ist ein sehr gut Rosfütter / welches die Ackerleut darumb zeugen / das sie es ihren Rossen bundweiß in den Rossen zu essen fürlegen / wie das Hey / wann sie grosse schwere Arbeit gethan haben / das sie sich daran wider erholen / vnd erquicken.

Etliche gebens den Rossen nur in der Fasten / wann die Ackerarbeit angehet / das sie zur Arbeit fein lustig vnd munter werden. Etliche gebens ihnen erst im Sommer / wann sie zur Winterfaat anfangen zu ackern.

Es schreiben etliche / sie wachsen leichtlich in einem magern Acker / der nur nicht feucht ist. Dieses ist zwar an ihm selber nit vbei geredt / dann grosse Feuchtigkeit machet das sie nit hoch wachsen / allein sie wollen gleichwol so gar ein mager Land nit haben. Dann wann das Land auch nicht ein wenig Krafft mit hat / so wollen sie auch nit gern in die höhe / drum darff man zu den Wicken nicht düngen / man wolt dann gern thun. Sie schreiben auch / man müße sie sähen ehe der Merz eintritt / dann wann man sie im Merzen säet / so sollen sie dem Vieh nit gesund seyn. Besiße Mizald. Cent. 4 Aphor. 42.

Aber darauff sehen die Ackerleut in diesem Lande nit / sie säen sie allzeit im Martio etwan acht Tag nach Annunciationis Mariae, allein sie säen ihr nit gern vber einen Schwell / dann sie sagen / sie nemen viel Lands ein vnd heiligen den Acker sehr auß / wie sie dann diß auch den Haber zeihen in diesen Landen. Rich berichtet ein alter Bawersmann / wann man die Wicken gerad im vollen Monden säet / so bekommen sie volle Schoten.

Man säet sie nur auff die schlechte Brach / wie die Erbsen / vñ ackerts mit vnter / darnach eget man sie. Hier im Land heist man sie schier wehrter / vnd gibt sie auch thewrer dann die Erbes / vmb des Viehes willen / dann sie essen sie trefflich gern / wann sie darzu gewehnet sind. Ich will auch wol glauben / das sie den Kühen zur Milch gut seyn solten / gleich wie sonsten der Klee / wie Theophrastus vnd Dioscorides schreiben : Das Wickenstroß essen die Küß vnd Ochsen gar gern / vnd viel lieber dann Hey.

Wer Wicken außsäen will / der nehme zum Samen gute reine Wicken / die keine Radê haben /

was ihnen Schaden.

Erbsen in Gärten zu stecken das sie viel Schoten bringen.

Wicken was sie für ein Futter vnd dem Vieh zu füttern.

Wicken sollen mit auff die schlechte Brach gesät werden.

Wicken so man solten damit seyn.

Das VIII. Capitel.

Vom Leinsäen.

Wer guten Leinacker haben wil / der muß ihm ein gut niedrig Land darzu erwählen / das sonst auch Weizen vnd Gerste zu tragen pfleget / vnd gar gewüchsig ist. Bey vns allhier muß noch für dem Winter der beste vnd kürzte Kähmist od Dch. Leinacker zu wehlen / vnd zu bestellen.

oder Schastmist / welcher wol der beste ist / aber gleichwol zu essen mit tang / darauff geführet / vnd der Acker mit dem Mist vmbgearbeitet werden / dann also machens die Wenden oder Vandalierumb / die den besten Flach haben.

Aber vnser Leute führen vor Winters den Mist drauff / aber bald nach dem Winter / wann die Winterfeuchtigkeit weg / vnd der Acker sein trucken ist / so bald man mit dem Pflug in die Erden kan / arbeiten sie erst den Acker vmb. Etliche ackern ihn vor dem Winter vmb / vnd führen auch bald im Frühling Mist drauff. Etliche führen auch bald nach dem Winter Mist drauff / vnd graben den Acker mit Spaten vmb / di der Mist sein hinunter kompt / vnd haltens darfür / daß auff diese weise der Flach nit viel Unkraut bekompt / vnd sie derwegen auch desto weniger zu weiden bekommen / wann man aber gräbet / so muß man den Rasen / vnd das Unkraut / so außgegraben wird / wegwerffen / 2. Tagelöhner können in 1. Tag zu ein halben Scheffel vmbgraben / darnach säet man den Lein bald drein. Am besten aber ist / wann er vor dem Winter da immer möglich gedünget / vnd vmbgeackert wird / vnd bald im Frühling zum andern mal : Vnd wann der Acker zhe ist vnd viel Quecken vnd ander Unkraut hat / so muß man ihn mit einer guten Egen / die eisferne Zinken hat / wohl durchhegen / vnd das Unkraut mit einem Rechen oder Hacken alles sein heraus bringen / daß der Acker gar rein mürb vnd wol durcharbeitet werde / vnd der Lein raum zu wachsen bekomme. Etliche arbeiten den Acker viermal / daß er ja sein faule / mürbe vnd gewüchsig werde / der Acker da das vorhergehende Jahr Hanff auff gestanden / der ist zu Lein sehr gut.

Man säet ihn hier in der Mark Brandenburg Lein wird dreymal / zum erstenmal zwecken oder drey Tag vor in 8. Mark Annunciations Mariæ / kurz vor Ostern / oder 2. Brandenburg zumal gesäet. oder 3. Tag hernach / vnd allezeit muß er vor Wintertage gesäet werden / wanns sein hell vnd trucken Wetter ist / den man nach Mittag säet / der blühet allezeit / vnd wird allezeit dreywürffig gesäet / das ist dreymal wird er mit Samen vberworffen / man muß die Klösser / da etliche auff dem Acker weren / ein zwey schlaage / da der Acker sein glatt vnd schlech wird / wie ein Tisch / darnach hackt man ihn mit einer eisernen Hacke sein vnter. Dieser Flach der zum erst gesäet wird / geräht gemeiniglich am bestē.

Den andern säet man vmb den Palmtag / sonderlich aber am guten Freytag : der pfleget auch nit so gar vbel zu gerahen. Den Rheimischen Lein / der so lang wird / wie man ihn in den Seestädten hat / säet man auch in der Warterwochen. Den dritten säet man drey Tag vor oder drey Tag nach Georgij sonderlichen am S. Georgij Abend / da halten etliche superstitiōe quadā rustiana viel von Wanti man ihn dieke säet / so wird er gar fleinhartig vnd weich / vnd spinner sich sein klein / wann man ihn aber dünne säet / so wird er grobhartig vnd krieger viel Saat / vnd spinner sich gar grob.

Wann der Lein zu gesäet / vntergeeget / vnd der Acker sein sauber vnd rein gemacht ist von allerley Un-

dann die Kade ist ein statlich ding / daß die Pferde nicht essen / das ander Vieh auch nit. So haben auch die Kadenerner eine scharffe vnd giftige Natur / dann sie drucken das Gehirn auß / vnd machen gar betribet / wie ichs einmal in der Schlesien gesehen / da in einem warmen truckenen Jahr schier ettel Kaden vor den Kocken wuchse. Man vberredet die Leute / der Kocken hätte sich in die Kadenden verwandelt / vnd die Kade gebe gleich so gut Meel als der Kocken. Die Leute lieffens mahlen wie es ihnen Gott bescheret hat / es ward schwarz Brot vnd den Leuten wurde gar selzam im Haupte darvon / drum hat der Wiclsamen Kade / so laß ihn durch ein Sieb herauß fallen.

Erbes vnd Wicken müssen nit so sehr gedünget seyn / sonst wachsen sie zu stark ins Stroh / vnd legen sich vnd verfaulen. Wann der Acker zuvor ein wenig macht hat / so darff man nit darsu düngen / dann also wachsen sie zum besten.

Man muß sie mehen vnd abhauen / bald nach dem Kocken / offit weil sie noch grün sind vnd ehe sie rechte reiff werden / da sind sie am besten / man muß sie auch nicht lang in der Sonnen liegen lassen / sondern so bald das Stroh nur ein wenig vberreuset / muß man sie einführen / sonst werden sie zu dürr / vnd lauffen zu sehr auß / vnd die Blätter fallen ihnen zu sehr ab. Wie dann auch die Schoten thun. Doch muß man auch die Wicken ehe abhauen / müssen sie in der Scheuren hoch auff den Balcken gelegt werden : Vnd dann soll man ein Mandel 2. oder 3. der schönsten Wicken beyseits auff ein sanderlich Dertlein legen / vnd zusammen verhegen.

Petrus de Crescent. schreibet / wann man die Wicken abmehlet / vnd darnach den Acker bald vmbacker / so dünge die Wurzel der Wicken mit ihrer scharffigkeit den Acker gleich dem Mist / wann man sie aber also stehen / vnd verdorren laß / so benehmen sie dem Acker alle krafft. Das ist hier in diesem Land recht befunden / vnd wird auch also gehalten. Desgleichen thut man auch mit den Erbsen / ihre Stoppeln arbeitet man auch bald vmb / wann sie auß dem Feld weggeräumet sind / vnd säet darnach Wicken vber Winter drein. Man darff den Acker nur 2. mal arbeiten / weil er zuvor auch ein mal zu Wicken vnd Erbsen geackert worden. Hier in der Mark säet vnd mehlet man Wicken vnd Erbes zugleich / führet sie auch zugleich ein / doch eylet man mit den Wicken seher dann mit den Erbsen.

Wann Pferd vbertrieben sind / so lasse sie nicht trincken sondern gib ihnen nur vnaufgedroschene / vnd zuvor begossene vnd besuchte Wickengarten in die Rosen / sonst fallen sie zu sehr auß / weil man sie hin vnd her trägt / vnd bekommen sie die Pferd nit halb in die Rosen.

Wicken kan man auch wol zu Arzneyen gebrauchen / dann sie sind denen / die den Stein vnd Weheragen in den Nieren haben / so wol auch den Wasserüchtigen sehr gesund / wann man Süßlein darvon machet. Aber davon muß man die Medicos lesen. Besihe weiter Pallad. lib. 3. c. 23.

Conrad. Heresb. lib. 1. fol. 109. Petr. de Crescent. lib. 4. cap. 23.

Kadenerner giftiger natur.

Wicken sollen bald nach dem Kocken abgemeihet werden.

Wickenwurzeln sollen im Acker dem Mist gleich seyn vnd düngen.

Pferde so vbertrieben was ihnen zu geben. Wicken sind gut zur Arzney.

as jhan hady.

erfen in Särren zu ecken die r vid Schoten ringen.

Wicken was sie in Summ und an dem Ort wach.

Wicken sollen vnter die Schichten Bruchgeher werden.

Wicken sollen vnter die Schichten Bruchgeher werden.

Vnkrant / so laß Hünere vnd Taubenmist / oder beydes vntereinander sein dünne auff den Acker vber den Lein her säen oder streuen / wie man sonst säet / so wird schöner herrlicher Flachs wachsen / vnd der wird dir alsdann deine Mühe wohl belohnen. Laß aber zuvor alle Stein / Nasen / Quecken / Knochen vnd andere dergleichen ding / die mit dem Mist drauff kommen / sein fleißig ablesen / vnd mit einer Hareke den Acker sein gleich reihen.

Also pfl. getmans nun mit dem Leinsäen allhier in der Ehur. Brandenburg mehreren theils zuhalten. Ertliche säen auch ganze Knotten / vnd sagen / man soll darnach im selbigen nicht viel zugethen finden. In der Schlesien helt man gar viel von dem Lein / der an vnser lieben Frauen Abend / das ist ein Tag vor Martæ Verkündigung / welchen sie Martæ Bekleidung nennen / gesäet wird / ertliche halten vtel davon / wann er 10. Wochen vor Jacobi gesäet wird / ertliche so er gesäet wird / wann der Apffelbaum blühet / dann also wachset er sein nach einander / ertliche einen Tag vor S. Gregoris Tag. Sie sind auch der Meinung / wann man den Lein zeitlich säet / so werde er sein fleinhartig / drumbsäen ihn ertliche auch am Freytag vor Ostern.

Lein in was für ein Land er sol gesäet werden.

Gemeinlich aber säen sie den Lein ins Krautland / oder Rübenland / da das vorige Jahr Kraut oder Rüben gestanden haben / wann sie aber gar gut Land zu Lein haben wollen / so säen sie ein Jahr zuvor Hanff drein / dann wann man den Hanff säet / so muß man den Acker düngen / darnach das andere Jahr hernach darff man zu Lein nit düngen / weiter zuvor gedünget ist. Sie halten darfür / daß der Hanff den Acker sein mürbe mache / vnd daß sie seinen reinen Flachs bekommen / wann sie nicht in den Acker säen / der kurz zuvor / che er vmbgeackert / gedünget ist / dann daß man ihn vor dem Winter düngt vnd vntereget / das lassen sie wohl geschehen / dann also verfaulet der Mist den Winter durch / vnd der Acker zeiget des Mistes Krafft an sich. Wann man ihn aber nach dem Winter im Frühelma erst auff den Acker führen wolte / vnd darnach vmbackern / vnd drein säen / da halten sie nichts von. Dann sie haltens nicht vor gut / wann man Lein in newen Mist säet / der allererst auff den Acker geführet ist / drumbs ist bey ihnen viel besser / wann er in den Hanffacker gesäet wird / dann in demselben ist der Mist vorm Jahr verfaulet / vnd der Acker sein rein abgelesen vnd zugericht / vnd hat ihn der Hanff sein kühr vnd mürbe gemacht.

Leinacker wann er sol vmbgerissen werden.

Sie reissen aber den Acker zu Lein vor dem Winter vmb / darnach bald nach Ostern im alten Monden: Dann wann er im newen Monden vmbgerissen vnd geackert wird / so wuchert sich das Gras vnd Vnkrant zu sehn.

Auch säen sie ihren Lein allezeit im alten Monden / in der zehenden oder eylfften Wochen vor Jacobi / einen Tag oder ertliche zuvor / che der newe Monden eintritt.

Wann er in einen newen Monden gesäet wird / soll er immer blühen / vnd kleine Knotten bekommen.

Wann sie aber sich etwas geseumet / vnd zu langsam gesturzt haben / so helfen sie dem Acker mit esgen / daß der Acker desto che fauler. Dann wann man das Land eget / so hats nicht lust / vnd muß

desto che faulen / sonderlich wanns zimlich naß wittert.

Flachsarbeit ist eine grosse Arbeit / vnd helt wol hunderterley andere Arbeiten / vnd viel mehr in sich. Dann mir hat einmal ein guter Mann hunderterley / vnd noch achtzehn Arbeiten drüber angezeiget / die alle zuvor geschehen müssen / che man eine Leinwad so darvon gemacht wird / brauchen kan.

Aber Flachsstösten will eine besondere Geschicklichkeit vnd Erfahrung haben. Dann wann man sich in dem nit wol genug vorsehet / so gehets einer fleißigen Hausmutter wie einem Weißgerber / der einen grossen hauffen Zell in Fischrauligen hat. Dann wann ers nur ein wenig vorsehet / vnd leß sie zu lang drinnen liegen / so verbrennen vnd verderben sie allzumal. Also gehets den armen Hausmüttern auch / wann sie den Flachs zu lang im Wasser liegen lassen / so felter gar weg / vnd behelt kein Bast / vnd wird eine nullier drauff.

Dann darnach die Wasser kalt oder warm sind darnach muß er auch im Wasser liegen / acht oder mehr Tag. Darnach muß er auch widerumb auff dem Felde liegen vnd aberuefnen / das muß ein fleißige Hausmutter auß steter Erfahrung eigentlich mercken vnd lernen.

Darnach ist auch Flachs aufarbeiten vnd brechen gar ein gefährlich Arbeit. Dann die verräht mannich Haus / Dorff vnd Stade / welche in dieser Ausarbeitung oft verderbet / vnd zu grund eingeschert werden. Auff den Dörffern hat man Backöfen mitten auff den Angern / von den andern Wohnhäusern weit abgefondert / darinnen wird er am sichersten gedörret. Doch daß man den Backöfen allenthalben wohl bewahre / alle Löcher vnd forne das Ofenloch vest zusopffe / damit der Flachs / wann er ja zu heiß eingesezt were / vnd brennen wolte / bald wider gedämpffer werden könne / vnd das Feuer darinnen auß mangel der Luft ersticken müste.

In Stätten will man ihn bißweilen aufdörren vnd brechen / das ist ein trefflich gefährlich vnd schädlich ding. Dann es mag leicht ein löchlein oder ein ritzlein im Ofen seyn / wann das Feuer all dar ein wenig durchsticht / so zündets den Flachs an / vnd werden dardurch oft viel Lein in treffliche / ja auch in die eufferste Noth geführet vnd gebracht. Wann aber solches geschicht / da GOTT einen jeden gnädig vor behüte / so sehe man ja zu / daß man von stunden an alle Thüren fest zumache / die Fensterleder dergleichen vest zuhalte / daß das Feuer nur keine Luft in den Stuben bekompt / so muß es in sich selber ersticken / vnd widerumb aufleschen: Wie in einem Tsch pfieget zu geschehen / wanns der Dürner innwendig pichet. Dann wann innwendig das ganze Tsch vnd Pech voller Feuer ist / so lischets von stund an wider auß / wann ers fornen mit dem Boden zuhelt. Experto crede Ruperto, das habe ich wohl probiret vnd erfahren. Drumbs hüte man sich / vnd sehe sich ja wohl vor dem Feuer für / wann man mit der Flachsarbeit vmbgehen will / dann diese Arbeit hat oft viel arme Leut gemacht.

Will man aber ja den Flachs beym Ofen aufdörren / so sey vnd bleibe allezeit jemand in der Stuben / der gute achtung darauff gebe vnd der habe ein paar

Flachs beym Ofen gedörret will groß paar

Hirse getragen / Item / Selama, ein Indianisch
Gewächs oder Getreide.

Hirse zu
Babel auf-
gewachsen.
Eypresse
wächst auf
grossen
Bäumen.

Der Eypress hat auch gar einen kleinen Sa-
men / daß man ihn nit sehen kan / noch sol er da auff
grossen Bäumen wachsen. Es schreibet Strabo,
daß in den Thalen des Berges Tauri, allezeit ein
Weinstock 2. Rancken haben solle. Vnd die Leute
jährlich von einem Feigenbaume 50. Scheffel Fei-
gen sammeln sollen. Besiehe Marth. 13. v. 32. diß er
schlech darumb / daß mans glauben mag / was
Christus von der Fruchtbarkeit dieses Landes sagt.

Es rühmte sich einmal ein Bawersmann bey
mir / er könnte den Hirse also säen / daß ihn die Sper-
ling nit aufffressen / erneme nur Erde von einem
Acker / vnter den Samen / darumb sich ihr 2. gehas-
dert hetten / vnd säet also den Hirse mit ders. Ibigen
Erde in der Abendstunde / wann die Sperling nit
mehr stiechen. Aber es ist ein Raegenglauben.

Hirse wann
er in der
Schlesien
gesäet
wird.

Man säet ihn in der Schlesien bald den 7. an-
dern oder dritten Tag nach dem vollen Mond / im
Majo / den Sonnabend vor Cantate, oder vmb
dieselbige Zeit. Die Meckelburger säen in im letzten
Biertel. Sein Acker muß wol geackert werden /
vnd wann er nur auffgehert / so ist ein gut Zeichen.
Man helet in der Schlesien darfür / wann man ihn
des Morgens frühe säet / so frist ihn das Gesügel
nit / wann bald nach gesäetem Hirse ein schwerer
Plazregen fällt / der den Samen tieff in die Erden
schlägt / so läst man ihn noch einmal legen. Wann
man in zuvor einqueller ehe man ihn säet / das ist im
sehr gut / dann er bekleibet desto leichtlicher. Man
muß ihn gethen wie die Linsen.

Besiehe weiter Petrus de Cresc. lib. 3. c. 13. oder
lib. 4. c. 18. Constant. lib. 2. c. 29. Conrad Heresb.
lib. 1. pag. 101. Item / in diesem Buch das 15. Cap.
Vom Reissäen. Petrus de Cresc. lib. 4. c. 24.

Das XIII. Capittel.

Von den Bohnen vnd Feigbohnen.

Bohnen
wann sie
gut vnd
nütz seyn.

In den Seestätten in der alten Mare / vnd im
Land zu Meckelburg hats viel Bohnen / die ko-
chen die Leute / vnd essen sie also / sie mästen auch die
Schwein damit / sie sollen auch ein schön vnd viel
Meel geben. In Holstein vnd Lübeck menget
mans mit vnter das ander Meel / wann man die
Feigbohnen vnd Wickeln grün abschneidet / vnd
von stundan die abgeschnittene Wurzel mit einē
Pflug vmblehret / so düngen sie das Feld wie ein
guter Mist / wo sie aber verdorren / ehe man sie vmb-
ackert / so entziehen sie dem Erdreich seinen guten
Safft vnd alle Krafft.

Mit Bohnen mäster man Ochsen / Pferd / Gän-
se vnd Schwein / es ist ein herzlich Pferd futter / vnd
sonderlich ist es den Wilden vnd Pferd müttern
sehr gut vnd gesund / wann sie tragend seyn / dann
sie machen sie fruchtbar / vnd erhalten die Füllen in
vtero. ne faciant abortum, daß sie nit verwerffen /
man gebe es den Pferden mit Bohnen vnd Erroh
zugleich / will man daß sie bald auffgehen vnd auf-
wachsen sollen / so lege man sie 2. Tag zuvor in ein
schlecht Wasser / vnd laß sie drinnen weichen: Be-
sprenget man sie mit salmtrischem Wasser / so ko-
chen sie leicht vnd bald. Es ist ein erefflich fruchtbar
ding vmb die Bohnen / es sollen wol auß einer Bohne
2. oder 3. stengel wachsen / derer jeder ein 30. 40. o-
der 50. Schotten mehr oder weniger haben kan.
Sie wollen auch einen rechten schwarzen starcken

fetten Acker haben / Weiz vnd Kocken wächst wol
darnach: Sie werden so thewer geachtet / biswei-
len auch viel thewerer dann der Kocken / dann sie ge-
ben auch mehr Meel.

Im Land zu Meckelburg streicht man den Acker
vordem Winter im Herbst. Es muß aber der Acker
noch vor dem strich zuvor wohl gedünger werden.
Doch mag man ihn auch noch wol kurz vor der
Saat noch düngen. Wann man den Mist nicht
auff den Acker bringen kan.

Im Frühling muß man den Acker bald wen-
den / sobald man in die Erde kommen kan. Dar-
nach wider ackern vnd säen vñ vnteregen / vnd als
dann gute Acheung auff die Gänß vnd Hünner ge-
ben. Dann die Gansen oder Gänse fressen alle Bo-
nen in ihre Hälß hinein / wann sie oben auff der flä-
che des Ackers liegen bleiben. Aber die Hünner laß-
sens bey denen die oben bloß auff dem Acker liegen /
nicht bleiben / sondern sie scharren vnd krasen auch
mit den Füßen vnter sich / in die Erden / vnd holen
sie auch von vnten herauf / dann sie haben guten
genutz / vnd werden fein fett darvon. Siehe man sie
säen kan / je besser es ist.

Man soll sie im abnehmenden Monden säen. Behnen wann man
die säen.
Dann wann sie im zunehmenden Monden gesäet
werden / so blühen sie immer bis sie reiff werden:
wie dann auch die Erbsen thun. Man muß sie aber
nit dick säen. Man mag im säen die Hand wol voll
nehmen / aber man muß bald fortschreiten / vnd gu-
te weite schritt thun Cardanus spricht / man solle sie
im vollen Monden säen.

Sie geben / wie auch droben gesagt / viel Meels /
vnd schicken sich besser zum Brod f Korn dann Erb-
sen. Allein man muß sie vnter ander Brod f Korn / als
Kocken oder Gersten mengen / müssen aber zuvor
im Backofen wol getreuet werden / so mahlen sie
sich wol.

Sie werden langsam reiff vñ treugen vbel / wann
sie abgehawen worden sind / sonderlich wann es naß
Wetter ist. Als dann ist am besten / man binde sie
nur bald in kleine Bündlein / die nit dick sind / vnd
setze sie auff dem Acker mit den Spizen oben em-
por / vnd lehne sie aneinander / wie man dem Hanff
pflüget zu thun. Es muß wol 8. oder 14. Tag auff
dem Feld bleiben / ehe sie recht treugen / vnd einge-
führet werden können. Jedoch darnach das Wet-
ter ist. Was in den Schwaden nit recht gereiff o-
der getreuet / das lest man in den Hoken / Stigel /
Hauffen oder Mandeln einen Tag 2. oder 3. desto
länger auff dem Feld liegen / jedoch in kleine Bün-
digen gebunden. Je treuget sie einkommen / je besser
es ist / wo das Korn nit treuge einkompt / so ver-
schimmelt das Futter / vnd wird einem nichtis nutz /
dann nur in den Mist: Vnd wann darnach das
Korn auff den Boden geschüttet wird / vnd ist nit
treuge einkommen / so wirds auff einander heiff /
verdirbet vnd verschimmelt / daß es das Viehe dar-
nach nit so gar gern essen will.

Wann sie nit gar treuge eingebracht worden / so
lassen sie sich zwar wol treschen / aber man muß sie
auff den Boden gar dünne schütten vnd oft rüh-
ren. Etliche machens auch in diesem fall also / so
bald sie gedroschen sind / schütten sie solche Bohnen
in einen warmen Backofen / vnd lassen sie drinnen
treugen. So mag man sie darnach ohne sorge vnd
schaden wohl vber einen hauffen schütten. Dann
also verderben sie auch nit / allein zu Samen die-
nen sie nicht.

Das

Das Vieh ißet das Stroh gern / sonderlich wann im säen Wicken mit vnter die Bohnen gemengt worden sind.

Man kan sie wie droben gesagt / auch zur Nahrung gebrauchen / ja auch so wohl / daß sie andern Getreid weit vorgehen / vnd man mäset das Rindvieh vnd die Schwein damit. Nimb Kohl / stoß ihn klein / menge Heyel drunter / strewe oben Bohnenschrot darauß / geuß kalt oder warm Wasser darauß / mengs vntereinander. Allein man muß nit zu viel auff einmal einmengen / sondern nur so viel als sie in einem Tag vnd Nacht auffessen können / sonst wirds sauer vnd verdorret.

Wiltu Schwein mästen / so weiche entweder die Bohnen in kalt Wasser ein / vnd schütze sie ihnen also vor / oder laß sie wann sie zuvor getreuet sind / schrotten. In der erst laß man Kohl oder See (etliche nennen's Treber vnter das Bohnenschrot mengen) biß sie einen Leib setzen / vnd zimlich wohl zunehmen: Darnach gib man ihnen das Schrot allein / jedoch wohl naß gemacht / wie man sonst den Schweinen zu geben pflegt / daß sie seine mäster voll raffen können.

Etliche geben ihnen auch Erbes vnd Bohnenschrot / eines vmb's ander / vnd gebens ihnen wenig vnd oft auff einmal.

Wann die Bohnen außgedroschen seyn / so ißet das Rindvieh das Raff vnd alles das am Stengel ist / gerne / ja auch die Stengel / wann sie nit zu grob sind / sie lessen die beste drauß. Das Raff mengt man nur vnter den Heyel.

Besiehe weiter Catonem de re rust. c. 36. Vatro de re rust. lib. 1. c. 4. Pallad. l. 1. c. 6. item l. 10. c. 5. Plin. l. 18. c. 30. Pet. de Cresc. lib. 3. c. 1. & 6. lib. 4. c. 19. 20. Constant. lib. 2. c. 26. & 30. Conr. Heresb. lib. 1. pag 106. 107. Conr. lib. 2. c. 31. Barth. Angl. lib. 17. c. 67. Mizal. Cent. 4. Aphor. 41. Ceni. 5. Aphor. 32. Cent. 9. Aphor. 29. 94.

Das XIV. Capitel.

Vom Gerstesäen.

Gerste wil ein gut Land habe.

Die Gerste wil ein gut Land / das fett gewächlich wol gedünget / vnd wohl angerichtet ist / haben. Man muß vor vnd nach Weynachten immer miß auff das Gerstenland führen / darzu muß hier 3. mal gearbeitet werden. Zu erst so bald im Frühling der Schnee weg ist / vnd da muß nit zu seicht geackert werden / vnd das heist man hier in der Marck streichen. 2. Darnach ackert mans noch einmal / das nennet man die Weinfahre / da muß man tieff arbeiten / man egets auch bald sein schlechte zur selben Zeit mit zu 3. Zum dritten / vor Urbani etwan vmb Pfingsten / drey Tag vor vnd drey Tag nach Urbani / vnd das ist die beste Zeit / das nennet man die Saarfahrt / da muß man sie erstlich säen / auff das zuvor wol geegte Land / vnd nach dem sie gesäet ist / alle Erdchölffer sein auff dem Acker zer schlagen / das muß vor allen dingen geschehen / sonst leidet man großen Schaden / vnd darnach die Gerste mit vnterackern / vnd zuletzt sein schlecht egen. Es ist gut / wann man sie drey Tag nach dem sie gesäet worden / erst vntereget / dann also quillet sie sein ein wenig auff dem Acker / es schadet ihr nit wann sie gleich in acht Tagen erst vntergeackert wird.

Wanns regnet / vnd das Land naß ist / che man sie säet / so muß man nit so gar tieff ackern / wann

aber das Land treuge ist so ackert man sie gar tieff vnter / so kan sie die Hitz nit so bald außbrennen / dann da man sie sonst sach vnterspüget / so kriegen sie viel Vntraut / wanns drauff regnet / oder die Hitz treuge sie auß.

Mercke hier etliche Bawernregeln wanns gut Gerstensäen ist. Hier in der Marck sihet man nach einem Monden. In Meissen säet man die Sommergerste / im andern viertel nach dem newen Monden. Aber hier in der Ehur. Brandenburg heit mans für die beste Zeit / drey Tag vor / vnd drey Tag nach Urbani. Item / wann die jungen Speritrag / Störche vnd Rosenwürmer oder Käfer sich häufig auff dem Land sehen lassen / vnd die Weiden steben / so soll man auch Gerste säen. Item / wann der Kocken ansähet zu blühen. Item / wann die kleinen gelben Käferlein kommen / die den Kocken schaden. Item / wann der Fliederbaum blühet. Item wann die Kornwürm kommen / vnd häufig auff dem Acker vmbher latiffen / da haltens die vornembsten Ackerleut am allerbesten. Item / wann die Werre setzet / vnd wann die Frösch anheben zu quarren / dann dazumal hebes erst recht an warm zu werden. Zu vor ist's der Gerste das Erdreich zu kalt.

Wanns hinder der Egen sein statbet / wann man sie zueget / so hat man eine gute Hoffnung / daß sie wol gerahen werde.

Es sind etliche Bawern mechtig geschwind mit der Gerstensaar / daß sie es auch an der Erden riechen können / wann sie Gerste säen sollen. Etliche sehen nach den Kocken. Uhren / wann die zu erst forne anheben zu blühen / so säen sie die Gerste vor Urbani: Heben sie mitten an zu blühen / so säen sie die gerad an Urbani / heben sie am ende oder vnten an zu blühen / so säen sie nach Urbani. Etliche Bawern sieben die Saamgerste / vnd nehmen die klein körnichte Gerste die durch das Sieb fällt / vnd nur ein Herg hat / die säen sie / vnd die soll auch zim besten außgehen / die groß körnichte Gerste verbrawen sie.

Wann man sie säet / so vmbt man in den gründen die Hand voll / aber auff den Bergen / oder wo sonst der Acker erhaben ist / kan man halb voll / vnd muß doppelt oder zweywürlig gesät werden / es sey dann daß der Seemann eine gute breite Saarfahrt vnd so viel drein lassen / vnd begreifen könnte / als andere mit zweyen. Es kan ihm einer mit Gerstensäen großen Schaden thun / wann er nicht dick gesät. In der Marck wochen säet man hier auch etliche frühe Gerste in gedünge vnd zweymal vmbgeackert Land / welche mit dem Kocken zugleich reiff wird / daß man desto che im Nothfall brawen / vnd den Pferden Gerstestroh schneiden kan / erstlich ackert man das Land einmal vmb / vnd egets darnach führet man Mist drauff / vñ säets / vnd ackerts vnd egets wider. Wo der Acker gedünget ist / da muß man die Hand im säen auch voll nehmen.

Die Bawern haben eine Regei die da lautet also: In der neunnden Wochen nach Ostern soll alle Gerste in der Erden ligen. Jedoch mag man sehen / was die gelegenheit des Acker's thun kan.

Vierhalb Wochen vor Johannis mag man noch wol in niedrigen Aeckern Gerste säen / alsdars ist's in denselben Aeckern noch nicht zu spat.

Wann man auch zur Gerste vierzehen Tag zuvor / che man sie säen wil / erst das Land zim andernmal arbeitet / so ist's gut. Dann das Vntraut /

Gerste / wann die zu säen / etliche Regeln davon.

Gerste wie vnd wann sie soll gesät werden.

Saat dar-
auff geh-
ling ein
Platzregen
gefällt / ist
schädlich.

so mit auffgewachsen ist / das wird sein mit vnterge-
acker / vnd muß dann vergehen.

Mercke / keiner Saat ist's gut / wann bald ein
grosser Platzregen drauff fällt / ehe sie hervor wechset.
Dann der Regen schleget vnd wäscht die Saat
aus / daß sie auff dem Acker bloß liegen bleibet / vnd
kan darnach nicht einwurzeln / sondern die Vögel
vnter dem Himmel freßens auff. Es sey dann / daß
man sie zum andern mal vnterget / so wird auch
das Erdreich oben fest vnd hart / vnd leß nichts her-
für wachsen.

Varro sagt / de re rust. lib. 1. cap. 45. plerumque
è terra hordeum diebus septem exit, scilicet post
stationem; nec multò post triticum. Gemeinlich
wächst die Gerste gern auß der Erden in sieben Ta-
gen herfür / darnach der Weis. Wann man Ger-
ste säet / wann der Acker naß ist / so schleget gemein-
lich viel Heyderich auff / sonderlich in den nidri-
gen nassen Aeckern / der vberwächst darnach die
Gerste / vnd dämpffet sie / daß sie sich nicht sein auß-
breiten vnd grün wachsen kan. So muß man den
Heyderich aufziehen vnd dem Vieh zu essen geben /
oder streuet ihn sein dünne / vnd treuget ihn auff /
wo man dem Vieh im Winter nit viel zu geben hat
da isst's das Viehe.

Wann man sie aber säet wann der Acker treug
ist / vnd es nit geregnet hat / oder aber hernach reg-
net / nach dem die Gerste schon gesäet ist vberwäch-
set die Gerste den Heyderich / vnd dämpffet ihn.

Wann sie nit sein grün auff gehet / sondern gelb
herfür spreißt / so ist's ein böß Zeichen.

Ich muß hier noch eins erinnern daran den ar-
men Ackerleuten viel gelegen ist / nemlich / wann
man im Marto pflaget Haber vnd Gersten zu säe /
so sind gemeinlich die Kriegsteute / so sich im Feld
gebrauchen lassen wollen / in Anzügen / da nehmen
die Ketter gern den Leuten Haber vnd Gerste. A-
ber da kan ihm ein Bawersmann besser nicht thun /
wann er mercket daß die Gäste kommen werden / so
säe er seinen Haber vnd Gerste (wann nur rechte
Saatzzeit ist) bald in seinen Acker / so können sie im
dasselbe Getreidicht nit nehmen. Es schadet dem
Gesähme nichts / wann's gleich acht Tag vnd län-
ger auff dem Acker ligt / Ja es ist ihm zuträglich
dann es queller sein / wie auch droben gemeldet.

Haber vnd
Gerste ne-
men die
Kriegsteu-
te gern mit
sich.

Gerste
wann man
sie mehen
soll daß sie
wol bieret.

Noch eins / mir sagte ein guter Hauswirth / man
solte die Gerste abmehen / wann sie im gebräuen
were / vnd ihr voll Korn hätte / so bieret sie wol / sol-
ches zeugen auch die Bierbierer. Wann die Ger-
ste gemehet ist / so muß sie einen Tag oder drey vmbß
Futters willen auff dem Felde weittern / sonst scheußt
sie nicht wol / vnd wächst ins Gras / wann man
Walg davon machen will / vnd das Stroh wird
schimlich vnd stäubich / vnd stirbet darnach das
Viehe darvon / sie muß auch früh / so bald sie trucken
worden / oder auff den Abend geharckt vnd gebun-
den werden / so bricht sie nit so sehr ab. Der Thau
schadet frühe der Gersten mehr / dann der Regen /
so viel das aufbinden anlangt. Wann die Gerste
aufgedroschen ist / so legt man das Stroh empor
auff Stangen / dann auff der Erden vermoderets
gar / es gibet den Pferden den besten Heyel.

Man säet hier in der Marck dreyerley Gerste /
die erste vorm Winter / das nennen sie Winterger-
ste / die wird vor dem Nocken reiff / vnd wird zugleich
mit Winterrocken gesäet / oder nach dem Nocken
gesäet / vmb Michaelis oder Matthei.

Darnach säet man im ende Martij Gerste nach

dem Winter / die nennet man Frühgerste die ge-
reht offte sehr wohl / vnd wird zugleich mit dem No-
cken reiff / man säet sie vor dem Bollmonden / ein /
zween oder drey Tag zuvor / ehe der Monden voll
wird. Doch muß sie noch vor Ostern gesäet wer-
den / sie erfreuet aber bißweilen auch / wann die
Mayensöhn kommen.

Die dritte säet man auff Urbani / wie zuvor /
nach der Länge vermeldet / vnd diß ist wol die gewis-
seste / vnd die hat widerumb zweyerley Namen / wel-
che drey Tag vor S Urbani gesäet wird / das heißt
man die Frühgersten / vnd die gereht gemeinlich
am besten / die in den drey Tagen nach S. Urbani
gesäet wird / das heißt man die Spatgerste / die ge-
reht nicht allezeit wol / die an S. Urbani Tag ge-
säet wird / die bleibet gern klein.

Die gemeine Regel von der gesäeten Gersten.
Hat sie einen guten Aufgang / so wird sie selten
lang / vnd hat einen bösen Fortgang. Sie muß et-
nen Anstoß haben / es geschehe im Anfang / Mittel
oder Ende.

Die Schlesier säen ihre Gerste all im neuen
Monden / aber die Märcker bleiben bey ihrem S.
Urbano / wie gemelt / vnd Mond sey auch wie er wolle.

Wann ein naß Jahr ist / so säen die Schlesier
ihre Gersten / vnd führen darnach erst Mist auff den
besäeten Acker / vnd breiten ihn drüber her. Wann's
regnet / so trieffts sein hinein ins Erdreich vnd dün-
get wol / doch muß man auch in solchem fall wol zu-
sehen / daß man ihr auff einmal nit zu viel säet / daß
sie nit hernachmal etwan auff gehe vnd ihr Schaden
geschehe / wann man Mist drauff führt. Sondern
so viel mag man ihr wol säen / als man in zweyen
oder dreyen Tagen Mist drauff führen vnd breiten
kan / ehe dann sie keimet vnd auff gehet. Wann aber
ein dürr Jahr werden wolt / so halten sie es vor bes-
ser / wann der Mist vntergearbeitet wird.

Am besten ist die Gerste zu säen / wann es auff
dem Acker staubet / vnd der Acker wol aufgetrengt
ist. Wann sie gar zu viel nässe hat / vnd es ihr gar
zu sehr regnet / so ist's ihr nit gut / dann sie sauret
auff / vnd gehet gar gelb auff / das bedeutet nichts
guts / oder bekompt ihr die Nässe wol / so lagert sie
sich / vnd alsdann beginnet das Stroh zu faulen /
vnd diß Stroh ist darnach dem Vieh nit gesund.

Wann auch die Saamgerste sehr taub vnd klein
körnlich ist / vnd hat viel Haber / vnd du woltst gern
gute Saamgerste haben / so schütte sie in einen Zu-
ber voll Wasser / so schwimmt die geringe Gerste
vnd der Haber oben / die nimb dann oben ab / sie ist
den Hünern vnd Schweinen gut / vnd die gute
Gerste bleibet vnten / die magst du dann säen / sie
wächst auch desto baß vnd ehe auß / wann sie gene-
get ist / pflaget man doch sonst in dürren Jahren die
Gerste zuvor zu nesen / vnd in ein Wasser zu legen /
daß sie desto ehe auff gehet.

Die Rüben Gersten stürzen die Schlesier noch
vor dem Winter / oder da sie ja nit können / so thun
sie es doch bald nach dem Winter. Darnach bres-
chen vnd egen sie auch denselbigen Acker / wie son-
sten zur andern Gerste. Sie säen aber die Gerste /
die sie auff das Rübeland säen wollen / ehe dann
die andere. Die andern säen sie gerad in der vierz-
henden Wochen vor Jacobi. Die eiffte Wochen
vor Jacobi heissen sie die Hofenwoche / darinnen
säen sie keine Gerste / wiewol sich ertliche gleichwol
wenig daran lehren.

Ich muß hier meinen guten Freunden den Acker-
leuten /

Gerste zu
zurichten
dass sie von
den Wär-
men im felb-
nie aufge-
fressen
werde.

tenen / noch für gut Kunststücklein vor die schädli-
chen Werten vnd Gerstewürme mittheilen / dann
sie ihm nicht allein der Gerste / sondern auch allem
Getreidicht vnd allem Gesäme in den Gärten
grossen Schaden. Dann sie zerwühlen vnd durch-
lassen die Aecker / vnd beissen dem Getreide Pflanz-
gen vnd andern Erdgewächs die Wurzel ab vnd
sind den Bauern vnd Gärtnern gar schädliche
Würme. Aber stecke nur Erlene oder Eichen
Zweige in den Acker / dafür stiegen sie : Oder
guss das Wasser auff vngelochten Rasel vnd be-
guss den Mist damit / den du auff's Gerstenlandt
führst / so läst dir der Wurm die Gerste zu Frieden.
Besize Palladium lib. 1. c. 4. lib. 10. c. 4. Petr.
de Crete. lib. 3. cap. 9. oder lib. 4. c. 16. Constant.
lib. 2. cap. 22. 25. Contad. Heresb. lib. 1. pag. 90.
& 100.

Das XV. Capitel.

Ackernehest Gott zu bewahren vor al-
lerley Vngelegenheit.

Acker wie
die vor al-
lerley vng-
legenheit
können be-
wahrt
werden.

Ich solte wol nun von vielfältigen andern Ge-
sähme mehr schreiben / so haben wir nur diese in
vnsen Landen / von Wäben hab ich im 5. Buch ge-
schrieben. Hier muß ich auch sagen / wie die Aecker
können bewahrt werden von Vngewitter / Ge-
stügel / Hagel / Strahl / Schauer vnd andern zu-
fälligen dingen. Aber da ist nun der beste vnd vor-
nehmste Bewahrer der Früchte auff dem Felde /
niemand / dann nur allein vnser frommer gütiger
gnädiger vnd Barmherziger Gott / auff welchen
alle Creatur warten / dass sie von ihm allein Speiß
vnd Nahrung bekommen vnd haben mögen. Die-
ser Gott hat vns nun viel wunder in die Natur ge-
setzt vnd versteckt / die nit ein jeder sithet oder weiß /
ohne die deut / die solchen Sachen in rechter wahr-
er Gottesforcht fleißig nachtrachten / vnd diesel-
bigeda heraus suchen. Derer will ich nun eines o-
der zwey erzehlen / ob ich wol weiß / dass mir diese
Sachen von etlichen giftigen Dieren nicht vnang-
ewissen bleiben werden.

Dann ich hab es dings in der Welt viel erfah-
ren müssen / vnd habe gleichwol hernachmal offr ge-
höret / dass sie selber gesagt sie hetrens zuvor nicht
geglaubet / wann sie es nun nit selbst gesehen vnd
erfahren hetren. Es schreibt Theophrastus Para-
cellus in seinem Tractat von natürlichen dingen
am 16. Capitel. Dass Corallen das Vngewitter /
Strahl / Schauer vnd Hagel von den Aeckern
wegreiben / in welchen sie sitzen. Vnd bald hernach
spricht er weiter. Sie bewahren den Acker für dem
Gestügel vnd Würmen so den Aeckern Schaden
thun. Item / vor den Spectris Nachgeister vnd
lyderischen Carportibus, die viel Aecker beschädi-
gen. Er sagt auch : Sie vermehren die Früchte
auff den Aeckern vnd in den Gärten. In etlichen
Tractatlein zur Archidoxa gehörig / Titulo von
den Vngewittern / im Ende spricht er : Man soll
an allen ortern des Ackers / gegen Morgen / Mider-
gang / Mittag vnd Mitternacht Artimisiam, H p-
pericon, Ingrien, Abbis, Chelidonia, Nauten vnd
dergleichen Kräuter vnd Wurzeln mehr haben /
dann sie sollen nächst Gott eine sonderliche Kraft
haben / den zäuberischen Strahl / Hagel vnd
Schauer zu vertreiben / sonderlich wann sie zu
rechter Zeit vnd Influssung gegraben werden / als in
der Influssung Lunæ oder Veneris.

Vnd sagt weiter : Vber diese aber sind noch er-

liche die viel ein grössere vnd stärkere Kraft vnd
Tugend haben / als da sind Corallen / Arot. vnd
dieser Character einer auff einen Olat gemacht.
Von diesen 2. Characteribus helt Theophrastus
viel vnd sagt / dass die Jüdischen Magi viel damit
aufgerichtet haben. Was weiter Mizal. Cent. 2.
Aphor. 100. von solchen dingen schreibt / das mag
ich hier nicht bringen / dann es hat ein seltsam anse-
hen / ich kans nit loben / Item Cent. 3. Aphor. 10.
Cent. 8. Ap. 78. Aber ich weiß warlich nit / was ich
groß von Characteren / Bildern / Gemälden / vnd
dergleichen Zeichen halten sol / jedoch die Influssung
hiermit vnveracht / dann ich weiß dass Gott auch
per causas secundas handelt / dass er sich aber an
die causas secundas solte binden lassen / da wüste
ich nit / wie Gott das zu thun schuldig were Epitli-
ces ist ein Edelgestein / darvö schreibt Barth. Angl.
lib. 16. cap. 47. Es sey ein roth finckelene Steinlein /
das die schädliche Hewschrecken vnd Vögel / vn-
fruchtbare Nebel vnd Hagel von den Erdgewächs-
sen vertreibe. So schreibt Plin. lib. 1. c. 29. Wann
man eine Kröte in einem neuen Topff mitten in
der Saat begrabe / so schadet der Saat kein Vngew-
witter. Man lese / was Const. lib. 11. c. 12. schreibt /
wie mans verhüten solle / dass die Sachen / nach
dem sie ins Erdreich geworffen sind / nicht verder-
ben oder von den Thieren gefressen werden.

Auch soll man im Winter die Aecker von dem
Wasser bewahren / welche bald in der Winterfä-
ung nicht geschehen kan. Dann wann der Win-
terfaat vollbracht / vnd die Aecker gefäet seyn / so soll
ein Ackermann wissen / wo sich das Wasser im
Winter pfieget hin zu setzen / da muß er Wasser-
forchen mit dem Pflug machen / dass das Wasser
sich weicht / oder muß ihm sonst mit Graben vnd ande-
rer Ableitung helfen. Besize Catonem de re Ru-
stic. cap. 15.

Was im Winter dem Gewächs den größten
Schaden thut / besize Mizal. Cent. 7. Aph. 31.

So muß auch ein Ackermann auff allen Aeckern
die Klöffer fleißig zerbrechen / dass keiner ganz bleib-
bedann wo Erdklöffer sind / da kan kein Samen
aufgehen / wo sie aber zerbrochen werden / da des
cken sie den Samen zu vnd erneuren ihn / vnd wann
ein Regen drauff fällt / so seiger ihre Feuchtigkeit in
die Erde / die erquicket den Samen / vnd machet /
dass er zu wurzeln anfähet.

Es schreibt auch Plin. lib. 18. c. 17. wie mans
bewahren soll / dass die Sperlinge / Stahre / vnd al-
lerley Gestügel / so sonst das Gesäme im Feld zu
fressen pflegen / auff den Aeckern keinen Schaden
thun / vnd spricht : Ihr viel pflegen bey der Nacht
vmb den Hirschen / ehe sie ihn aufftragen / eine Krö-
te crubera zu tragen / vnd dieselbige dann mitten in
den Hirschen in einem Topff zu vergraben / so kan kein
Vogel noch etlicher Wurm darinnen Schaden
thun. Man muß aber dieses auch / ehe man her-
nach den Hirschen schneidet / widerumb aufgras-
ben. Man lese nur Plin. lib. 18. c. 17. & 19. 30.

Plin lib. 18. c. 6. vnd Mizal. schreiben : Man
soll Knobloch in Wasser sieden / dann er nit auff-
wache / vnd denselben auff den Acker hin vnd her
vnter den Samen streuen / so werden die Vögel
denselben fressen / vnd darvon so matt werden / dass
man sie mit den Händen werde fangen vnd hasche-
können. Es können auch die Frösche vnd der grosse
Regen dem blühenden Kocken grossen Schaden
zufügen / dann er wird darnach nit so vollkörnlich /
vnd

Acker sol-
len im Win-
ter vor dem
Wasser be-
wahrt
werden.

Ackermann
soll auff den
Aeckern
die Klöffer
zerbrechen.

Saat wie
die vor al-
lerley Ge-
stügel zu be-
wahren.

Kocken / so
blühet dem
thun die
Frösche vnd
Regen
grossen
Schaden.

und scheffet auch nit so wol/ als sonst. Aber dar- vor/ wie dann vor alles Unglück aller Gewächs auß der Erden/ ist nichts besser/ dann ein andächtis- ges Christliches Gebet/ das vermag bey vnserm frommen gnädigen vnd barmherzigen GDei im Himmel sehr viel/ Jacob. 5.

Saat vor dem Wild zu hegen.

Es thut auch das Wild dem Korn grossen scha- den/ zu Tag vnd zu Nacht/ darvon sich doch die ar- me Bawerschaft vnd wir alle ernehren vnd erhal- ten müssen. Das habe ich gesehen/ daß die arme Leut Scheffel gesteckt haben/ oder vmb die Saat Stroßel vnd Federn gebunden/ vnd des Nachts bey dem Gerreyde geführt/ vnd das Wild weg ge- scheucht haben. Etliche nemen vier Köpffköpffe von todtten Pferden/ stecken Pulver drein/ vnd zündens an/ vnd stecken darnach die Köpff auff die vier ör- ter des Ackers. Die zufft komme darnach von wel- chem Dre sie wolle/ so muß der Geruch daven dem Wild entgegen kommen/ vnd Pulver soll das Wild nicht riechen können/ wie mancher fürchsa- mer Landsknecht/ ob es aber hilft oder nit/ das kan ich nicht wissen.

Ich habe auch wol von einem erfahren/ daß er drey Krebs in einem Topff mitten im Acker soll be- graben/ vnd ein stück Leber von einem Rind darzu hinein gelegt/ desselben Geruch soll auch das Wild scheuchen/ daß es nit so leicht in die Saat gehen soll. Etliche streuen Hundskoth vnd dergleichen/ kan aber nicht wissen/ was es thut.

Es schreibet auch Constantinus von einem Kraut/ das man Löwenkraut/ Drobauchen nen- net/ welches alle Jugemüß auff dem Feld verder- ben soll/ wie man das vertreiben/ vnd auß den Ae- cken weg bringen soll/ wer darvon etwas lesen wil/ der besuche denselben Ort in Constantin. lib. 2. cap. 13.

Es sind noch andere ding vnd Ingeziefer mehr/ die einem Hauswirth im Haus vnd auff dem Feld viel Schaden zufügen/ als Käfer/ Goldkäfer/ Heuschrecken/ Wieseln/ Ildnis/ Hausmäuß/ Fledermäuß/ Klenderläuß/ Kopfläuß/ Flöhe/ Wangen/ Maulwürff/ Ragen/ Ragen/ Schne- cken/ Kröten/ Frösch/ Schlangen/ Scorpion/ E- geln/ Fliegen/ Mücken/ Dmeissen vnd dergleichen davon mag man Constantinum im 13. Buch durch vnd durch lesen. Vnd ich will hernachma- len auch noch etwas mehr davon sagen. Item Mi- zald. Centur. 8. Aphor. 26. Cent. 9. Aphor. 57. 61. daß die Vögel den gesäeten Samen nit fressen/ Mizald. Cent. 9. Aphor. 81.

Das XVI. Capitel.

Von den Scheuren darein das Getrei- dichte geleet wird.

Alkerman soll gute vnd wohl v. wahren Scheuren haben.

In Ackermann der sich vom Getreidicht erneh- ren vnd erhalten soll/ muß sonderlich gute wohl- verwarete Scheuren vnd Schürsöder haben/ daß es nit drein regnet/ auch die Sperling/ Hünner/ Tauben vnd ander Geflügel nicht drein kommen kan/ die Feldmäuß/ Hausmäuß/ Ratten/ vnd der Drach das Getreidicht nicht verderben/ durch- lauffen/ fressen vnd wegbringen mögen. Dann wann es in eine Scheure regnet/ so verdirbet das Getreidicht/ es wird naß biß auff den Grund/ wächst auß/ vnd das Stroh verdirbet auch/ vnd wird mützigend oder verfaulet/ wird gar zu Mist/

vnd wann mans darnach dem Vieh gibt/ so wird es krank/ kriegt böse Lungen vnd Lebern/ hustet vnd stirbet. Kommen auff der seiten vnd vnter dem Dach die Sperling/ Hünner vnd Tauben hin- ein/ so thun sie einen trefflichen Schaden im Ge- treidicht/ drum muß mans allenthalben auff den seiten vnd an allen örtern vmb vnd vmb wohl ver- stopffen vnd verwahren/ daß sie nicht hinein kom- men. Es sey dann/ daß einer sonderliche Lust mit dem Vogelfangen im Winter drinnen haben wol- te/ daß er Sperlinge/ Goldammer/ Tauben vnd dergleichen dinge fangen wolte/ welche Lust sich ein Hauswirth wohl möchte vergehen lassen/ damit er ihm das Getreidicht selber nicht aufrette vnd verderbe. Alldieweil er solche Lust den Win- ter durch eben so wol vor der Scheure mit einem Pommet/ oder sonst einem andern Nestlein haben kan.

Mäuß vnd Ratten nagen vnd fressen auch das rinnen/ durchlauffen vnd durchwülen das Ge- treidicht gewiltch vnd dem Unglück kan man im legen wehren/ wann man das Getreidicht in die Scheure führt vnd abladet/ daß man damals die Garben fein dicht vnd gehebe auff einander leget/ daß sie nit darzwischen können kommen/ darumb muß man dem Gesind fest seyn im einführen des Getreides/ daß sie nicht alles also ohne Ordnung vber einen hauffen werffen/ sondern fein beschei- dentlich damit vmbgehen/ vnd sollen auch hierzu verständige Leut genommen werden/ wanns der Weiber selber thete/ es könnte nicht Schaden/ dann daran ist mercklich viel gelegen. Im Lande zu Böhmen/ Düringen vnd andern örtern/ da die Leut ein mächtig Getreidicht bawen/ daß sie es auch nicht alles in die Scheuren bringen können/ müssen sie dessen viel auff dem Feld vber einen hauffen legen/ das können sie so artig vnd so dicht legen/ daß mancher solcher hauffen etlich viel Jahr nacheinander stehen hat/ vnter dem freyen Him- mel vnd schadet ihm kein Regen/ Schnee/ Mäuß oder Läuß. In einen hauffen legen sie oft 30. 40. oder 50. Schock. Dieser hauffen haben sie/ wie vermeld/ etliche/ vnd machen ein Behege drum/ damit das Vieh nicht darzu kommen kan/ sie ma- chen oben auff einen jedern hauffen ein Tächlein von Stroh oder Schilff/ daß es nit drauff regnen kan/ sondern das Wasser fein abseußt damit sie es desto länger halten können.

Etliche lassen innwendig die Pansen vnren auff dem Boden mit breiten Ziegelfteinen gar dicht belegen/ vnd mit Kalk wol bewahren/ vnd lassen hülzerne Tenne machen/ daß die Mäuß nicht dar- durch kommen können/ vnd das Getreidicht desto reiner kan außgefloppet werden. Besiße Plinium lib. 18. cap. 30.

So habe ich auch von Leuten gehört/ die dieser Sache gute Kundtschafft haben/ daß der Drach auff dem Getreidicht in der Scheuren ligen/ vnd den Bauch voller Getreides fassen soll/ vnd soll den fressen/ vnd mit dem Munde matschen oder schma- ren/ wie eine Saw. Haben mich auch weiter be- richtet/ wann man nur die ersten zwo Garben/ die man hinein leget/ Creuzweise vberinander in den Winkel leget/ die in den Taß geleet werden/ so soll er nichts drinnen schaffen können. Es müssen aber dieselben zwo Garben/ die Rippen oder Aren vber sich empor kehren.

Zu dem soll ein rechter Hauswirth seine Scheu- ren als

fol-
all-
sch-
ha-

Te-
in-
sch-
zu-
en-
sen-

So-
wo-
zu-
zu-
zu-
so-

So-
fol-
tre-
me-
be-

So-

Hauswirt
soll seine
Scheuren
allzeit ver-
schlossen
halten.

ren allezeit geschlossen haben vnd halten / vnd nie-
mand anders darinnen auß vnd eingehen lassen/
er sey dann selber darbey / oder sein Weib / daß sie se-
hen was herauß genommen oder getragen wird /
dann das Gefinde trägt oft Schaden vor Stroh
herauß / vnd Schneidets den Pferden mit vnter das
Gerstenstroh / wann sie Heyel machen / vnd wollen
gleichwol ihr voll Futter auff die Pferde habe / nach
Lubert Spruch : Das Gefinde nimmermehr be-
dencke / was Nuß oder Schade im Hause bringet.
Das ist dann einem Herrn ein großer Schade :
Vnd diß kan er zwar bald mercken / wann er nur
gute Register helt / vnd schreibet gar genaw vnd ey-
genlich an / was vnd wie viel hinein geführet / vnd
hinwiderumb / was außgedroschen vnd herauß ge-
nommen wird. Dann daran ist einem Wirth viel
gelegent / daß er weiß / was er noch im Vorrath hat
vnd wie weit er noch mit dem Stroh vnd Getrey-
dicht reichen kan / was er noch vbrig vnd zuverkau-
fen hat / oder nicht. Plinius lehret am gemeldten
Ort / wie vnd worauff man die Scheuren setzen vnd
bauen soll / auff daß das Getreydicht ohne Schaden
drinnen liegen kan / vnd wie man das Getreydicht
für allem Bewürm / vnd sonst vor Schaden be-
wahren soll. Besiße Conrad. He. esb. lib. 1. pag.
136. tom. 140. Es sollen auch die Scheuren nicht
nahe bey den andern Gebäwen / sondern weit das
von / gar allein stehen / Zewers halben.

Das XVII. Capitel.

Vom Tenne.

Tenne soll
in der
Scheuer all-
zeit richtig
vnd fertig
seyn.

Das soll auch in der Scheure allezeit richtig vñ
fertig seyn Mangel aber etwas dran / so lasse
mans eine Wochen vier oder fünff vor der Ernd-
ten recht machen / so könnens die hollen Winde biß
zum einführen sein wider außstrucken. Wie man
aber die Tenne machen vnd zubereiten soll. Besiße
Constantinum lib. 2. c. 20. Colum. lib. 2. cap. 20.
Pallad. lib. 1. cap. 46. Vnd im Junio. Cato de re
Rust. c. 91. Item 129. Per. de Crecent. lib. 3. cap. 21.
Cont. Heresb. de re Rust. lib. 1. p. 136.

Das XVIII. Capitel.

Vom Obst oder Eiterndten.

Hauswirt/
womit er
zur Ernd-
ten soll vnd
muß ver-
sorget seyn.

In Hauswirth muß mit Bier / Trincken / ge-
ren Herren Fleisch / Eyer / Butter / Käß / Brot /
Belt vnd Lohn / vnd andern Sachen / so zum Ein-
erndten gehören / gnugsam versehen / vnd versorget
seyn / damit man dem Gefinde zur Dstzeit hand-
reichung thun kan / damit mans bey dem Much be-
steht / sonderlich muß es in der Hitze gnugsam zu
trincken haben / dann zur selben Zeit muß das Ge-
finde ein vbrigs thun / Tag vnd Nacht arbeiten /
vmb des Bewitters willen / das man nur das Ge-
treidicht sein treuge vñnd zu rechter Zeit herein
bringe.

Hat einer dazumal nit Gefindes gnug / so muß
er sich beyzeiten in den Stätten vnd Dörffern vmb
Tagelöhner vnd Arbeiter von Manns vnd Weibs-
Personen bewerben / daß er Volcks gnug habe /
dann da muß man sich nit seumen.

Hauswirt
soll sein ge-
treid in ei-
ner summa
bringen.

Am besten thue ihm ein Wirth / wann er mit de-
nen / die ihm das Getreydicht abnehmen / in der
Summa einig wird / was er ihnen von einer Nus-
ben allerley Getreyde / vnd darnach von allen Wis-

sen abzunehmen geben soll / so darff er nit allezeit so
eben bey ihnen seyn / vnd sie antreiben / sie müssen
sich von ihnen selber wol regen. Er darff auch so
viel wesens mit essen vnd trincken / zurichrens vnd
tragen nit. Es gehet viel auff Essen vnd Trincken /
allermeist aber auff Trincken / dann da muß man
ihnen Bier in dieser schweren Arbeit geben / daß sie
Stärke vnd Krafft bekommen / vnd zur Arbeit tu-
stig seyn.

Es vermieten sich etliche Tagelöhner zu den Bau-
ren / von Johannis biß auff Jacobi / vnd helfen
ihnen in Dst mit meihen oder abhauen des Ge-
treides binden / einführen / dreschen / vnd allen / wor-
zu man sie bedarff / das mag ein jeglicher seiner ge-
legenheit nach thun. Etliche halten Tagelöhner
vnd geben ihnen einen Tag ein gewiß Belt / Essen
vnd Trincken dazzu. Etliche verdingen allein das
Abmeihen. Etliche handeln mit ihnen vmb ein 10.
11. 12. Mandeln.

Man muß auch die Scheuren vierzehn Tag
oder 3. Wochen vor der Ernde aufreimen / das
Getreyde herauß bringen / damit sich auch die
Mäuse ein wenig drauß verlieren oder verlaufen.
Man soll auch das Dach / da es hawsäugig oder
durchsichtig / bestreuen vnd bessern lassen / daß es ja
nicht auff das Getreyde regnet / wie wir auch im 16.
Capitel gemeldet haben.

Scheuren
sollen drey
wochen vor
der Ernde
aufreimen
wird.

Es streuen auch etliche Stroh in die Pansen /
daß man das newe Getreydicht drauff rasset / aber
Erlen Laub were besser / so könen die Mäuse nicht
hinein / wie ich dann von vornehmen hohen Leuten
gesehen habe / daß es dieselbige in ihren Scheuren
also gemacht haben.

Erlen laub
in die Pan-
sen gestreut
et / so kö-
nen die
Mäuse nie
drein.

Die Dstzeit haben eine Regel : Man soll mei-
hen wanns naß ist / vnd binden / wanns treuge ist :
Das ist : Man soll sich nicht dran kehren / wann es
gleich regnet / weil man mehet / es wird wol wider
schön werden / daß man das Getreydicht darnach
im treugen außbindet.

Allein in der Dstzeit / wanns heiß ist / so hütet
man sich vor großem starckem trincken / dann es
ist leicht dazumal vmb einen Menschen geschehen /
daß sich einer vmb seinen Hals vñnd Gesundheit
mit einem einigen Trunck bringet / sonderlich / wer
es nit wider außsa. beitet / vnd wegschwizet / wie ich
offt erfahren / vnd an vielen gesehen habe. Ein gut
Truncklein Wein ist zur selben Zeit nit vngesund
daß es die kalte Trunck wider zu recht bringe. Man
hütet sich vor eingefrischten Getrancken / dann das
kühle Wasser kan einem vnmäßigen Trincker gros-
sen Schaden zufügen / vnd sonderlich / wann man
frische Milch trincket.

Dstzeit
soll man
sich vor
großem
trincken
hüten.

Wann die Sonne auff den Abend / wann sie
vntergehet / vnter eine schwarze Wolcke krencht / so
regnets gemeinlich den folgenden Tag. Wann der roth
sie aber sein roth hell vnd klar vntergehet / so hoffen
die Dstleut auff den folgenden Tag auff gut Wetter.
Item / wann des Abends ein Thaw fällt / so fol-
get gemeinlich den andern Morgen ein schöner
Tag. Wanns in der Endzeit trüb ist / aber doch
kühl / so früchen sich die Bauern nicht leicht vor
einem Regen / ist aber geschwüle / vnd die Fliegen
treiben ein groß gerhö / vnd beißen sehr / wie dann
auch die Flöhe / so hat man sich eines Regens ge-
wislich zu befahren.

Sonne/
wann die
schwarz o
regnets
der roth
vntergehet
was es be-
deute.

Wann man sich auch eines Regens befahren
so lege man bald das auffgebundene Getreyd in die
Mandeln / so beregnet nicht so sehr.

Das Gerendliche/ so man nit alles in die Scheure legt/ soll man auff grosse hauffen legen.

In tieffland vnd im Lande zu Böhmen / leget man das abgemeihete vnd auffgebundene Gerendliche in grosse Hauffen / das man nicht alles in die Scheure bringen oder legen kan / vnd leßt also den Winter durch auff dem Feld im Schnee vnd allen Regen stehen / ja auch bisweilen wol ein ganzes / zwey / drey oder mehr Jahr / bis mans vollends gar aufwachsen kan / vnd verderben mitlerweil weder das Stroh / noch die Körner. Dann obwohl das cufferste Stroh mitlerweil verstolet / so schadet ihm doch darnach gar nichts. Dann wanns darnach gedroschen wird / so zerschlegt mans fein klein / das gibt darnach dem Vieh ein gut Futter / das fein weich ist vnd gar gut schmecket.

Es wird aber also gesagt: Man macht mit den Garben fein grosse Schöber / erstlich nimbt man ein fein lang vnd zimliche starke Stangen / die da ist wie ein Maßbaum / den man im Hew oder Gerendlich einführen braucht / den macht man unten spitzig / vnd schlegt ihn in die Erden / etwan ein oder anderthalb Ellen tieff / vnd macht ihn fein fest ein / das er vber sich stehen vnd nit umbfallen kan. Darnach macht man drei zimliche starke Stangen unten vmb den Baum her / die von der Erden unten an den Baum reichen / vnd ihn halten helfen / das er nicht umbfällt. Dann er muß fest vnd gar gewiß stehen. Folgendts legt man unten auff die Erden Reißwerck von Bircken / Erlen oder Weiden / oder was es sonst für Reißig seyn mag / vnd setzt auff das Reißig den ersten Kranz der Garben / so vmb den Baum gelegt wird / also / das der Stamm des Gerendlichen / so man unten abgehauen hat / auff das Reißig kompt / vnd muß es fein schneef legen / das es mit den ähren an den Baum zu lehen oder zu ligen kompt.

Darnach leget man hinder denselben kleinen Kranz / den man anfänglich vmb den Baum gelegt hat / immer mehr Garben / vnd mache den ersten als den größten vnd besten Kranz vmb den Baum kaulicht / in einen Circel herumb / so breitet als man ihn haben wil / vnd darnach man einen grossen hauffen machet / vnd so weit das Reißig reicht. Wann nun der erste Kranz gelegt vnd fertig ist / so lege man auff dieselbe Garbe widerumb einen andern Kranz vmb den Baum eben wie den vorigen herumb / doch also / das man im andern Kranz die Garben vmbdrehet / das die Ähren unten auff die andern Ähren / vnd die Stängel des Strohes oben kommen. So dieser ander Kranz auch fertig ist / so leg den dritten Kranz wider auff diesen andern / das die Ähren wider vber sich kommen / vnd den vierden / das die Ähren wider vnter sich kommen / vnd also fortan / bis du ihn oben gar spitzig zu machest. Dann der ganze Hauff oder Schöber des Gerendlichen muß unten breit seyn / vnd darnach immer enger vnd enger werden / bis er oben spitzig zu gemacht wird / wie man sonst auch Hewschöber pfleget zu machen. Endlich so nimbt man ein Bund Stroh / bindets auff vnd leget vmb die Spitzen oben vmbher / das es fein die Ähren bedecket / das oben nichts offen bleibet / da der Wind oder Regen hinein kommen konte / vnd binde zwey Reiser etwan eines Manns lang zusammen / vnd lege sie oben vmb die Spitz / vnd noch zwey Reiser / auch also oben Kreuzweis vber einander / das der Wind die ähren nicht aufheben kan / vnd drücke es fein aufeinander oben vmb die Spitz nider / das es fein dicht auffeinander ligt / das

der Regen nicht hinein kommen kan / sonst lauffets herunter auff die Ähren. Leglich wirfft man dem Mann / der oben auff dem Hauffen steht / ein langen Strick hinauff / den nimbt er zweyfältig / vnd leget ihn oben vmb die Stangen / die oben herauf reicht / vnd rüschet darat herunter / vnd zeucht den Strick wider nach sich herunter. Solcher Hauffen Gerendliche vnd Hew wird oft viel beyeinander gesetzt / draussen auff den Feldern vnd Wiesen / oder auch wol hertinnen hinder den Häusern in den grossen Gärten / die man hinder den Häusern hat. Allein sie müssen da vmbzäunet werden / damit das Vieh nicht darzu kommen / vnd sie zerreißen kan.

Dies heit man auch mit dem außgedroschenen Stroh so man auch ren beherbergen kan / das setz man auch also in die Schöber / wie das Gerendliche zu vorn gestanden. Dann ein Hauswirth muß Stroh vnd Hew nit bald verkauffen wann er dessen vbrig hat / sonst weinen die Acker / vnd das Vieh wird betrübet. Hew vnd Stroh gereth nicht alle Jahr / vnd wer verheget / wann er hat / der nimbt / wann er bedarff. Wol dem Ackermann / der dessen ein vbermaß hat. Dann Acker / Wiesen / Gärten / tragen ein Jahr nicht so viel als das ander. Die Früchte gerathen nicht alle Jahr / pflegt der Bawer zu sagen.

So das Gerend in der Ernd zeit sehr anfällt / oder schlägt der Hagel auß / das es gerad so dick auff dem Feld ligt / als wanns gesät were / so sehe nur zu / das keine Gänß oder Schwein drauff kommen vnd ackere es nur bald wider vnter / vnd ege es vber die quer / vnd laß es also vber Winter bleiben / vnd dich verachten vnd verspotten / wer da wil. Ich hab probiret vnd richtig befunden. Das nider geschlagene Gerend aber lasse man nur schneiden.

In der Erndzeit soll man auch der Armen gedencken / vnd ähren lesen lassen / Ruth. 2.

Man muß auch gute Achtung drauff geben / das man zu rechter Zeit ein jedes Gerendliche meihen lasse. Dann wartet man zu lange / so fällt es auß / mehet man zu zeitlich / so kriegt nicht fein voll Korn / vnd man bekompt mehr Kleyen dann Meel / wann mans mahlet. Plinius sagt lib. 18. cap. 2. Es sey immer besser / man mehe das Gerend zween Tag zu schnell / dann zween Tag zu langsam. Wanns im Ritage heiß ist / vnd der Kocken sehr anfällt / vnd die ähren abbrechen / so laß es nur des Morgens vnd Abends im kühlen binden vnd einführen / vnd sey des Ritags gar stille damit.

Im einführen / wie auch im 10. Cap. gemeldet / laß nit in der Scheure ein Garbe hin / die ander her werffe / ohne ordnung / sondern laß es fein dicht auffeinander lassen / vnd ein Garbe fein gehet oder genaw auff die ander legen / so könne sich die Mäuse nicht so gar wol darinnen behelfen / vnd das Gerend so sehr aufressen / sonderlich Kocken / dem sie zum meisten Schaden thun.

Wann das Gerendliche gebunden ist / so reite einer vmbher / vnd samle im auß einem jeden Mandel ein Ahr in seinen Korb / daran kan er darnach sehen / wann er die Ähren widerumb zehlet / wie viel er Mandeln hat: Vnd frage darnach sein Befind / wie viel der Mandeln seyn / so wird er auß ihrer Antwort bald vernehmen / ob ihm sein Befind gerrew oder vntrew ist.

Besibe

Besize Varro.lib.1. cap.19. vnd 53. Constant.lib. 2.c.19. Conrad. Heresbach. de re Rust. lib.1. pag. 130. vnd droben im 4. Buch am 41. Capitel.

Das XIX. Capitel.

Vom Dreschen.

Alten habe ich hergetrieben / das sie die Körner außgetretten haben / daher der Apostel sagt: Dem Ochsen der da drische / soll man das Maul nicht verbinden. Das ist ihr Dreschen gewesen. Wir aber klopfens mit Flegeln auß / vnd da muß man fleißig achtung auff die Drescher geben / off: in die Scheure gehen / dieweil sie dreschen. Dann ich hab ehe gesehen / daß man noch etliche Scheffel Nocken auß dem Stroß gebracht / wann mans zum andern mal gedroschen hat.

Das aber die faule Tropffen ihre Faulheit damit beschönigen wollen / daß es im Stall vnd Hofe das Vieh / die Schweine / Gänse / Hühner / Tauben vnd ander Vieh wol finden wird / vnd geschehe demnach hiedurch einem Herrn kein Schade / das soll man ihnen nit gut seyn lassen: Dann ein Herr wird sein Vieh wohl zu speisen wissen / wann sie gleich rein außdreschen. Was ein Mensch genießen kan / das soll man nit vor die Säwe vnd vor das Vieh werffen.

Es ist aber das Getreyde sonderlich vbel außzudreschen wanns erst eingeführet / vnd noch zehet / vnd there ein Herr nicht vbel dran / wann er sonst anderswo Getreyde zur Winterfaat kauffte / vnd seine Winterfaat damit bestellte. Dann das were dem Acker gut / welcher frembd Getreyde lieber hat / dann sein eygenes / so behielt auch ein Wirth sein Körnlein fein besamen / vnd würde sein Gesinde in Bestellung der Winterfaat desto weniger setzen / welches mit dem Dreschen zur selben Zeit sehr an Bestellung der Aecker kan gehindert werden. Im Winter / wanns kalt vnd hart gefrohren ist / als nach Weynachten / wann der Tag beginnet zu langen / da ist das Dreschen am aller besten / wie mans zu Winterzeit an den springenden Körnern leicht mercken kan. Wanns linde vnd feuchte Wetter wird / so wird das Getreyde auch wider zehet / vnd will dann widerumb nicht gerne auß den Aehren. Wanns vom Felde erst eingeführet ist / so ist gar vbel zu dreschen / ehe dann es außgeschweisset hat / darzu es wol ein Boch oder zwangig bedarff / sonderlich / wanns auff dem Feld nicht dürr worden. Erforderre aber die Noth / daß man in Wangelung des Nockens je dreschen müste / so lege man das außgedroschene Stroß bey seiten auff einen sonderlichen Ort / daß mans im Winter noch einmal dreschet / vnd das hinderstellige vollends herauf bringet.

Unter dem Dreschen muß man alle Tage fragen / wie viel sie Mandeln außgedroschen haben / vnd dasselbige fleißig anschreiben / daß man weiß / wie viel am Gebunde noch vorhanden / daß sich ein Haushwirth mit dem Samtorn / Brodtorn / Fütterung vnd allen andern Sachen in seiner Haushaltung darnach richten kan: Man muß auch allezeit selber dabey seyn / wann sie worffen vnd auffheben / vnd fleißig auffzeichnen / wie viel außgehoben wird.

Auff die Drescher muß ein Haushwirth grosse

achtung geben / ihrer Vnter vnd Vnterfließes halben / vnd selber dabey seyn / wann des Abends die Scheure geschlossen wird. Er muß bißweilen in die Hansen hinein steigen / vnd vnter dem Stroß suchen / da wird er bißweilen einen Sack voll Nocken finden / den sie hinten auß stecken wo sie nur können / vnd haben da einen andern / der ihn wegträgt. Bißweilen haben sie heimliche Diebsfäcke in den Röcken vnd Hosen / darinnen sie die Nocken mit hinweg tragen. Bißweilen tragen sie es in den Strieffeln mit weg. Wann sie das Getreyde auff den Kornföller tragen sollen / so muß man auch auff die Träger achtung geben. Dann ich hab wol ehe gesehen / wann die Knechte einen Sack voll Haber auff den Kornboden tragen sollen / so seyn sie damit zu dem Stall gelauffen / vnd haben ihn in Futterkassen oder vnter den Heyel geschürt / vnd habens darnach andern verkauft / wo sie es den Pferden nicht geben haben. Denn es heist recht: Quo ter vi, tot fures. Sie dürfen wol / wann man ihnen Futter gibt / den Haber auß dem Stall verkauffen / darumb ich endlich niemand habe trawen dürfen / sondern habe ihnen selber den Haber zugemessen / vnd bin mit ihnen in Stall gangen / da haben sie ihn in den Futterkassen schürt / vnd vnter den Heyel in meiner gegenwart mengen müssen / vnd bin darnach gleichwol immerdar mit in den Stall gangen / vnd habe gesehen / ob der Haber noch vnter dem Heyel ist. In summa / ein Herr muß immerdar in dem Pferd stall / ein Haushwirth in den andern Ställen seyn. Dann des Herrn Auge machet das Ross fett. Ich hab von vornehmen reichen Leuten / ja von Fürsten gesehen / daß sie des Morgens / so bald sie außgestanden / vnd ihr Gebet gethan / auch etwas in der Bibel gelesen / von stunden an in den Stall zu den Pferden gangen seyn / vnd haben ihre Ross beschen / ob sie auch fein sauber vnd rein gewischt / getränkt vnd recht abgefüttert seyn. Drum muß sich ein anderer gemeiner Hanswirth dessen viel weniger schämen.

So soll auch ein Herr die Oberlehre fleißig zusammen halten / vnd den Pferden vorschürtten lassen. Eine Frau soll das Ross in acht haben / daß man dasselbige dem andern Viehe außhebet / vnd zu rechter Zeit vorgibt. Der Herr muß den Dreschern befehlen / daß sie die Korngebünder vnd das kleine Stroß / oder krumb Stroß / wie sie es nennen / fleißig außheben / weil noch viel vnaußgedroschene Stengel vnd Aehren drinnen seyn / vnd dasselbige an einen gewissen Ort in die Scheure legen / daß man sie im Winter vnd zu rechter Zeit herfür suche / vnd dem Viehe vorlege / dann es ist ihm ein gut Futter / vnd es isst sehr gerne.

Was das Drescherlohn anlanget / thut ihm ein Haushwirth am besten / er lasse die Drescher vmb den achtzehenden Scheffel dreschen / so darff er ihnen weder Essen noch Trincken geben / oder sonst vor ihren Aufenthalt sorgen. Man pfleget ihnen auch im Winter vom Wispel 15. oder 16. Silber groschen zu geben / man gibt ihnen auch wohl nur 14. Silber groschen / darnach die Zeit im Jahr ist. Dañ im Sommer / wann vberal gnug zu thun ist / vñ sie viel Arbeit haben / seyn sie vnser Herr / da zwingen sie vns / wie sie selber wollen / wann wir vns mit zwingen lassen wollen. Aber des Winters / wann die flocken fliegen vnd die Kägeln plagen / so seyn wir widerumb ihre Herren / vñ da müssen sie vns wider gute

soß ja gute achtung auff die Drescher geben.

Haushwirth vnd Frau sollen die Oberlehre vnd das Ross fleißig zusammen halten.

soß mit dem Dreschern vmb den 18. Scheffel zu dem.



Wort geben. Drum pflegen vnser Leute zu sagen. Weil man den Finger in die Erde bringen kan/dies weil thun die Drescher kein gut. Wann man ihnen vom Wispel 15. Silber groschen gibet/ so darff man ihnen auch kein Eissen geben. Man pflegt sich nach der Zeit zu richten. Ist der Kocken wolfeil/ so müssen sie / wann sie vmb den Scheffel dreschen/ noch wol vmb den fünfzehenden Scheffel dresche/ aber vmb den achtzehenden/ wann er thewer ist.

Drescherlohn in der Schlesien.

In der Schlesien gibet man den 16. Scheffel/ in allem Getreide/ bißweilen auch wol den 17. den 18. oder den 19. darnach die Zeiten seyn. Im Felde aber gibet man die zehende Mandel/ die mögen die Gärtner zu Haus führen/ vnd ihnen vntereinander theilen. Aber dargegen müssen sie alles abbringen / auffbinden vnd abladen / Der Juncker führets ein. Die Gärtner müssen auch alles säen/ darvon gibet ihnen der Juncker des Morgens ein Stück Brodt. Wanns recht zugehen selte / so können zweyne Drescher einen Tag auff wenigste 9. oder 10. Mandel wol aufdreschen / auff meiste aber 14. oder 15. Mandeln. Jedoch nach Gelegenheit der Zeit vnd der Drescher/ man sehe nur zu/ daß sie rein aufdreschen.

Drescher/ wie viel sie einen jeglichen Tag können aufdreschen

Besize weiter Columell. lib. 2. c. 21. Varronem lib. 1. c. 51. 52.

Das XX. Capitel.

Vom Schüttsölder oder Speicher/ wir in der Marck nennens Spycker/ die Latteiner Granarium.

Ackerman soll auch einen wohlverwahrt Kornboden haben.

Es muß auch ein jeder Ackermann ein Granarium oder Schüttsölder / Kornboden oder Kornboden/wie mans dan auff allerley weise zu nennen pfleget / haben / darauff er sein Getreid schüttert / vnd darauff rechte vnd wol bewahret / vor den Sperlingen/ Tauben/ Hünern/ Mäuse/ Ratten/ Kornwürmen/ Dieben / ja vor seinem eignen Gefinde / daß es ihm nit gestolen oder sonst vnbequem schwender vnd weggebracht werde. Die richter ihm ein jeder seiner Länder gelegenheit nach zu.

In Düringen hats Korngruben / darein man das Korn in Vorrath schüttert vnd vergräbet / wie man in Meissen die Rübengruben im Felde oder nit weit vom Hause hat / darinnen man die Rüben des Winters vor dem Frost erhelte.

Die Bawern haben ire Spycker oder Speicher/ darinnen sie ein Gassbette halten/ vnd allerley Instrumenten vnd Hausraht innen haben / vnd oben in andern Gemach haben sie ihr Getreidicht liegen.

Sonsten aber ist in diesen Landen sehr gebreuchlich/ das reiche vnd wolhabende Leute ihre Schüttsölder oder Kornböden hoch empor haben / vber den andern Stuben vnd Kammern/ vnter dem Dach/ vnd lassen das Getreide mit einem Rade vnd langen Seil oben hinauff ziehen.

Darnach so haben sie es mit sonderlichen breiten Brettern oben vnterschieden / vnd in sonderliche Spacia getheilet/ in einem ligt Kocken / in andern Haber/ im dritten Weiz / im vierden Erbes / vnd also fortan.

Reiche Edelleute vnd Fürsten haben ihre lange Kornhäuser / darauff sie viel Getreides auff einen Vorrath schütten / vnd were wohl gut / daß alle Städte vnd Dörffer ihre sonderliche Kornhäuser betten / vnd einen hauffen Getreides einkauffen/

wanns wolfeil were/ daß sie es allezeit im Vorrath betten / vnd dasselbige auffhun köndten / wann Thewrung einfiele. Das sind trewe Obriigkeiten zu thun schuldig/ die weil sie ihrer Vnterthanen trewe Pfleger vnd Väter seyn sollen.

Auff den seiten müssen die Schüttsölder wol verwahret vnd verschmieret seyn / mit Brettern vnd Lehm/ daß das Getreidicht nit durchfalle. So muß man auch vnten gute achtung auff den Boden geben/ dann bißweilen das diebische Gefinde Löcher durch die Bretter bohret / vnd den Kocken dadurch herunter in die Säckle lauffen laßt / vnd denselben verkauft.

Kornböden müssen auf allen seiten wohl verwahret seyn.

Ein ehelicher Mann hütet sich vor zweyerley Scheffel / ein grossen / damit er eingemessen nimmet / vnd etwen kleinen / damit er wider außmisset. Dann das seyn vnerbahre / böse / goetlose Diebesstück / wider das siebende Gebott / vnd solchen Leuten kans nit mehr wol gehen.

Wer die Käser oder Mäuse will vertreiben vnd abhalten / daß sie einem das Getreidicht nicht zerfrotzen oder aufffressen / der nehme die Hefen oder Drüssen von öhl / vnd menge ein wenig Stroh darunter / vnd laß es also stehen / daß es saul wird / kneete es darnach wol vntereinander / vnd bestreue oder bekleibe vnten den Boden damit. Darnach sprengt er allem halben öhlhefen auff den Boden / vnd wann es wohl trucken worden / so schüttere das Getreide drauff. Es soll auch nicht böse seyn / sondern den Kocken sehr vermehren / vnd eine lange Zeit vor den Würmen vnversehret behalten / wann man Salnter vnd seinen Schaum zerstoß / mit einem dünnen Erdreich vermischer / vnd dieses also zwischen den Kornhauffen menget / wie ein alter Geoponicus mit Namen Aphricanus meldet. Besize Cardanum lib. 6. cap. 26. de rerum varietat.

Käser oder Mäuse in den Kornböden zu vertreiben

Wie man auch sonst das Getreidicht vor allerley Würmen / vnd sonst ohne Schaden bewahren soll. Besize Plinium lib. 18. c. 30.

Vor die Kornwürme habe ich anderswo gute Recept gesezt / als nemlich / wann die Gurguliones in den Kocken kommen / der nehme Knobloch / wie viel er will / darnach des Kockens viel ist / den zerstoß in einem Mörser / darnach thue abgestreifte Wermuth drein / sie seyn dürr oder grün / (die darff man nit zerstoßen / sondern schüttere sie schlecht also hin.) Item / Ruffschalen / die eusserlichen grünen Hülsen / sie seyn dürr oder grün / es gilt als gleich. Schüttere die zwey zerstoßene ding damit der Wermuth in den Kessel / laß es miteinander eine viertel Stunde siedē / heb es wider ab / vnd laß es kalt werden / zeuch es in ein Zinichen / stipffe einen neuen Besem drein / vnd laß Forchen oder Reigen mit der Schüpffe im Kocken machen / vnd sprengt immer ein wenig hinein / daß es zimlich naß wird / es schadet dem Kocken nichts / wann du es gleich in der Woche einmahl oder drey oder vier besprengest : Man mag auch wol die Schüpffe mit drein tauchen. Wanns dann also gar vmbgeschüpffet vnd besprengert ist / so grabe einen ledigen Kessel in den Kocken / sein tieff / daß sie oben hinein kriechen können / so kriechen die Würme häufig hinein / die schüttere des Tags einmal drey oder vier auß ins Wasser oder ins Feuer / od für die Hünern / vñ grabe die Kessel wider ein / od setze auff gericht / erstlich newe frische Dielen oder Bretter / doch also / daß sie nicht umbfallen / vnd auch bitter werden / sonst kriechen sie nit

Kornwürmer nit zu vertreiben.

nicht drauff / an den Fasen / die dran seyn / können sie sein hinauff kriechen / sie kriechen auch gar schwarz voll hinauff / daß man das Brett kaum sieht. Ihr zweene müssen sie auffheben / vnd die Wärme mit einem Flederwisch vom Brette in eine Munde kehren vnd wegtragen. Seze darnach die Brette wider hinein / das mag man also 14. Tage oder drey Wochen mit ihnen also treiben / so kommen sie auch endlich gar weg.

Man muß ihn auch offte vmbschüpfen lassen / alle Tage einmal / so treugen die Körner / vnd je mehr mans rühret / je sehr sie herauß kriechen / man mag auch die Wände damit bestreichen / sonst kriechen sie an die Wände. Es ist off probiret : Oder bestreich die Schüpfen / damit man den Kocken vmbsticht / mit dem Fett von einem Seehunden / man nennens Salschmeer von den Seehunden / oder mit Knobloch.

Besize auch Caronem dere Rust. c. 92. Conrad. Heresb. lib. 1 pag. 138 139. Vnd droben im 4. Buch das 44. vnd 45. Capitel.

Es haltens auch etliche für gewiß / wann man das Korn vnd andere Früchte auff den Böden mit Taubenkraut / das man sonst Botrya vnd Artemisiam Turcicam nennet das ist / Türckische Beyfuß / bedecket / so sollen keine Wärme in den Kocken kommen.

Getreidicht / wie das lange auff den Böden zu behalten.

Wer Getreidicht auff den Kornböden lang haben vnd behalten will / der lasse es zuvor durch Segen lauffen / daß der Staub herauß kommet / so wirds nicht müchgen / vnd lasse es offte vmbstichen oder vmbbrühren / vnd lege zu rings herumb Beremuth / so thut ihm das Ungeziffer keinen schaden. Item: Vmb Widlang / besprenge die Kornböden damit / vnd schlage das Korn etlich mal vmb. Item: Vermuth vnd Kreuzfarren genommen / so viel du bedarffest / vnd alle beyde fein klein zerhackt / in Wasser gesotten / vnd den Boden damit besprenge / vnd das Korn etlich mal vmbgeschlagen / man mag auch wol Weydaschen darzu nehmen. Besize Mizald. centur. 8. Apho. 44.

Kornwürme vnd ander Ungeziffer wo herkomme.

Wöchte aber jemand denken / wo dasselbige Ungeziffer herkomme? Etliche haltens für eine sonderliche Straffe Gottes / auff die reiche Kornwucherer / die das Getreide auff Zehrwung halten / vnd den Kocken nicht ehe verkaufen wollen / es rieche dann der Scheffel nach einem Thaler / welche Bruch mir nicht vbel gefellet. Doch schreibet auch Levinus Lemnius cap. 1. de occult. natur. mirac. c. 21. Daß oftmalen auch daher komme / daß man das Getreidicht entweder im vollen Monden abschneider / oder abhewet / oder aber / daß die Fenster oder Kornböden zu sehr gegen die Mittags Luft gemacht seyn / welche mehr nach Mitternacht / dan nach Mittag gerichte seyn solten. Dann wann der Sudwind wehet / so bringet er den Menschen allerley Kranckheiten / vnd schadet den Früchten vnd allen Gewächsen / vnd die Kornwürme fressen das Getreide / vnd die Früchten faulen gerne / wie auch Cardanus sagt / lib. 1. cap. 8. de rer. varietar.

Darnach so seyn auch etliche andere Sachen mehr / vor welchen die Kornwürme stichen. Ich habe droben auch vom Knobloch gesagt / wann man Knobloch in Salzwasser kochet / vnd den Boden vnd die Wende des Kornhauses damit besprenget / so ist man vor dem Ungeziffer nechst Gott wol sicher.

Solche Krafft haben auch andere starkriechende Ding / als S. gapenum, Delhesen, Ephew / Hirschhorn / Bibergeil / Zwibeln / Satenbaum / Galbanum, &c. Des Hopffen starken Geruch / Kornwürme sollen sie auch nicht wol vertragen können / wann man den auff den Kornboden leget. Item : Die Holunderblüte / v n welcher Geruch auch die Heimen / Raupen vnd Schaben sterben. Das semen Napo: um soll eine sonderliche Krafft haben / die Kornwürme zu tödten / welches sie wegen seines lieblichen Geruchs vnd lieblicher Fertigkeit gerne essen / vnd daven sterben. Besize auch Constantinum lib. 2. c. 20. 21. vnd im folgend. n 22. Capitel schreibet er wie man die Berste behalten soll / daß sie lang lge. Besize auch Pa lad. l b. 1. cap. 19. Petrum de Crescent. lib 3. c. 20 & l b. 11. c. 20. Varro lib. 3. c. 2. Wieman das Korn vermehren soll / Mizald. centur. 8. Apho. 44.

Das XXI. Capitel.

Von den Wiesen.

Es muß auch ein Hauswirth nicht allein gute Aecker / sondern auch gute Wiesen haben / daß er gute Fütterung vnd Hew vor seine Pferde / Schafe / Kühe vnd Ochsen habe / so wol auch vor die jungen Füllen vnd Kälber. Allein es ist auch ein großer Unterscheid zwischen dem Graß / etliches ist grob / schilfficht Graß vnd Hew / das in sumpftichten / b. lüchigen örtern wächst / welches vnser Vieh zwar gern isset / aber auß noth. Etliches ist lieblich / fein vnd wolriechend Hew / das essen sie viel lieber / vnd dessen soll sich ein Hauswirth sehr befeiffigen / sonderlich da viel Klee vff stehet / dann er schleget den Kühen zur Milch. Es wollen die Bawern an etlichen örtern nicht leiden daß man Ochsen halten / vmb der Weide willen. Dann wo die Ochsen weiden / da wollen die Pferde vnd das andere Vieh nicht essen. Man möchte aber die Ochsen allein / vnd an einem sonderlichen Ort / die Kühe vnd Pferde auch allein / vnd ein jedes auff einem sonderlichen Ort werden vnd essen lassen. So müssen auch die Aecker ihre sonderliche hütung vnd sonderliche Wiesen haben. Dann ob sie wol im Anfang des Frühlings vnd im Herbst / nach dem das Graß abgehawen / vnd das Hew herein gebracht ist / auff die Wiesen mit ihrem Vieh hüten mögen / so pfleget man doch die Wiesen eine gewisse Zeit zu hegen / etwan vmb Georgij oder Philippi vnd Jacobi / nach eines jeden Orts vnd Landes Gewonheit vnd Belegenheit / so müssen sie alsdann andere hütung / etw an auff den Brachen oder in Büschen vnd Wäldern / oder sonst an ander wegen haben / biß sie auff die abgemehere Aecker mit ihrem Vieh treiben dörfen / vnd nach heretn gebrachtrem Hew wiederumb auff die Wiesen.

Hauswirth soll auch gute Wiesen haben.

Es sind aber das die besten Wiesen / die man im Sommer zwey mahl abmehen kan. Das erste so von den Wiesen abgehawen wird / das nennet man Hew / vnd ist gut vor die Pferde. Das ander nennet man Grummet / das dienet vor das ander Vieh / vnd man pfleget ihm sonderlich nach Weynachten oder in der Fasten erst zu geben / daß man sie volgend auß dem Winter bringet. Wann man das Grummet den Pferden gibt / so werden sie matt davon vnd schwigen sehr / wann sie ziehen. Ein Aecker / das ist / fünf Ruten breit / vnd sechzig lang / Wiesenwachs wird in Weissen auff zwey Fuder Hew / vnd ein Fuder Grummet angeschlagen.

Wiesen / welche am besten.

Aristo-

Hauswirt soll nach Aristoteles meinung viel Wiesen kaufen.

Aristoteles helt von den Wiesen vnd spricht: Ein Hauswirth soll ihm vor allen dingen viel Wische vnd Wiesen kaufen / dan darauff darffer das ganze Jahr nichts wagen / sondern wart nur bis das Gras herfür wächst / das meiset er ab vnd verkauffts / vnd nimbt sein gut Geld darvor. Ein solch ding ist es auch vmb die Bienen zu denen darff man keinen Hiren das ganze Jahr durch / nur wann sie schwermen / vnd im Winter muß man ein wenig achtung auff sie geben / daß sie nicht erfrieren / vnd auff die Stöcke oder Körbe / daß sie nit bereggen / sonst darff man keiner sonderlichen grossen mühe mit ihnen. Darnach helt man Theilung mit ihnen / darnach sie reich seyn / darnach mag man mit ihnen Aufbeut heben.

Wiesen sollen verwahret seyn.

Es müssen aber die Wiesen wol verwahret seyn / auff den Seiten / daß man darinnen nicht hütet / wann man sie hegen will / oder muß gute achtung auff die Hiren gegeben werden / daß sie weder mit den Pferden oder andern Vieh drinnen hüten. Bedörffen sie eine Wässerung / vnd man kan sie wässern / so muß solches zu rechter Zeit geschehen. Man sage / wann man mit einer küpffernen Karst / Harck / Rechen oder Egen so in Hocksbilut abgeseht ist / das Gras aufhacket / so wachse es nicht mehr wider / Cardanus lib. 6. cap. 23.

Wiesen sollen gewässert werden.

Wiesen/darauff man Wasser führen vnd leiten kan / sollen vmb die Zeit in Wässern angefangen werden / wann das Stückenlaub beginner aufzuschlagen. Dann was für Wasser vor der Zeit darauff geführt wird / macht die Wiesen unfruchtbar / vnd ist alle mühe / so man darauff wendet / vergebens. Drum muß man das Wasser in den Wassergraben / vor Winter alles abschlagen / so man zur Wässerung sonst gebraucht / daß es ja nicht auff die Wiesen komme. Dann durch das Wasser/Frost oder Eiß der Boden verderbet wird / daß er hinaufwärts mit wässern nit fruchtbar oder zu nutz werden mag. Sind aber die Wiesen wol frucht / oder haben zu viel Moß / so soll frisch Wasser auch vber Winter drauff geführt werden / oder Seewiess / oder Berberwiess / Kohlengesteube oder Aschen/dan dadurch werden die Wiesen fruchtbar / der Wolf vnd Moß vertrieben/vn wächst hernach ein schönes klares Gras. Der Schaffpferch macht die Wiesen vbermäßig sehr fruchtbar / drum soll sich ein Hauswirth/oder Forbergsheer/der nit viel Wiesen hat/vnd viel Ruelviche halten will/befleissen / daß er ein stück Wiesen / nach anzahl des Viehes / vor Winters bepferchen lasse/das kan er im Sommer wol vber die fünf mal übergrasen.

Wiel Futter zu gewinnen.

Welcher auch auff den Feldern viel Futter erbawen will / der soll erstlich ein Brachfeld oder Leide zu Acker machen / drey mal Haber davon nemen/darnach vor Winters mit Mist düngē. Als dann soll er drey mal hart Getreide darvon nemen/darnach zu Gras ligen lassen/ so wird er drey Jahr heernach viel Futter darauff erbawen.

Wiesen wann sie selten gereumet werden.

Die Wiesen / davon man Grummet nemmen wil/müssen alle vor Jacobi gereumet werden. Also helt man dieses alles im Lande zu Reissen.

Wiesen auff durren Leiden zu machen.

Jtem / will einer auß einer durren Leiden eine Wiese machen / so muß er erstlich die Leide ein wenig vor dem Winter sein eben machen / vnd darnach gar subtil ackern lassen : Vnd dasselbe soll er zwey vberzwerch thun / vnd alle mal wohl egen lassen.

Wann sie darnach im Anfang wohl gereiniget

vnd gedünget ist / muß er sie wider umbackern vnd mit Haber besähen lassen : Aber doch keine Beche oder Forchen machen/vnd es ein mal egen/vnd darnach Kleesamen mit grossen hauffen drein säen / vnd zum wenigsten zwey vnteregen / vnd hernach am Ende des Heymonds / oder gleich mitten im Brachmond den Haber lassen hawen / vnd darnach die Stoppeln vor das Viehe sambt dem Hey so darauff wachsen wird / lassen abhawen ; vnd solgens dieselben Felder oder newe Wiesen erste Jahr vber düngen lassen. Es were dann daß man sie köndte wässern. Dann auff dem fall dürffe es des düngens nit / sondern er liesse sie nur wohl wässern.

Für das dritte / so ist nichts bessers zu den Wiesen / auff daß sie viel Gras tragen / dann daß man sie mit dürem Erdreich oder Straube / der auff der Strassen im Sommer aufgelesen vnd mit Mist gemenger ist / bestrewe ; dann es mache mehr Futter oder Gras dann alles ander düngen.

Dasselbige düngen aber richtet man also zu : Man sambt auf den Landstrassen den Staub auff / wanns im Sommer trocken vnd am heißesten ist / vnd führet ihn auff die Wiesen / die man damit düngen wil / vnd mischet denselbigen mit Ochsen / oder anderer Thier Mist / vnd damit es desto besserer Mist werde / so wirfft man es im Anfang des Winters auff die Wiesen / vnd lests den Winter also ligen / das düngert hernach besser / dan wanns viel guter Mist were. Dann weil der Staub ein klein subtil ding ist / drum dringet es auch desto besser hinein zu den Wurzeln / daß der Mist nicht also thun kan/wie auff den Aeckern seiner Grobheit halben. Dann die Wiesen werden nit vntergepflüget wie die Aecker. Wann man auch den Staub mit in die Aecker hinein pflüget wie den mist / ist kein Zweifel / es düngert eben so wol als der Mist. Der halben auch der Staub alleine / vnd ohne den mist viel Gras machet / wann er gleich nur alleine aufgestrewet wird.

Es sind auch andere dinge mehr / die Felber vnd Wiesen namit geil zu machen / als das Kericht im Forberge / der Taubenmist / vnd je älter vnd seuler sie werden / je besser sie düngen.

Es ist auch sonderlich gut / vnd kostet gar nichts / oder gar wenig / daß man das Wasser des Winters lest vber die Wiesen lauffen / beydes zu Tage vnd Nacht / vnd sonderlich im Herbst / wann das Land fällt / vnd die Graben mit eisernen Rechen wol aufftraget / daß die eitel / so in denselben ist / mit auff die Felder leuffe / doch sol mans nit thun/wann geschwinde Kälte einfällt / damit die Wiesen nicht schaden leiden.

Das Moß wird auß den Wiesen vertrieben / mit Wässerung / durch Schaffpferch / durch alleley Asche vnd Aschwerck / des gleichen durch Mist auß den Wiesen vom Schlachtwiche / Jtem durch den mist bey den Berbern / darinnen Kalk / Erde / Haar vnd das abgeschabte ist.

Mercke auch vom Hey einbringen / wofern es möglich / soll man das Gras hawen / wann der Mond new ist / so tragen sie hernach desto besser / vnd bringen mehr Grummet. Man sol auch hawen / wanns noch nit zu alt ist / dann das Hey wird desto geschmackter / vnd nehret auch das Viehe desto will. So geben die Kühe auch mehr Milch / vnd wächst desto mehr Grummet. Man muß es schier ein wenig zu jung abhawen.

Das

hwe zu ha
Wien
sich sol
gen.
Zam
ein w
durch
terre

Das Hew vor das Zugviehe sol man lassen reis-
fer werden / dann das man vor das Weickviehe
macht. Dann das Zugviehe wird starcker von al-
tem Hew / vnd das Weickviehe gibe mehr Milch
von jungem Hew.

Hew lange zu halten. Wer Hews lange halten will / der strewe sein rein
vnd wol trucken Stroh einer queren Hand dicke
darunter: Dann es erheit nit allein das Hew rein
von dem Dunste / der sich vñ Viehe hinauff zeucht
sondern es zeucht denselbigen Dunst zu sich / das er
das Hew nit kan berühren.

Wiesen womit man sie soll düngen. Man soll auch auff die Wiesen Seiffen sieder-
asche führen / vnd die Wiesen damit bedüngen / die
beisset den Rosß weg / vnd machet das sein jung
Gras widerumb herfür wächst.

Der Maulwurff oder die Schermauß ist ein
böser Gast auff Aeckern / Gärten vnd Wiesen / mit
seinem auffwerffen dieselbige aufgeworfene hauf-
fen muß ein Hauswirth immer wider von einander
reissen / das es sein gleich auff den Wiesen wird.
Besize Conrad. He. esb. de re rult. lib. 2. fol. 225.
Conitant. lib. 13. cap. 7. Barthold. Anglic. lib. 18.
cap. 190.

Zähne wackeln durch es zu verreiben. Sextus Platicus schreibt: Wem die Zähne
wackeln / der soll die Asche vom Maulwurff nemen
vnd mit Honig vermischen / die Zähne damit rei-
ben das soll sie stercken. Item: Wer Geschwulst
oder Weheragen im Schling hat / der binde einen
Maulwurff ober die Geschwulst / so wird er gesund.
Plinius lib. 30. c. 3. Si quis eor talia recens palpi-
tanque devoraverit, divinationis & rerum effi-
ciendarum eventus promittunt. Dentis talpa vi-
vax exempto, sanati dentium dolores & alligato
affirmant.

Man kan auch des Morgens früh auff sie war-
zen / vnd wann sie anfangen zu wühlen / bald mit
einer Weinhaw herauf rücken vnd todtschlagen.

Ich hab auch wol gesehen / das man die Erde
weggerümet / vnd Wasser in die Löcher gossen hat /
wann ihnen das Wasser auff den Hals gelauffen /
seyn sie herauf kommen vnd da hat man sie zu todt
geschlagen.

Item / grab ein tieff Loch in die Erde / lege einen
tiefen gegläserten Topff hinein / der unten weit vnd
oben enge ist / vnd wirff einen todten Krebs in den
Topff / wann er den stinckenden Krebs reucht / so
krecht der Maulwurff hernach / fällt in den Topff /
kan alsdann nit wider herauf kommen / vnd wird
also gefangen vnd umbbracht / Constant. lib. 13.
cap. 7. Mizald. cent 7. Aphor. 56. Besize das 89.
Capitel des 11. Buchs.

Wie man Hew machen soll / wird einen jedern
die Landart wol lernen / man kans hier so eigenlich
nicht melden.

Besize weiter / wie man auß gebaweten Feldern
Wiesen machen soll / Columell. lib. 2. ap. 17. Vnd
im 18. Capitel. Wie man die gemachte Wiesen
bawen soll Vnd im 19. Capitel: wie man das ab-
gemehete Hew handeln vnd bewahren soll. Wie
man an dürren ortern die Wiesen vermachen soll.
Pallad. lib. 2. cap. 2. Wie man Wiesen verhüten
vnd misten soll / Pallad. lib. 2. c. 1 & c. 2. Wie man
die alten Wiesen bawen vnd machen soll / ibid. lib.
10. cap. 9. Item Caro. de re Rust. cap 50. 53. Vnd
Varro. de re Rust. lib. 1. c. 47. & 49. Warum die
Wiesen erdacht / vnd was ihnen zugehöret / Petrus
de Crescent. lib. 7. c. 1. oder lib. 6. cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6.
Wie die Wiesen versorget / vnd erneuert werden

sollen / ibid. c. 2. Wie Hew gemacht vnd behalten
soll werden. ibid. c. 3. Was die Wiesen vor ein Bo-
den haben sollen. ibid. lib. 11. cap. 36. Wie man die
Wiesen machen / handhaben vnd vernewern soll.
Ibid. cap. 37. Wie man Hew machen / halten vnd
brauchen soll. Ibid. cap. 30. Item Conrad. Heres-
bach, lib. 1. pag. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146.
147. 148.

Das XXII. Capitel.

Von den Beheltnissen vnd Bewah-
rung des Hews.

Das Hew ist dem Viehe / wie vns das gereu-
cherer Fleisch. Dann wie man das Hew vnd
Stroh dem Vieh vmb des Winters willen ein-
samlet / weil sie sonst im Sommer gnug Gras
vnd ander grün ding zuessen haben: Also rüsten wir
vns vmb des Winters willen / mit gereuchertem
Fleisch / Zugemüse vnd andern Vorrath / das wir
vns damit bis auff den Augustum oder Septem-
ber des künfftigen Jahres erhalten können. Wie
wir aber vnsern Vorrath bewahren / das nit Rat-
tenmäuse / Fledermäuse / vnd andere böse Würme
vnd Ingeister darzu kommen / also muß man dem
Vieh sein Hew vnd Stroh auch wol bewahren /
das es nit beraget / verfaule / schimlicht vñ dämpf-
ficht werde. Dann darvon bekommen sie böse Zun-
gen vnd Lungen / den Husten die Würme vnd an-
dere Kranckheiten / vnd sterben letztlich gar weg.
Drumb muß man dem Vieh sein Futter also le-
gen / das es treug bleibe. Item das Hew muß nit
auff blosser Erden / sondern empor vnd in 2 er höhe
liegen / sonst ziehen sich die Dämpffe auß der Er-
den drein / vnd wird dann nichts guts drauß.
In der höhe

Hew wie dasselbe zu verwahren vnd zu be- halten.

Im Voigtland hat man auff den Wiesen ein
schlecht hülsern Gebäw / viereckicht / vnd oben
mit einem Dach / das heist man Schuppen / da le-
get man das Hew / welches man zu Hause nit alles
beherbergen kan / drein / vnd hofers im Winter
wann das ander verfürter ist / hinein. Hier in
der Mark / wo es sehr brüchicht vnd wässericht ist /
das man mit Pferde vnd Wagen dahin nit kom-
men kan / setz mans in große Hauffen oder Schö-
ber / vnd irrus sein hart vnd dicke ein / sind oben
spitzig zu / unten aber breit oder weit / vnd lests also
stehen bis in den Winter / wanns hart gefreuet /
vñ das Wasser reget / so fahren sie hin / vnd ho-
lens auch herein.

Hew soll nicht auff blosser Er- de / sondern in der höhe liegen.

Es soll aber ein jeder Ackermann auch in seinem
Hofe solche Schuppen oder Gebäwde haben / das
er sein Hew hoch empor drinnen legen kan / vnter
dem Dache / bis gar oben an / damit er sein Vieh er-
halten kan. Wann ma is aber je nicht alles in die
Gebäwde bringen kan / so setz man auch einen gros-
sen Schöber / zweene drey oder mehr in die Gärten
neben die Höfe / vnd umbzeuner sie / damit das Vieh
nicht darzu kommen kan. Man soll auch das Hew
wol bewahren / vor den Hünern vnd Vögeln / das
sie nicht drein scheissen / dann derselbige Roth des
Besügelts den Pferden gar vngesund ist.

Hew soll vor den Hünern vñ Vögeln wol bewah- ret werden.

Man pfeget ertliche Wiesen zweymal zu mehen /
Die Frucht der ersten Mehung nennet man das
Hew / Die Frucht der andern Mehung nennet
man das Grummet / welches manden Rügen bis
nach Beyhna hien pfeget zu verhegen. Dann den
Pferden ist nicht gesund / sie bekommen böse Bäu-
che davon. Man bekommet aber des Grummets
nur halb so viel als des Hews.

Wie oft sie zu mehen.

Das

Von den Hewschrecken.

Hewschrecken thun dem Getreidiche grossen schaden.

W Eil ich nun auff diese Sachen also kommen/ v. d. im 21. Capitel von Maulwürffen etwas gesagt habe / die den Aeffern / Wiesen vnd Gärten schaden zufügen / so muß ich folgendes auch ein wenig von vnsern andern Hausfeinden vnd Ungezißern sagen / die vns in der Hauptnahrung schädlich vnd beschwerlich seyn. Als da seyn die Hewschrecken / die offft dem Getreidiche vnd andern Erdengewächs grossen schaden thun / sonderlich wann sie mit grossen Geräusch der Flügel gar heuffig geflogen kommen / vnd schier ein ganz Land bedecken / wie Anno 1542 geschach / da ein grosser trefflicher hauff der grossen Hewschrecken im Anfang des Herbsts auß tieffland her außflogen / durch Polen vnd Schlessien / vnd kamen biß in Meissen. welche alles Gras / Kraut vnd Gesäme auff dem Felde abfrassen / vnd den Leuten grossen schaden thaten.

Hewschrecken haben zu Athen grossen schaden gehalten.

Also schreibt Pausanias in Atticis. daß die Hewschrecken in solcher grossen Anzahl gen Athen / vnd in das umbligende Land kommen seyn / daß sie schier das ganze Land verheeret vnd verwüster haben. Ich halt / daß sie Cicada heissen / quod ito cadant daß sie nicht lange fliegen sondern bald wider dar nider fallen. item locustæ, quasi locustæ, quod locum exurant daß sie alles wegfressen / als wann es verbrannt oder weggesenget were. Plinius schreibet / lib. 2. cap. 29. daß sie eine sonderliche Straffe Gottes seyn.

Wie sie zu tödten.

Von diesen schreibt Barth. Angl. lib. 12. cap. 3. daß sie bald sterben / wann man sie mit öhl begehst / dann das öhl verstopffet sie / daß sie keine Luft zu sich ziehen können. Wann man sie aber widerumb mit Essig begehst / so werden sie wider lebendig / dann der Essig eröffnet ihnen die poros oder Schweißlöcher / daß sie wider Luft zu sich ziehen können.

Und wie sie auf den Gemachen zu vertreiben.

Wann man Vermuth seind / vnd die Kräuter vnd ander Getreidiche damit besprenget so lassen sie dieselbigen zufrieden / vnd befressen sie nicht. Wann man in ein Gemach mit Vermuth reuchert / so vertreibet man Hewschrecken vnd Mücken. Beside lodoci Will. chij Dial. gum de Locustis. Wie man das Ungezißer weiter vertreiben soll / Beside Constant. lib. 13. cap. 1. Conradum lib. 6. de rerum variet. cap. 26.

Haben ihre Feinde die sie auffressen.

Es haben sonst die Hewschrecken auch ihre Feinde / dann die Amseln / Lerchen / der Waldtrabe / die Schwaiben / Raben / Meßeln vnd Heydenen vertreiben vnd fressen ihr viel.

Das XXIV. Capitel.

Von den Käfern.

Käfer vnd Hewschrecken sind mancherley.

Die Käfer sind mancherley / wie dann auch die Hewschrecken: Es seyn Goldkefer Cantharides oder Musca virides: Item; Zwerfkefer *cantharis*, Item; hörnichte Käfer oder Schröter / die man Scarabæos Tauri, vnd Luc ni nennet. Es seyn grosse vnd kleine Käfer / mit mancherley Farben / gelbe / grüne / rothe / schwarz vnd andern Farben / welcher etliche den Weinbergen schaden zufügen / von welcher Natur vnd Eigenschaft wir vns hier zu schreiben nicht fürgenommen / sondern viel mehr wie man denen schädlichen dingen Widerstand thun vnd sie vertreiben soll.

Sie werden aber auch wie die Mäuse vertrieben / mit ölhesen / wie droben gesagt im 10. Capitel. Didimus sagt in Geoponicis; Man solle drey Senffkörner zum Stammen des Weinstocks begraben / vnd wann dieselben erwachsen / so tödten sie die Käfern mit ihrem Geruch / Constant. lib. 13. c. 2. & 16.

Das XXV. Capittel.

Von den Ameissen oder Ameissen.

Die Ameissen heissen auff deutsch Ohmeissen / daß sie ohne muß seyn / vnd allezeit arbeiten: Zu latein Formica a ferendis micis, Darumb daß sie erewlich ihre Vicualien den Sommer durch Tag vnd Nacht zu jeder zeit des Mondens eintragen / ohne ein newen Monden / dann da können sie nicht sehen. Graecè *μύρμηκ*, Hebraicè *Nemala*, von *Namal circumcidit*, *praecidit*, quod *grana praecidat*, sie bebißt hinden vnd fornt die Körner / daß sie in der Erden nicht wachsen können. Es sind derselben mancherley / wer davon etwas lesen will / der lese Plinium lib. 11. c. 30. & 31. Aelianum lib. 7. animal. Pausaniam lib. 2. Aolicorum, Barthol. Angl. lib. 18. cap. 51. Plutarchum in lib. de industr. anim. Pomponium Melam, lib. 3. tit. de Ind. a Lindor. lib. 12. Etymol. c. 3. Strabonem lib. 15. D. Iohannis Nideri Buch / Formicatus genant / vnd viel andere.

Aber / wie soll man die nun vertrieben? Aristot. schreibet lib. 4. animalium: Wann man Schwefel vnd Döste oder Wolgemuth pulverisiret / vnd auff die Löcher / darinnen sie wohnen / strewet / so sollen sie sich weg machen / oder bekuere sie damit. Oder nitmb Schneckenschäuflein / vnd verbrenne sie mit dem wörliehenden Gummi / das von den Apotecern Scyrax oder Stora genennet wird / damit sie Käuwerkerstein machen / vnd mach ein Pulver drauß / vnd strewe es in ihre Häuffen oder Wohnungen. Der Rauch Stora oder Asca *scorae* ist auch gut vor die Ameissen / den können sie auch nicht vertragen. Item / nitmb Feigbohnen vnd ölhesen oder ölthwermen / oder ölthrisen / wie es etliche nennen / zerstoße die / vnd schmelze sie vmb die Bäume / so schadet ihnen keine Ohmeissen.

Nitmb luccum Cyreniacum, vñ nitmb Bäume öl drunter / vnd geuß es in Ameisshäuffen / oder nitmb Wurzel von den wilden Cucumern / vnd nitmb sie drunter. Item / bereuchere die Ameissen mit dem Fische S lirus genant / so sterben sie auch. Item / brenne etliche Ameissen zu Pulver / so lauffen die andern vom Rauch davon.

Wann man auch Wasser in die Wiesen leiten kan / so ist es gar gut / dann damit kan man sie alle erschuffen. Die Asche können sie auch durchaus nicht leiden / drum wann sie dir zum Honig gewohnen / so strewe nur Asche vmb den Honig oder Gefäß / darinnen du das Honig hast / so werden sie dir wohl davon bleiben. Sie fürchten sich auch trefflich ding für der Fledermauß Herz / Wann man einen Stügel von einer Fledermauß in jr Nest leget / so kompt keine her auß ans Licht. Leget man das Herz von der Fledermauß hinein / so lauffen sie gar darvon. Des Widhopffen Herz können sie eben so wenig leiden / vnd das Herz von einer Nachteulen / weisse Kreteist auch ihr Feind / Wolgemuth vnd Zwiebeln vntereinander klein gestossen / vnd auff den Ameisshäuffen gestrewet / vertreibet sie auch. Dar nach

Ameissen woher sie im Land ihren Namen vnd wie ihre maße seyn

Ameissen zu vertreiben.

St. gn. he.

nach so haben die Ameissen auch ihre sonderliche Feinde / wie der Hase die Hunde / das Schaff die Wölffe / der Fisch die Meerschwalben. Dann die Hühner / Spechee / Wiedehopffen vnd Beeren fressen sie gerne. Der Vogel Lynx / auff Lateinisch Turquilla, auff deutsch Drehehals oder Winderhals / dessen auch Theocritus in Pharmaceutria gedencket / hat seine ganze Nahrung von den Dhmeyssen / dann er steckt seine Zunge herauf in ihre Hauffen oder Nester / vnd wann ihr viel drauff gekrochen seyn / zehet er die Zunge zu sich / vnd frisst sie auff / wie der Speche den Bienstöcken thut.

Besize weiter Constant, lib. 13. c. 10. Card. de rerum variet, lib. 7. c. 28. Plin, lib. 19. c. 10. lib. 17. c. 18. Cornel. Agrip. de occult. Philosoph. lib. 1. c. 18. Mizald, cent. 8. Aphor. 90. Etese droben im 4. Buch das 10. Capitel. Aristoteles schreibet / lib. 4. histor. animal. Wann man Origanum, Wolgemuth vnd Schwefel pulverisire / vñ in die Dmehshauften strewe / so sollen sie wandern.

Das XXVI. Capitel.

Von Schnecken.

Schnecken / wo her sie den Namen vnd wie ihr so mancherley.

Die Schnecken haben ihren Namen von den Schalen / darinnen sie wohnen / Testudo à testa, vnd derer sind mancherley / etliche weiß / etliche schwarz / vnd wird auch von denen mancherley geschrieben. Vnd weil wir nun diese dinge von Augen sehen. so solte man billich denselbigen in Büchern fleißig nachtrachen. Etliche essen die Leute / etliche essen sie nicht. Von den schwarzen Schnecken pflegen etliche in Del zu machen / Etliche machen Wegenschmer drauff / wie im 4. Buch am 61. ca. ist gemeldet. Etliche brauchen sie anderstwo zu Sie sollen die Bäume sehr beschadigen.

Besize Barth. Angl. lib. 18. c. 68. & 105. Auch haben sie ihre Feinde / die sie verzehren vnd auffressen / als der Keiger / die Wachseln / die Nephüner / die Meeben oder Helbroth / vnd die Schneegänß vnd andere mehr. Besize Constantinum lib. 13. cap. 11. Sind auch gut das Podagram zuzubereiten.

Das XXVII. Capitel.

Von den Fröschen.

Frösche thun stößen schawen.

Rana petit saltum quamuis ponatur in altum. Ein Frosch thut einen sprung / wann er auch zu oberst auff der Kirchspitzen were. Also sagt man auch: Ein Frosch hüpfet wider in den Psitel / wann er gleich säße auff einem güldenem Stuel. Es thut diß Ungezifer grossen Schaden / da es vberhand nimbt / da ihr viel sein / da haben sie des Nachts im Wasser ein heßlich geschrey / im Fröling / wann sie keine Kälte mehr mercken. Außerhalb dem Wasser schreyen sie nit / wen nur diß Geschrey zu wider ist der stecke ihnen ein Liecht auff den Nser / so werden sie stille / Constant, lib. 13. cap. 18. Barthol. Angl. lib. 18. cap. 89. Es schreibet Diodor, Sicul. lib. 4. cap. 3. de rebus antiquit. vnd Plin, lib. 8. c. 29. vnd Moses / Exod. 8. Daß an etlichen örtern diß Ungezifer so vberhand genommen / daß es auch die Leute auß den Stätten verjagt hat. So thun sie auch den Bienen in den Gärten grossen Schaden / sonderlich / wo das Gras lang ist / vnd sich das Ungezifer drunter verbergen kan / dann wann sie schwer beladen / vor die Bienstöcke oder Körbe kommen vnd vor Mattigkeit oder Müdigkeit / wie oft geschihet /

vor dem Stock hernider in das Gras fallen / da werden sie von den Fröschen ertapet vnd auffgefressen. So thun sie auch grossen Schaden im Gießwasser vnd Teichen / da kleine Fischlein seyn / dann sie fressen sie auch auff.

Wer sie nun abschaffen vnd vmbbringen will / der mag versuchen / was die Naturkündiger von diesen Sachen schreiben. Etliche wollen: Wann man einen Wagen von einem geschnittenen Hammel / wie er auß dem Leibe genommen wird / mit altem Mist vnd Unflat / nicht so gar tieff in die Erde verscharrret / so soll da alles Ungezifer / das vmbher ist / zusammen kommen / daß mans seines Befallens vmbbringen vnd erschlagen kan.

Cornel. Agrippa schreibet in seiner Occult. Philos. lib. 1. c. 20. Wann man die Galle von etlicher Ziegen / in einem küpffern Gefäß / nit so gar tieff vnter die Erde vergrabe / so sollen sich alle Frösche dahin versamen / so kan man sie alsdan seines Befallens vmbbringen. Besize das 115. Cap. des 16. Buchs.

Das XXVIII. Capitel.

Von den Egel.

Wann ein Egel / zu Latein Hirudo, einem angehacket / vnd er sie gern wider loß haben wolte / so bestrewe er sie nur mit Sals / es sey an einem Menschen oder Vieh. Hette auch einer eine Blindegel in den leib bekommen / welches er leichtlich fühlen kan / wann sie sich im Magen oder an einem andern Ort angehangen oder angefogen hat / so trincke er von einem starcken wolgefalsenen Essig oder Salswasser / oder Schusterschwerze. Item: Senff vnd Ysop in Essig gekocht / der esse Knobloch oder Lauch / so sellt sie wider ab. Hat sie sich weit vnten im Magen angeleget / so brauche eine starcke Purgation. So sie sich oben im Halse angehangen hat / so seze dich in ein warm Wasserbad / biß an den Hals / vnd habe kalt Wasser im Munde: Vnd so bald es ein wenig warm wird / speye es wider auß / vnd nim wider kalt Wasser drein / so esset der Wurm zum kalten Wasser / als dann speye ihn bald auß. Constant, lib. 13. c. 17.

Frösche wie sie abzuschaffen.

Egel / so angehacket / wie sie wider loß zu machen.

Das XXIX. Capitel.

Von Wiesel.

Die Wiesel sind auch schädliche ding in den Höfen / dann wie die Pica oder Agelstern den Leuten die Hünereyer stelen vnd anhsauffen / darumb man irgenst vmb das Wohnhaus oder vmb den Hoff nit leiden soll: Also stielet die Wiesel auch die Eyer / vnd wurget die Tauben vnd Hühner. Zudem haben die Wiesel giftige Zäene / wann sie ein Pferd beißen vnd verwunden / so stirbt / wo man ihme nicht hilft / also auch das andere Vieh. Sonsten aber ist sie gut wider die Basillisten Mäuse vnd Schlangen / vnd kan zu vielerley Arzneyen nützlich gebraucht werden / wie Barthol. Angl. schreibet / lib. 18. cap. 72. Doch hat sie ein Hauswirth nicht gerne im Hofe / dann sie thun grossen Schaden den Menschen vnd Vieh / Es hat vergiftete Zäene / damit es einen Menschen vnd ein Vieh tödten kan / wie Elianus lib. 14. variaz historia ein Exempel vom Aristide Loerensi erzehlet. Dann da derselbige von einem solchen Thierlein gebissen war: vnd nun sterben solte / sagte er: Wann mich doch ein Löw oder ein Parderthier gebissen hette / so wolte

Wiesel / sind schädlich in den Höfen.

P

so wolte

so wolte ich veil lieber sterben / dann von dises verachten Thierleins Biß. Man helt es gar vor ein vnglückselig ding / wo ein solch Thierlein in einem Hause ist.

Wieselbiß wo mit er zu heilen.

Wer von einem Wiesel gebissen ist / der stoffe Nardenkrautsamen zu Puluer / vnnnd nemme des selbigen Puluers ein halb Loth im Wein ein / vnnnd lasse der Wiesel den Balck abziehen / vnnnd auff den Strich oder Biß legen. Oder nim semen Melancholij. vnnnd Eändischen Dypsamana. ʒ. quint / mache ein Puluer drauß / vnnnd trincke es im Wein.

Man grebet sie auch vnter den Bäumen bey den Wurzeln auß / vnnnd schleget sie zu todt. Es ist grau oder weßliche / vnnnd am halse ist weiß. Man muß auch Hunde darbey haben / wann man sie auß grebet.

Wiesel/wie sie zu töden.

Wer sie töden will / der menge Salarmoniac vnd Mehl durcheinander / vnnnd mache ein Teig / vnnnd werffs ihnen hin / wann sie das essen / so sterben sie. Kan man die Milz vnnnd Leber vom Crocodil haben / die sind auch den Wieseln eine Gifft. Beishe auch Constantinum lib. 13. cap. 3 Sextum Platicum cap. 20.

Wiesel alle zu sammeln zubringen

Wer die Wiesel alle zusammen haben will / die in der nehe vorhanden sind / der nemme die Galle von einer wellischen Steinheidech / Stellio genant / vnnnd vermische die mit Wasser / vnnnd gieß oder setze es also an einen gewissen Ort des Hautses / so finden sich die Wiesel dazü.

Wiesel zu verjagen.

Wer sie aber verjagen will / der henge oder lege einen Wolffskopff an den Ort / da sie seyn / so laufen sie alle von dem Orth weg. Also verjaget sie auch der Geruch von einer verbranten Kagen / wie Cardanus meldet / lib. 7. cap. 32. de rerum variet. Also kan man viel andere ding mehr verjagen / als wann man eine Ratte verbrent / so bald es die andern riechen / setzen sie alsbald ihren Stab fort.

Plinius sagt lib. 30. cap. 14. Wann man einen Wiesel zu Puluer brennt / vnnnd die Asche davon den jungen Hünern oder Tauben in einem stücklein Brod oder Käse zu essen gibet / so thun ihnen die andern Wiesel nichts.

Wann die Wiesel zur Arzney dienen / Beishe Sextum Platicum. cap. 20

Das XXX. Capitel.

Vom Ildniß oder Iltis.

Iltis thun die Bienstöcken großen schaden

Das thun einen großen schaden / wo es ist / dann es schadet den Bienstöcken / vnnnd frist gerne Honig / vnnnd soll in einer nacht / 10. 12. oder 15. Hünern erwürgen / wie mir oft widerfahren. Darzu hat man an etlichen ortern sonderliche grosse Fallen / wie die Mäusfallen / da ist das obere Holz / das innen auff den Hals felt / mit Steinen beschwert / wann das nider felt / so heilt das Ildniß wol / darnach schlegt mans mit einer Art zu tode. Es hat ein hartzehe Leber. Ich habe sie also gefangen / habe eine Lade vber sich gelehret / das das Ildt von der Lade mitten auff die Erde kommen ist / vnnnd habe die Lade inwendig also zugerecht / das ich sie schier habe auffstellen können / wie ein Wieselkasten vnnnd habe ein todt jung Hunan das Jünglein gebunden / wanns daran gerissen hat / so ist die Lade zugefallen / vnnnd hat sich das Schloß der Lade eingeschlossen. Darnach habe ich die lade einwenig auffgemacht / vnnnd einen Sack vorgehalten / vnnnd es drin lauffen lassen / vnnnd mit dem Sack flugs

wider die Erde geschlagen / biß ichs also vmbbrachte habe. Man muß sich vorsehen / dann es beißet gar sehr / vnnnd stincket sehr.

Die Bawren brauchen sein Zellwerck zum gebremen der Mägen / drum stellen sie ihnen heffig nach. Es höret vbel / aber es sihet desto besser. Dann es hat ein gesichte wie ein Raß / kan im finstern alles sehen / aber höret nicht / wann man es gleich bertiffet oder beschreyet wann es des Nachts vnter den Hünern rumoret / aber wann man mit einem Iechr kommt / so leufft es davon.

Man muß sie in der zeit wegbringen / dann es leufft hinder das Holz / vnnnd zeuget Junge / vñ würget dann die Hünern trefflich sehr todt / das es den Jungen zu essen bringet.

Drumb soll ein Hauswirth ein sonderlich Hünernhaus haben / das er alle Abend zumachet / das solche lose hünereßer des Nachts dar zu nit kommen können / die Lateiner nennens Mustellam Sylvestrem, Item Viverram Ictidem. Vom Græco martres.

Das XXXI. Capitel.

Vom Keinicke Fuchs.

Der Fuchs beu den armen Hünern vnnnd Gänzen auch manchen gute Abend vnnnd gute Morgen / wan er zu ihnen kommen / vnnnd mit ihnen handtlen kan. So würget er auch oft Hasen vnnnd Küniglein / Meuse / Gense / Hünern vnnnd Endren / Vögel vnnnd Fische / wo er sie ertappen kan. Vor dem Gast kan man sich im freyen Felde oder auff den Dörffern vbel hüten vnnnd vorsehen / darumb am besten / man habe seine Hünern vnnnd Gense wider ihn wol verwahret / das er zu ihnen nicht kommen kan / dann er leßt seine ick nicht / er greiffet zu / wo er etwas bekumpt / wie man sagt: Art leß von Art nicht.

Man schreibet wol / wann man Hünern Gänzen vnnnd Endren von der Fuchsleber zu essen gibet / so thue er ihnen nichts / das will ich wol glauben / von den Fuchsen / des dieselbige Leber gewesen ist: Aber einem lebendigen Fuchs ist vbel zu trawen. Dis schreibet auch Cardanus von dem Fuchsenfleisch / wann mans kochet / vnnnd den Hünern / Gänzen vnnnd Endren zu essen gibet.

Das XXXII. Capitel.

Vom Wolff.

In solcher böser Gast ist der Wolff auff den Meyerböfen vnnnd Schäffereien / für dem muß man alles Vieh auch wol verwahren / vnnnd gute starke Hunde haben / die ihn im Nothfall abtreiben. Albertus Magnus schreibet : Wann man einen Wolffs schwanz in einem Forberge oder Meyeren vergrabet / so soll kein Wolff hinein kommen. Vorm gethöne der Paucken laufft er auch. Item: Vorm Klang der Schwerter vnnnd gethöne anderer Wehren. So schreibet auch Cornelius Agripp. de occult. phil. Wann man einen Wolff an einem Ort sticht / vnnnd schleppet ihn darnach auff derselbigen Feldmarck vmbher / vnnnd grebet ihn darnach eben an dem Ort / da man ihn erstlich gestochen hat / so soll kein Wolff an den selbigen Ort kommen. Mizald. Cent. 8 Aphor. 21. 72. 80. 99.

Das XXXIII. Capitel.

Vom Hünern Ahr.

Der Habicht vnd Hünern Ahr thun den jungen vnnnd alten Hünern vnnnd Tauben auch großen dampff

Yuden viel
dampff an.

dampff vnd schaden. Aber die junge Hünlein seyn auch wol so kluge / daß sie bald vnter ein Gebäude lauffen / wann sie denn kommen sehen. Es rathen aber die Gelehrten / man soll nur das Kraut oder Wurzel Bytonia in dem Hoff auffhengen / so soll kein Ahr oder Raubvogel in den Hoff kommen. Man nennet sonst Vitem Albam oder Vitem Nigram, dann es ist zweyerley / zu deutsch Stieckwurz oder Kasselwurz.

Kraut/Mar-
ter / Wiesel
mit Eulen
weilt sie von
Zauberschlä-
gen zuvertrei-
ben.

So soll auch kein besser ding seyn / die Ragen / Marter oder Ztisch / Wiesel / Eulen vnd dergleichen Thier / von den Hünereusem vnd Taubenschlägen zu vertreiben / dann so man viel Rauten vmb die selbigen zu rings herum hencet.

Chama-
leon ist als
ein Raubvög-
el zu wider.

Plinius schreibt lib. 28. ca. 8. von einem Thier / das nennet er Chamaleon, vnd spricht: Daß diß Thier allen Raubvögeln / Habichten vnd Weihen also zu wider sey / daß / wo diß Thier liget / da können diese Vögel nit vberstiegen / sondern sie müssen da stille halten / werden gar matt vnd wehrlos / daß sie von den andern Vögeln leichtlich können erhascht vnd zerissen werden.

Chama-
leon kan
man mit der
Indianischen
Schiffarten zu
Lisebon in Engel-
land oder Hispanien
wol mitbringen lassen / wie
man die Scorgiones auß
Welschland in andere
örter vnd Länder holen leßt.

Es hat aber Chamaleon den Namen davon / daß es wie ein kleiner Löw sey / humilis & per terram repens Leo, der auff der Erden her kröche / wird in India gefunden / ist schier wie ein Heidecks / ist etwa 7. oder 8 Finger lang / hat den Rachen immer offen. Besiße Plin. lib. 8. 33. Solinum c. 53.

Wer nur ein alter
Hünereuser oder ein
Tauben vogt were / der
könnte ihm ein solch
Thier mit den
Indianischen Schiffarten
zu Lisebon in Engel-
land oder Hispanien
wol mitbringen lassen / wie
man die Scorgiones auß
Welschland in andere
örter vnd Länder holen
leßt. Folgendts soll von
diesem dinge mehr gesagt
werden / wann ich von den
Hünern schreiben werde.
Was der Geier zur Arg-
ney dienet / Besiße Sext.
Platonicum lib. 2. 28 im
22. Cap.

Wer nur ein alter Hünereuser oder ein Tauben vogt were / der könnte ihm ein solch Thier mit den Indianischen Schiffarten zu Lisebon in England oder Hispanien wol mitbringen lassen / wie man die Scorgiones auß Welschland in andere örter vnd Länder holen leßt. Folgendts soll von diesem dinge mehr gesagt werden / wann ich von den Hünern schreiben werde. Was der Geier zur Argney dienet / Besiße Sext. Platonicum lib. 2. 28 im 22. Cap.

Das XXXIV. Capitel.

Von den Schlangen / welche die Meckelburger / Schnaken nennen.

Halschlangen
sind ein
böse ding.

Die Halschlangen sind auch ein böse ding / dann sie saugen die Rüh auf / stechen vnd verlegen das Vieh vnd die Menschen / wo sie sich hingewehnen / daß manches den Todt davon haben muß.

Wer nit diß
Vingezifer gern von
seiner Nah-
ring hette / der halte
Pfawen / dann die
bringen sie alle weg /
als ihre sonderliche
grosse Feinde / wann
die Schlange vnd alle
giffrige Thier nur des
Pfawes Stimme hören /
so weichen sie von den
Drt weg. Darumb haben
auch reiche Leute Kran-
cke / Pfawen / Störcke,
Wiesel vnd dergleichen
Thier gern vmb die Höfe /
dann die sind Schlangen
vnd Dittern feind.

Wer nit diß Vingezifer gern von seiner Nahring hette / der halte Pfawen / dann die bringen sie alle weg / als ihre sonderliche grosse Feinde / wann die Schlange vnd alle giffrige Thier nur des Pfawes Stimme hören / so weichen sie von den Drt weg. Darumb haben auch reiche Leute Krancke / Pfawen / Störcke, Wiesel vnd dergleichen Thier gern vmb die Höfe / dann die sind Schlangen vnd Dittern feind. Wann ein Pfaw mercket / daß man ein Gifft zugerichtet hat / damit man einem Menschen schaden zufügen will / so gehet er an denselbigen Drt / da die Giffte verborgen ist / strecket seine Flügel auß / vnd schreyet vnd fraget die Giffte mit den Füßen auß den Beschütz / darinnen es ist / ja er grebet sie auß der Erden her auß / wann man sie hinein verborgen hat.

Wann man auch
Bitoniam derer ich
kurz zu vor im 33. Cap.
gedacht hab / ins Feuer
legt / vnd brät sie wie
ein Rüb / vnd schneidet
sie alsdann also warm
zu kleinen stücklein / so
gibt sie einen solchen

Wann man auch Bitoniam derer ich kurz zu vor im 33. Cap. gedacht hab / ins Feuer legt / vnd brät sie wie ein Rüb / vnd schneidet sie alsdann also warm zu kleinen stücklein / so gibt sie einen solchen

starcken Geruch von sich / daß ihne kein Schlange noch Kroche oder ander gifftig Thier erleiden kan / sie müssen weichen / werden matt vnd sterben. Wer aber mit den dingen vmbgehen will / der muß zuvor Rauten essen / damit ihme derselbe Geruch nicht schade. Da auch jemand ein Schlange oder Krothe / im Leib hette / der pulverisire diese Bitoniam, vnd nemme sie gegen Abend in Ziegenmilch ein / vnd trincke ferner nichts drauff / so treibet sie das Vingezifer hinweg. Gleiche Krafft hat auch lemen cruce der weise Senffsamen / Item / die Wirtelwurz felula genant mit Wein eingenommen. Item / der Saft von den ästen des Zeigenbaums / Item / die Bletter des Krauts Melisse in Wein getruncken.

Schlangen
auch anderer
gifftiger Thier
gibt wie der
zu hiltten.

Wer von den Schlangen oder andern gifftigen Thieren gebissen were / der brauche das Kraut Alcihiadum, daß man auch darumb Echum nemmet / Item / das Kraut Cychonea, das wir tausentgülden oder Silberkraut nennen. Item / das Kraut Eringium Mannstrew / oder Krausdisteln. Man soll auch Schwalbenfleisch auff die Schlangen oder Maternbiß legen. Item / Ziegenkot in Essig gekocht vnd außgelegt Nim auch ein Schwalben nest / zerreibs in alten Wein / vnd leas dem Vieh das gestochen ist / auff den schaden / der Saft von Wegetritt / Prosperina genant / ist auch gut dafür / Item ein quintlein gepülverte Raden / Nigella, in Wein eingenommen. Item / der Saft von Kohlfraut succus oleris, auch im Wein getruncken / Const. lib. 13. c. 2. spricht / er soll Rosenwurz an hencen / so werde er gesund. Wann auch ein Schlange oder Ditter einen Menschen gebissen hat / der neme spizen Wegerich / vnd zerknirsche den ein wenig vnd trinck davon

Item / zerreibs eine Taube / vnd lege das Fleisch davon / sonderlich das am Bauche ist / warm auff den Schaden / Item / das Fleisch von einem geschnittene Böcklein auch warm / oder dz Fell vom selbigen abgezogen / auch weil es noch warm ist. Beyfuß täglich in der Speiß vnd Tranc gebräuchet / hat ein treffliche Tugend die Giffte der Schlangenzu vertreiben. Item / die Brühe oder Suppen von einem Han / ist auch gut dafür / Consolidagalis alba, weiße Rittersporn / ist eine vorreffliche herliche Argney wider allen Schlangensbiß. Er muß aber in den Leib eingenommen werden. Item / i. quintlein Fenchelsamen in warmen guten starken Wein eingenommen. Besiße Constant. lib. 13. c. 8. lib 4. c. 6. Mizaldum in Centur. 1. Aphor. 8. vnd 38 52. 86. Centur. 2. Aph. 43. 47. 57. 65. 90. Centur. 8. Aphor. 21. 28. 61. 76. 94. Centur. 9. Aphor. 3. 97. Den Schlangenstein findet man auff der Schlangen Kopff. Vnd drimten lib. 8. cap. 176.

Das XXXV. Capitel.

Von den Krotten oder Vncten.

Je schaden dem Vieh auch sehr / beissen die Krotten oder Vncten / die Lippen vnd saugen inent die Milch auß / darvon sie gar dick vnd fett werden / so haben sie auch ein sehr schändliche giffrige Brin oder Seiche / die sie weit vmb sich spritzen / wann sie dz Graß / Hew oder ander Futter vnd Früchte der Erden beisecht / so schadets dem Vieh sehr. Darumb soll sie ein Hauswirth auch auß seinem Hause vnd Hofe / vnd von allen semen Eckern vnd Wiesen / wanns

Krotten oder
Vncten / sind
dem Vieh
schadlich.



mit dem Heliotropio oder Sonnenwirbel anrühret / oder mit Kerriech / so muß er auch sterben / wann man die Hände mit Kerriech oder Kerriechsamem reibet / so sollen sie einen nit stechen können / wie sie dann auch ein Geschlecht der Pappeln zu rüch halten soll / wann man sie zerquetscht vnd mit öhl vermengert / vnd sich damit salbet.

Wer von ihnen gestochen ist / der neme nur ein wenig von dem Himmelblauen Edelgestein Saphir gepulvert ein / so schadet ihm der stich nicht / oder stosse Eysenhart / vnd lege es wie ein Pflaster auff den stich / vnd neme das gepulverte Krautlein ein quindlein in Wein ein / wann man auch den Hasenkohl mit Wurgel zerstoß vñ auff des Scorpions stich leget / so theilet er die bletter von Mutterkraut oder Honigblumen / Melissophyllon genant / in Wein gesotten vnd getruncken / vnd dieselbige auch also vnterleget / heilen den giftigen Spinnen vnd Scorpionstich wie dann auch den biß eines wütenden Hunds. Das Scorpionöhl drauff gestrichen / ist eine vorneme Arzney wider des Scorpions stich : Dann solcher Arzneyen findet man viel in der Natur / die selber einen Menschen beleydigen / vnd selber auch das Leid widerumb von ihnen nemmen / als die Kröte befeuchtet vnd vergiffet einen Menschen / vnd rettet ihn wider von der Pestilenzischen Gifft / wann man sie drauff legt. Hüttenrauch ist ein trefflich Gifft / vnd hinwiderumb eine treffliche Arzney wider die Gifft / wann man ihn recht zurechten kan / wie dann auch der Mercurius oder Quecksilber.

Der Schwalbenstein dienet dem Gesichte / der Schwalbenkot schadet dem Gesichte / wie Diol. schreibt / lib. 2. cap. 49. Diefewurg enzündet einen Menschen / erkühlet aber die Schweit Rheubarbarum erwemet einen Menschen / vnd kühlet einen Löwen. Ach es seynd grosse Geheimnissen in der Natur / denen billich alle Menschen mit großem fleiß nachtrachten solten / darumb dann auch der Mensch *curiosus indagator, solers ex cogitator, & inventor*, ein Nachforscher von den Griechē genennet wird / daß er denselben grossen Geheimnissen vnd Wunderwerken fleißig nachtrachten soll Aber jezo seyn die Leute so vnfinnig / jatoll vnd thöricht / daß sie es einem Gelehrten hochfürübel halten / vnd gar vbel davon reden / wann sie einen solchen Menschen sehen / der ihm solch Ding leß angelegen seyn / vnd solchen Geheimnissen fleißig nachtrachtet. Dann sie wolten lieber daß alle Leute so grob vnd vngeachtet wehren / wie sie seyn.

Hier were auch viel mehr von diesen dingen zu sagen / vnd sonderlich von der Arzney des Scorpions stich / als wann man ein gemeine Hautmauß auffschneidet vnd auff des Scorpionsstich leget / oder bindet / so schadet er nicht / sondern heilet. Aber es ist hiervon auff dismahl gnug. Besiße Constant. lib. 13. cap. 9. Wer lust hat von der bösen Creatur mehr zu lesen / der lese Plin. lib. 11. cap. 25. 28. lib. 8. cap. 29. & vltimo. lib. 20. cap. 12. lib. 21. cap. 32. 36. lib. 25. cap. 10. lib. 22. c. 21. lib. 27. c. 7. lib. 28. cap. 2. Diod Siculum lib. 4. c. 3. de rebus antiquis Arist. lib. 8. c. 28. & 29. Barth. Angl. lib. 18. c. 96. Mizald. Cent. 6. Aph. 26. 37. Cent. 8. Aphor. 28. 80. Cent. 9. Aph. 58. 90. Wilde Raute oder Bergraute / Ruta montana seu syluestris. ist ein Edelding im Hause / dann sie verreibet durch ihren starken Geruch alle giftige Thier / Scorpion / Schlangen vnd Matern / vnd andere Vngesifer / die Hän-

de mit dieser Raute bestreichen / mögen ohne fürcht vnd alle gefahr / ein solch giftig Vngesifer angreifen.

Das XXXIX Capitel.

Vonden Hunden

Wann ein Hund wütent oder toll wird / so ist es am besten / man schlage oder schiesse ihn bald tot / dann wann er mit seinem giftigen Säenen einen menschen oder Vieh beiß / so wird der Mensch auch wahrwitzig / vnd muß mit grossen Schmer. en erbärmlich sterben vnd umbkommen / wie dann auch ein Vieh. Man kan aber daran mercken / daß er toll ist / wann er auß dem Munde vnd Nase viel Schaums vnd schaumendes Speichels lauffen leß / mit den augen greulich außsihet / die Haar auff dem Leibe auffperschet / vnd den Schwanz hart zwischen die Hinderbeine vnderschlegt / vnd springet an Menschen vnd Vieh stillschweigend auff vnd bellet nicht / vnd beißet bekandte eben so wol als vnbekandte.

Diesem Wüten kan man zuvor kommen / wann die Hündlein noch jung seyn. Dann sie haben ein Würmlein vnter der Zungen / das die Griechen *λυττα* Attice, sonst aber *communi ligna, λυττα*, id est furor sine rabies nennet / quod sit *λυττα* id est solutio seu abrogatio intellectus, das muß man ihnen wegnemmen / weil sie noch klein seyn / so werden sie nicht toll weil sie leben. Es kan aber ein Hund 14. oder 15. Jahr leben. Sie haben auch im Schwanz ein weißes Aderlein / wann man ihnen daß außreißt / so werden sie auch nicht töricht.

Wer von dem tollen Hunde gebissen vnd vergiffet wird / der binde nur bald desselben tollen Hundes Haar auff den schaden des Menschen vnd Viehs. Des Kufuels Koth oder Dreck im Wein getruncken / soll gut darvor seyn. Item / das Schin von einer Hennen im Wein getruncken / vnd taunent Gälben / Gamanderlen / vnd wilde Hagerosen gestossen vnd außgelegt / Item / Knobloch in der Speise gessen / vnd Dibergeil mit Rosenessig getruncken / Bermuthwein ist auch gut darvor / vnd der Saft von Hennemendarm.

Wann die Sonne im Krebs ist / so fange Krebs / brenne sie in einem Topff zu Pulver / ob es klein / vnd hebe es auff / wann du es bedarffst / vnd dich oder das Vieh ein solcher Hund gebissen hat / so strewe es in Schaden / vñ trinck offmals Hollwurgel in Wein gesotten / vnd wasche des Tags den Schaden fünfmal mit Wein sein rein auß / daß das Pulver wider herantz kompt vnd strewe alle mal das Krebspulver wider ein. Item trinck zerstoßene Krebsstein) Bart. Angl. lib. 16. c. 68. Nim rothen Beyfuß / vnd ein wenig Speck / auch ein wenig von desselben Hundes Haar / zusammen gehackt / vnd lege es drauff.

Roche die Wurgel *rosa canina* der Feldrosen / in Ziegenmilch vnd trinck davon *Tragus in herba*. Wann dich sonst ein ander Hund gebissen hat / so lege nur oben auff den Schaden grüne Erle bletter / die oben zu oberst auff den Erten wachsen / das heilet gewaltig / auch grosse Hundsbiß / man muß ihn allzeit zwey vber emander legen / Besiße Frisium in seinem specul. part. 6. lib. 2. Tract. 2. c. 7. Oder nim Essig / oder Wasser mit Essig vermisch / trinck ein leinen Tüchlein drein / vnd leg es auff / oder lege Wolgemut / spizigen Weaerich /

Tolle Hunde sollen alobald vnterbracht werden.

Toller Hunde wüten / wie denselben vorzukommen.

Toller Hunde des wie er zuheilen.

Krebs sind gut vor toller Hunde Biß.

Scorpionstich wie er zuheilen.

Scorpionstich wie er zuheilen.

Scorpionstich wie er zuheilen.

Nesselkraut alles zusammen zerquetsche drauff / oder nim Brod / beize es in Mangoltsafft / thue ein wenig Rosenessig dar zu / vnd legs auff den schaden. It. in nim Holder oder Attichbletter / zerquetsche sie / vnd lege sie mit Gersten mehl auff / oder Fenchelwurzel zerquetsche mit Honig auff / oder Nüsse mit Salz / Vollen vnd Honig / magst auch grünen Poley in Wein trincken / vnd mit Honig aufflegen vnd auffbinden. Nim wolgemusch oder Knobloch oder Vollen / oder Asche von Weinreben / vnd mische der eines mit Honig / welches du wilt / vnd lege es drauff.

Damit wir aber auff den tollen Hundsbiß kommen / so nim 1. quint Engian / vnd 1. quint Mirrhe klein geschnitten / vnd gepulvert / seud das in Wein / vnd thue geoffene Krebsaugen drauff / von diesem Trancck trinck drey Morgen / vnd stampfe Eiternesseln / vnd lege sie auff den Schaden. Diß ist ein gut Recept Oder stoß spizigen Wegerich vnd lege das Kraut mit dem Safft vber den Schaden.

Die Schola Salernitana sagt / gestoffene Vollen / Zwißeln mit Honig vnd Essig auffgelegt. Item / man soll ein Pflaster machen / von Nüssen / Vollen vnd Salz / vnd dasselbige aufflegen.

Item / nim Odermennige / vnd lege sie drauff / hastu sie nit grün / so nim sie durre / das ist offte verfuhr vnd wol probret.

Gurcken in Wein gesotten vnd vbergelegt / sind auch nit böse.

Item / Knobloch / Feigenbletter / vnd Camillen / blumen / Ana / in Wasser gesotten / vnd Pflaster darauß gemacht.

Item / Nesselbletter gestoffen mit Salz / als ein Pflaster auffgelegt. Man mag auch guten Tyriac aufflegen.

Angelica mit Pech vermischet / gibt auch hierzu gar ein heilsam Pflaster.

Knobloch / Beyrauch / Kauten / Salz vnd Mirrhen / stoß die zusammen mische es an mit Wein vnd mache ein Pflaster drauff / Besiße Scholam Salarnitanam. c. 13.

Wen ein rasender Hund gebissen hat / den soll man vnversehens in ein stiesenwasser eintauchen.

Die Leber desselbigen rasenden Hundes / were dem Patienten sehr gesund / oder auch die Leber eines andern Hundes wann man sie einnimpt.

Eines soll man hier wol merken eines tollē Hundes / so man vnter 40. Tagen nit gänglich zu heilen / ja da er auch vor der Zeit geheilet würde / soll man ihn wider auffschneiden.

Der gewisste vnd sicherste weg ist / daß man den Biß mit einem glüenden Eisen brenne. Galenus will / man soll den Biß gang vnd gar biß auff daß gesunde Fleisch auffschneiden / vnd hernach dieselbe Wunde / wie andere offene schaden heilen.

Nim Aschen von Krebsen in einem Kuyffer / nen Geschirz gebrand / zehen theil / Engian / fünf theil / Beyrauch / ein theil / diese ding pulverisire alle miteinander / vnd nim darvon täglich einen Löffel voll ein im Wein / vnd binde von aussen gute Pflaster auff.

Item man soll Gänsefchmalz mit Honig auff den schaden legen. Item zerknitschten Knobloch. Mandelkern / Hünerdarm. oder Wildenknobloch. Item / Schmeer mit Kalk vermischet. Asche von den gebrandten Krebsen mit Essig / Kohdreck mit

warmen Essig / Hundeshaar von dem Hunde so den Biß gerhan / oder Menschēhaar mit Essig / gendreck mit Wein / Nüsse mit Salz vnd Honig. Vollen mit Essig od. Honig / ein Pflaster von Kauten Vollen vnd Salz / Asche von Weinreben mit Honig / die edle Nicotiana ist auch gut darzu. Besiße im 12. Buch das 193. Cap. Wie man die Hydrophobos, oder die Wasserfürcher curiren soll. Besiße Mizald. Cent. 4. Aph. 16. Cent. 5. Aph. 37. 74. 83. 91. 96. Cent. 6. Aph. 14. 28. 39. Cent. 8. Aphor. 29. 48. 71.

Das XL. Capitel.

Von den Raupen.

Wie wol ich droben im 5. Buch am 10. Capitel von den Raupen etwas gesagt habe / so muß ich doch zu mehrer Nachrichtung / weil ich hier der Hauswirth seinde beschreibe / vnd darneben anzeigen / wie man sich derselben erwehren soll / auch noch ein wenig von den Raupen sagen.

Ein Raupen / auff Lateinisch Erucā Campe. *Kaupen* Bruchus Gracē *Beize* Columella nennens Hirsulam, ist ein schädlich ding den Gärten vnd Bäumen / dem Kohl / vnd viel andern Gewaschen der Erden mehr. Dann es macht die Gärten gar vngestalt / frist die Blätter von den Bäumen daß sie stehen wie ein durrer Besen / der weisse Kohl des gleichen.

Wer nun machen will / daß die Raupen den Kohl nit fressen / der neme Kohkoch vnd Bermuth / side es miteinander in einem Kessel / laß es kalt werden / vnd rühr darnach gar ein wenig Menschenkot drunter / vnd bespreng das Kraut damit.

Item / nim einen hauffen Raupen / seud sie in Wasser / vnd wann sie wider kalt worden / so spreng es im Garten vmbher so verkiten sie sich.

Es solte auch wol helfen / wann man die stachelichte Ehren vom Kocken vnter die stämme der Bäume binde / so würden sich die Raupen drein stechen / wann sie hinauff kriechen wolten / oder würden ja sonst auff gehalten werden / daß sie wider herunter müßten.

Eitliche lassen sich duncken / wann man eitliche Hände voll Knobloch kraut oder die Häupter im Garten anzündete / vnd damit räucherte / so soll man sie von dem Gestancck auch vertreiben / Plinius sagt auch von einem selgamen Recept wider die Raupen lib. 17. c. 28. Item lib. 19. c. 10.

Man will auch viel von dem Recept halten / wann man 10. Krebs in einem Topff mit Wasser thut / vnd beiset sie 8. oder 10. tag in der Sonnen / vnd darnach allezeit am achten Tag die Gewächse damit begußt / biß sie erwachsen / so soll man die Krautwürme sehr damit vertreiben / oder man soll eitliche Krebse hin vnd her in den Gärten auffheben / oder an die Bäume binden / darauß sie geniß haben. Dann die Krebse haben eine sonderliche Krafft wider diese Würme / die Raupen / stehen vnd meiden sie / wie den Teuffel selber.

Item / nim durre Scabiosellkraut / legs auff glüende Kohlen / vnd bereuchere die Bäume / vnd die Gewächse des Gartens damit / so sterben sie.

Ein Hauswirth muß das Vngestiefel durch auß nit leiden / sondern abschaffen / vnd wegbringen / wie vnd womit er immer kan vnd mag / vnd soll im alles Befinde helfen lassen / daß sie nur weg kommen.

Die Kalte Regen thun inen auch grossen damiff nach

Tollen Hundesbiß / soll vnter 40. tagen nit zugeheilet werden.

Raupen sind ein schädlich ding den Gärten.

Raupen die sie den Kohl nit fressen / so darfür zu brauchen.

Raupen die sie den Kohl nit fressen / so darfür zu brauchen.

Raupen vnd andern vngestiefel soll ein Hauswirth gang vnd gar nit leiden.

nach demselben muß man früe hinter ihnen her seyn / weil sie noch matt vnd krafftlos seyn / ehe sie die Sonne bescheinet / vnd muß sie von den Bäumen vnd Kraut schütten / vnd mit den Füßen zu treten.

Raupen wie sie von den Sperlingen vnd andern gezelet auff gefressen.

Sie haben auch zwar sonst ihre Finde wol / die sie ohne das auch auffressen / als nemblich die Sperlinge den Kuckuck vnd andere Geflügel mehr / aber auff diese muß ein Hauswirth nit sehen / sondern sie gleichwol wegbringen wie er kan / vnd weil dieses ungezelet seinen Ursprung vom geschmeiß der Papilionum zweyfalter oder Mulckendieben haben sollen / so bringe man dieselbigen auch weg / wie wan kan nach dem Sprichwort / Principijs obsta, &c.

Raupen wie sie zuverletzt

Nim Salzwasser / das hart gefalzen ist / vnd besprenge früe vor der Sonnen Auffgang mit einem sprengel das Kraut / damit wann ein heißer Tag werden will / so sauffens hernach die dürstigen Raupen / vnd fallen ab / vnd sterben.

Item todte Krebs vnter die Bäume geworffen / die mit Raupen beweltiget seyn / machen / daß die Raupen die Bäume verlassen / vnd werden davon die Bäume rein. Nim die grosse Nihren oder Ameissen hauffen mit den Eyern vnd allem heil / thue sie in einen Topff / setze sie in Garten auff die Erde / vnter den Kohl oder vnter die Bäume / so lauffen sie her auß / vnd fressen alle Raupen auff / im Kohl vnd auff den Bäumen.

Item / nim frischen Rühdreck im Meymonden / thue ihn in ein Topff / setze ihn zum Feuer / vnd loche ihn / man darf nichts drunter gießen / vnd gehe damit vmb den Kohl. Es muß aber im Garten bey einem Feuer gekocht werden vnd nicht im Hause.

Etliche halten viel darvon / wann man Erde von einem neuen Grabe nimpt / vnd strewet die vber den Kohl / stillschweigend her / dz solle den Kohl vor allen Raupen gewaltig bewahren / aber ich halte es vor ein superstition vnd Kasenglauben. Besiße Mizald. Cent. 6. Aphor. 55. Centur. 8. Aphor. 40.

Das XLI. Capitel.

Von den Erdflöhen.

Die Flöhe ein höchlich böß in den Gärten muß wie sie zuverletzen.

Die sind ein höchlich böß ding in den Gärten / dann es verderbet das Kraut vnd zugemüse / vnd alle hülsenfrüchte sehr. Man schreibet aber / man soll das Kraut / welches die Gelehrten Botryon oder Artemisiam Turcicam nennen / zu Teutsch Traubenkraut / desselben Krautsamen soll man mit andern Gartenfrüchten säen / so sollen sie wegbleiben. Dünge den Acker oder die Beche mit Aschen / so bleiben die Erdflöhe vnd andere Würme wol weg. Item Taubenmist / vnd Ziegenmist. Doch ist Hünemist besser / wan man den vber den Kohlsamen strewet / wan der Kohlsamen gesäet wird / kan man aber den nicht haben / so nehme man nur alten Mist / der zum wenigsten eines Jahrs alt ist.

Vor die Erdflöhe.

Nim das Wasser / damit man gerissens vnd geexenterire Fisch gewaschen hat / geuß es vber dz gesäete.

Von den Kappus Pudicken.

Die Meckelburger nennen die kurzen dicken

Würmer die den Kappus oder Hauptkohl / so bald die Pflanzung geset worden / vnter die Wurzel abfressen / Pudicken oder Kappus Pudicken / sind schier eines Gliedslang vnd sind weiß / wann man sie zerdrückt / so ist nur weißer schleim in ihnen / liegen in der Erden hartbey den Wurzeln / die muß man auffgraben vnd her auß in Topff zusammen lesen / vnd zu ein Wasser schütten / so springen die Fische häufig hernach / vnd fressen sie auff.

Das XLII. Capitel.

Von den Flöhen.

In böß ding ist im Hause / wann man Flöhe / Lause vnd Mäuse drinnen hat / dann damit die armen Weiber ihr sonderlich Creuz haben / die sie mit den langen Kleidern aufflesen / ist auch gar ein beschwerlich ding / wann ein Mensch im Bette als in einem Dmeißhauffenige vnd vor den Flöhen nit ruhen oder schlaffen kan / vnd wann einer bey christlichen Leuten sitzt / vnd kriegt einen Stich oder Biß von ihnen / so sitzt er vnd rippelt sich / vnd zeucht inen das Fleisch auß den zähnen / daß andere Leute denken / er sey voller Lause / darumb muß man dem Ungezelet strewen vnd wehren / wie man immer kan vnd mag.

Flöhe ein böß ding / in welche wie sie gezelet seyn.

Man muß erstlich mercken / daß diß Ungezelet gerne ist / da es staubbichte boden hat / dann es ernehret vnd erhelt sich vom staube / daher auch Pullex a puluere den Namen hat / wie Barthol. Anglicus. lib. 18. cap. 87. schreibet. Sonsten aber gezelet vnd geberet sie sich also / sie empfangen kleine Eyrchen in Leibe / darauß werden erst kleine weiße Flöhe / darnach werden sie balde schwarz. Im Winter sind sie tod / dann sie können vbrige kalte vnd vbrige hitze nicht leyden / im Sommer haben sie freude.

Wer ein Haus batwet / der thut am besten / daß er vnter holen oder bret auff die Erden legen / vnd die Kammern dielen oder mit Ziegeln beyflattern / so kan sich der Unlust nit so wol erhalten / aber in der Erden vnd auff dem Lehm / hat er vnter das beste leben / wann man auch im Sommer merckt / daß sie in einer Kammer vberhand nehmen wollen / so wasche man mit die Dielen vnter auff dem Boden fein rein / vnd schewre die Bretter wohl / dz sie fein weiß werden / so bleiben sie weg. Es hat etliche davor / wann man Erlenslaub im Sommer freue / weil es noch vom Thaw seuchrist / in die Kammern strewet / das soll sie anfliegend behalten / darnach bringe man daß Laub auß der Kammer / vnd lehre sie fein rein auß / dann offte außlehren bringt sie auch sehr weg.

Flöhe wie die auf dem Raub mercken sie oben.

Item / Pulicaria Flöbkraut sonsten auch Perlicaria genandt / auch des Morgens früe gesamlet / vnd in die Kammern vmbher gestrewet. Item / Walwurms bletter gegen Abend eingetraget / vnd vmbß Bette gelegt / wie man in Westlant pflegt zu thun / man pflegt auch wol sonst Weinvol zu nemen / Corianderkraut in Wasser gesotten / vnd die Gemach damit besprenget / vertreibet die Flöhe.

Artichbletter in Wasser gesotten / vnd vber nacht in Wasser geweicht / die ästerich vnd wende damit begossen. Item Feigbonen vnd Bermuth in Wasser gesotten / vnd damit besprenget ist auch gut darfür. Dann Bermuth ist den Flöhen / Läusen vnd Wanzen giftig / wann sie nur den riechen / schmecken oder kosten / so sterben sie. Koloquint oder wilden Kürbis zerstoßen vnd mit Wasser vermischt / vnd

vnd im Gemach / darinnen es viel Flöh hat / da-
m t besprengt. Oder nim Wermut / Coloquintäpf-
fel / Pirschenblätter / Eisenkraut vnd Coriander /
seuds in Wasser / bespreng das Haus damit / so
bleibet dir kein Flöh darinnen. Nim auch leben-
digen Kalk / die Wermuthknospen oder blumen-
foche es beydes in Wasser / darinnen zuvor Hopf-
fe vnd Coriander gekocht ist / vnd bespreng die
Gemach vnd Kammern damit. Item / nim Och-
sengall / Wermut / Pferd Brin durcheinander /
geuß Wasser drunter / vnd bespreng das Gemach
damit / das es gar schwimmet / laß / 3. oder 4. stun-
den stehen / darnach lehre das Gemach. Wil man
das die Flöhe sterben sollen / so nim Eisenkraut / Co-
loquintäpfel / Wermut vnd Coriander / seuds in
Wasser / darinnen zuvor Pirscherling sind aufge-
sotten worden / vnd bespreng das estrich da-
mit.

Wann man Wermut in Salzwasser seud / vnd
besprengt die Kammern vnd Gemach damit / so
tödtet vnd vertreibet man sie auch. Wer Wermut
in öhl seud vnd sich bestreicht / zu dem kommen die
Flöhe nicht.

Petersilgenkraut oder welsch Flöhsamenkraut /
also in ein Gemach gebrauch / laß keinen Flöh
drinnen wachsen / Wermut in die Kammern ge-
strewet / da die Flöhe innen seyn / vertreibet sie auch.
Item / Krötenkill / corula fetida, oder Amaraeus
Galenica in die Kammern gestrewet oder das Kraut
vnd die Blumen davon in Wasser gesotten / vnd
die Paviment oder ästertch damit besprengt / ver-
treibet sie auch. Item Nardenamen mit Meer-
zwibeln in Essig gesotten / vnd damit besprengt /
Senffamen vnd Oleander in Wasser gesotten /
thuts auch.

Item / R. Raden oder nigellam, lege sie ins Was-
ser bis sie weich werden / bespreng die Kammern
damit. Item laß die Kammern sein sauber vnd
rein aufstehen / darnach nim vngeschien Kalk /
der feinklein gestossen / vnd durch ein Sieb gerieben
ist / vnd bespreng die Kammern damit. Mach
einen Rauch von Rindermist / so weichen Wangen
vnd Flöh. Alexius Pedemontanus schreibt /
wann einer alle Flöh vber einen Hauffen zusammen
bringen will / so soll er vnter das Bett ein Grub oder
Loch machen / oder ein Schüssel setzen / oder ein
Brestlein legen / vnd Beeren oder Ziegenblut / oder
Bocksbloodrin thun. Item / nim Eßelmilch / vnd
mache damit was du wilt / rauche etwann ein
Tüchlein oder was anders drein / legs an einen Ort /
so samlen sich die Flöh bald dahin vnd hüpfen drauff.
Item mache einen Topff der dem Boden gleich stehe
beschmier ihn allenthalben mit Beeren oder Rin-
derschmalz.

Etliche schreiben / man soll ein Holz mit Fuchs-
schmalz oder Zegelschmalz salben / vnd an den ort
legen / da die Flöhe seyn / so sollen sie alle dazu kom-
men: Etliche nemen Zegels vnd Fuchschmalz / ei-
nes so viel als des andern zusammen. Wann du
die Würmlein / so des Nachts leuchten / auffhengst
in dem Hause / so bleiben keine Flöhe.

Fuchs wie er
die Flöh pflege
ganzwertig
gen.

Wann der Fuchs viel Flöhe hat / so nymt er ein
büschlein Woll ins Maul / vnd laufft ins Wasser /
das er nur oben das Maul herauf recket / da frie-
den die Flöh auß dem Wasser / immer nach der
trucken Wolle / wann er darnach mercket / das sie
alle hinein gekrochen sind / so läst er das büschlein
Wolle fallen / vnd laufft auß dem Wasser davon

Wollen im nun die faulen Weiber vnd Jungfra-
wen nachfolgen mit ihrer Flöh jagt / so können sie des
ungezieters auch wol leicht loß werden. Besiße we-
ter Const. li. 13. c. 15. Cardan. de rerum variet lib. 7.
c. 30. Plin lib. 20. cap. 14. 16. lib. 22. c. 10. & 20.
lib. 24. c. 8. lib. 37. c. 10. Scholam Salernitanam,
c. 61. Mizald. Cent. 2. Aph. 50. Cent. 4. Aphor.
71. Cent. 5. Aph. 61. Cent. 8. Aph. 43.

Das XLIII. Capitel.

Von Wangen.

Imices Wangen / Wangeln / Wangeln / oder
Wandläuse / sind auch einem Wirtch böse Gäste
in den Betten vnd Kammern / dann sie beißen sehr /
vnd wann man sie zerdruck / so lassen sie einen heß-
lichen Gestank hinter ihnen / wie der Teuffel / da-
rumb muß man dieselbigen abschaffen / das man
der Gäst auß dem Haus auch geloset / das man vor
ihnen mit ruh schlaffen kan / dann die sind viel är-
ger dann die Flöhe.

Sie werden aber zum meisten in Bettstollen ge-
funden / dann da hinein verkriechen sie sich / vnd
des Nachts kriechen sie herauf in die Bett / vnd
knagen einem am Leib / vnd saugen ihm das Blut
auß / wie die hirudines oder Blutegen.

Wer sie nun vertreiben will / der pflegt die Span-
bet von einander zu nemen / vnd die Bettstollen
allenthalben mit Wasser / darinnen Wermuth ge-
sotten ist / sein rein aufzuwaschen / man wische
auch wol das ganze Spanbet damit / innerlich vnd
eufferlich / oder koch Wangenkraut oder Walwur-
g mit Wasser / vnd wasch das Spanbett damit. Co-
rianderkraut grünvnter die Küssen gelegt / verjagt
Wangen vnd Flöhe.

R. Wermuthkraut / Baumöhl / Rauten kochs
miteinander im Wasser solang / bis das Wasser gar
eingesotten ist / darnach seige das öhl davon / vnd
menge Schweinenschmeer darmit / vnd schmier
die fugend damit.

Die Blutegen haben ein sonderliche feindschaft
mit den Wangen / wann man sie auß kochen legt
vnd brennet sie an dem ort / da Wangen sind / in
pulver / so tödtet derselbige rauch oder dampff die
Wangen. Hinwiderumb Wangen zu pulver ver-
brand / tödtet auch die Blutegen. Drum pflegt
man auch Wangen mit Wein oder Essig einzuneh-
men / wann man solche Blutsaugen in Leib bekom-
men hat.

Etliche schreiben / wann man heringstöpff ein
oder etlich an ein schnur zusammen fasset / vnd die-
selbige vnter das Bettuch oder ins Bettstroh leget /
so solls die Wangen vertreiben.

Nim Meerzwibeln vnd Läußkrautsamen / eins
so viel als das ander / vnd einen Löffel voll Essig /
stoß es wol vntereinander / vnd schmier auch die
Bettfugen vnd klunsen oder rizen des Spanbets
damit.

Item / nim Cucumerem Sylvestrem vnd weich
Pech / vnd mache eine Salb darauß / bestreich die
örter damit / da Wangen sind / man möchte auch
alt Baumöhl / ein wenig Kalk vnd Schwefel
dazu nehmen.

Oder nim von Hanffstengeln oben das Kraut
mit dem Samen ab / vnd lege das ins Spanbett /
so bleiben sie nicht.

Nim Rinder oder Bocksgall / lege sie in Essig
vnd /

Wangen sind
bei den Flöhen
den Wangen.

Wangen sind
sie am meisten
gefunden
werden.

Wangen sind
sie so zu
haben.

vnd zerreib Meerzwibeln drinnen / vnd bestreiche die örter damit da sie sind. Item / nim Schwefel / pulverisire ihn / vnd seud ihn darthach in Wasser / vnd besprenge die Betten damit / oder nim Sal / bey vnd zerquetsche sie / seud sie in ohl vnd Essig / brauchts auch also.

Oder nim Schweinenschmalz vñ grünen Wermuth / stoß es wol durcheinander / vnd seud es / seig es durch / vnd bestreich die Bettstollen damit / da die Wandläuse innen sind Grabwürg vnter die Küssen gelegt / soll auch die Flühe vnd Wanzen vertreiben / oder nim Grabwürg / vnd seud sie in Meerzwibeln Essig / besprenge die Boden oder Estrich in Kammern damit / oder bestreich die Spänbette damit / so weichen sie auch. Item Schafgalen vnd ohl vnter einander gemenet.

Grün Coriander kraut tödret beydes die Wandläuse vnd Flühe / so man es vnter die Küssen leget / oder seuds in Meerzwibelsig / vnd besprenget die Boden in den Kammern.

Besühe hiervon wetter / Constant. lib. 13. c. 14. Plin. lib. 32. c. 10. lib. 27. c. 9. lib. 29. c. 4. Card. 4. 7. c. 30. Theophr. lib. 2. de lignis Zodiaci. in signo Scorpionis. Mizald. Cent. 9. Aphor. 34

Das XLIV. Capitel:

Vonden Läusen.

Läuse sind böse Mäuse / auff den Köpfen / im Leibe vnd Kleidern / der man wol entzihen köndte / wann Gott bisweilen mit einem sonderlich mit dem bösen Vngesetz besalbet / wie den Herodem. Etliche lassen sich auch bedüncken / der Alpbeschützte mit Läusen / bisweilen kriegt man sie auch von böser Wolle / die von den Abgestorbenen Schafen kommen / oder von der Schafen / die von Wölfen gerissen werden.

Nim vor 2. pfennige gestoffenen Schwefel / vor 2. pfennige gestoffene Lorbeeren / vnd ein stück Bockensvnslet / laß das Vnslet zergehen / vnd mische den Schwefel vnd Lorbern drunter daß es eine Salbe wird / vber den andern Tag nach dem Bade damit geschmiret. Schwefel können die Leuse nicht leyden. Kan man nit Böcken Vnslet haben / so nim das Wack auß den Ochsenfüßen / das ist sonst gut zum Haaren. Diese Salbe ist gut vor die Läuse / Lendes oder Düsse / vnd für die böse Häupter der Kinder.

Item / wann man die Haar mit Spickenöhl oder Knoblochsaft schmiret / so lauffen sie gewaltig darvon / allein daß man sich düncken leß / es soll dem Haupt nit gar dienlich seyn.

Nim gepuluerete Nadenhäupter (von der nigella rathen / Korirathen) mische Schweinenschmalz drunter / vnd blüsch die Haar damit / das vertreibet die Läuse vnd Nisse. Oder brenne die nigellam zu asche / mache eine Lauge drauß vnd wasche das Häupt damit. Amaranthus ad pediculos necandos facit in lixiuo coctus Fuchsius.

Ein anders / Nim Quecksilber in die Hand / nim nüchtern Speichel dar zu / reibe durcheinander vnd reibe darnach auch einen gebratenen oder faulen Apffel drein / mische es wol vntereinander / vnd schmire das Haupt damit.

Wer Läuse in den Kleidern hat / der stecke sie in den warmen Backofen / wann man Brot gebä-

cken hat / oder henge sie in einer warmen Wasstuben auff / aber die Kleider werden nicht gut darvon.

Nim vor einen Silbergröschel Quecksilber auß der Apotecken / schneide einen Federkühl oben ab / daß der hole küh allein bleibe. Nim im die Seele (wie mans nennet) auß schütte das Quecksilber hinein / vnd stecke oben wider einen Federkühl vor / sein gehebe / daß das Quecksilber nit herauß kan / nehe es in die Kleider hinein zwischen das Futter vnd das gute Gewand / so lauffen sie alle herauß / vnd bleibet kein einige drinnen / es ist ein Recept für die arme Landsknechte / Schuler / Bettler etc.

Item / nehe Campffer ins Kleid / so kommen die Läuse weg / vnd ist auch sonst / wie etliche wollen für Zauberey gut.

Streich gar ein wenig Ziberth in die Kleider / so weichen alle Läuse hinweg. In den Apotecken hat mans / es ist das semen von einem kleinen Ziberth Käsem / ein gran vmb vierthalbe Silbergröschel / es reucht sehr wol / ist auch gut vor die Wotten in Kleidern.

Oder zeucht 3. tage nach einander alle Tage ein new gewaschen Hemd an / so kriechen sie alle auß den Kleidern in die weisse Hemde.

N. Quecksilber vnd das weisse von einem Eyt temperirs durcheinander / vnd mache einen Gurtel auß einem wollen Tuch / bestreich denselben mit dieser mixtur / bewinde ihn mit einem new gewaschenen leinen Tuch / vnd gürte ihn vmb den Leib. Ist Plin. lib. 26. c. 13.

Wer Läuse in den Vngerischen Kogen hat / der siede Wermuth in Wasser / vnd mache eine Lauge darvon / vnd werffe darnach gestoffene Lorbern in die Lauge / Item durre vnd gepuluerisire Wermuth / vnd die Koge damit gewaschen. so kompt keine Laus drein.

Oder nim nur zwey theil Coriander / Wermuth 1. theil / vnd Hollderblätter / 1. theil / vnd seud diß alles in Wasser / vnd besprenge die Kleider damit / oder man begeußt vnd besprenget damit die Gemach / so sterben alle Läuse vnd Flühe / oder werden damit vertreiben.

Item / nim Corianderkraut / seuds in Wasser / vnd weiche das Bergewand / Hemde oder Kleider drein / vnd laß trucknen so leßts keinen Floch hinein kommen / vnd tödet die Läuse. Item lege zu den Kleidern Lauendelbluth / so wirft der Lause loß.

Hat jemand Läuse auff dem Haupt / nim vnbe- reitete Coriander / seud ihn in Wasser oder Lauagen / wasche das Haupt oder die Kleider damit / da die Läuse seyn / so sterben vnd vergehen sie.

Seud Weyrauch vnd Speck in einem verglasten Geschir / eines so viel als das ander / vnd beutels darnach durch ein Siebruch / daß es so dicke als eine Salbe wird / damit schmire den Kopf / so vergehen sie.

Der Saft von den Birnen oder von der gentsta mit Nentigöhl oder Senfföhl vermischet / ist ein gewiß stück der Läuse.

Die Haut oder das Pappier / in welchem das Bletlein Gold geschlagen oder gelegt worden / töd- tet gewaltig die Läuse / wie das Quecksilber. Mizald. Cent. 7. Aphor. 37.

Zerstoß den Samen Staphisagriae / mische ihn in Baumöhl / thue ein wenig Spicanardenöhl darzu

Läuse sind böse Mäuse.

Läuse zuver- treiben.

Läuse auff Vngerischen Kogen zuver- treiben.

Läuse auff dem Haupt zuver- treiben.

darzu

gere Weiber / das es ihnen vnrichtig gehet / oder die Kinder ein Mäusmal bekommen / mit haaren vn- term Angesicht / oder wo sie sonst im erschrecknis hingreiffen. Wiltu nun diese Gäfte im Bette bey dir nit haben / so strewe nur Asche hin vnd her auff Stroff / die können sie nit riechen / vnd sie felt ihnen auch in die Augen / wann sie darinnen herum lauf- fen / das können sie dann vbel leyden. Nim die Asche vnd siebe sie durch ein Sieblein / vnd strewe sie auff das Bettstroff.

Wider die Ratten / nim Arsenicum, zerstoßen Glas / Weizenmeel / Wolffswurzel / (welches Kraut weisse Milch gibt / in der Apotecken bekompt mans fein klein zerstoßen) mengs durcheinander / setz es hin / so werden sie bald darüber her seyn / dann sie lauffen sehr nach dem Weizenmeel / aber es bekompr ihnen das Recept / wie den Hunden das Graß.

Oder nim klein gestoffen Glas / vnd mengs vnter das fett vom Speck / oder andern fetten / rüh- res wol durch einander / vnd schmier es an die örter da sie gehen.

Badschwam in kleine stücklein zerschnitten / in Butter geröst / den Hunden / Mäusen vnd Ratten vorgesetz / tödret sie. Wie mans machen soll / daß die Ratten das Vieh nit beißen / besich Mizalds Cent. 8. Aph. 22. Cent. 9. Aph. 60.

Ein gut Recept wider die Ratten / R. 2. theil Arsenicum. 1. theil Glas / 2. mal so viel Meel / vnd mit Wasser angefeucht / Kuchlein drauß gemacht vnd an die örter gelegt / da keine Hüner hinkom- men / die Mäus sterben vnd kommen hinweg.

Nieswurz mit Heydengrüß vermischet / wantt sie das schmecken / so lauffen sie weg / vnd kommen nicht wider. Item Nieswurz gepulvert / vnd mit Weizenmehl vermischet.

Ebenholz rauch tödret die Mäus. Item / Aff- obelwurz gebrand / vnd damit gereuchert / Meer- zwibeln vber Nacht / vnd lenger in Wasser gelegt / vnd den Mäusen zu trincken vor gesetz / Item brat ihnen ein stücklein Speck / oder laß nur ein wenig seigen / bestrewe es mit vngelochtem Kalck / dar- von sterben sie bald / wann sie es essen.

Nim alschmeer vnd Pilsensamen / stoß es vn- tereinander / so wirds wie eine Salbe / nim Schiff- kolben ein oder 12. mehr oder weniger / vnd beschmit- re sie damit / darnach hülle sie etwann in Pappier / daß es vnten vnd oben holl bleibt / vnd mache sol- cher gebünde vier / vnd stecke sie in die vier Winkel des Gemachs / da die Mäus innen seyn / so kriechen grosse vnd kleine Mäus drein / vnd so bald sie es nur kosten / so lauffen alle kleine vnd grosse Mäus darvon. Es sagte mir ein alter Bawer / er hett es gebrauchet / er hette in 18. Jahren keine grosse Mäus im Haus gemerckt.

Wen eine Ratte besetzt / der brenne etne Kröte in einem Topff zu Pulver / sie sey tod oder lebendig / vnd stoffe sie darauff fein klein zu Pulver / strewe das Pulver in den schaden / so trucknets auß vnd heilet.

Ich hab auch wol gesehen / dz man in den gros- sen Mäusen den Ratten ihren lauff abgemerckt / wie man dann leichtlich thim kan. Dann in ihrem lauffstegs wie gelb Wachs / das ist lautter gift. Da stelten die Müller eine Fischreufe auff den lauff / vnd klopfen auff die Brete / da liefen in 36. Rat- ten in die Reufe / die stopfften sie zu / vnd legten sie

in das Wasser / bis iten das springen vnd zappeln vergieng.

Item sie sagten eine Tonne mit Wasser / vnd bunden oben ein Zell drüber / vnd streweten Meel drauff / vnd legten ein lange Latten / bis zur Tonne / darauff streweten sie auch Mehl darauff gewöhne- ten sie / vnd lieffen droben vmbher / bis zur Tonne / vnd leckten Meel / vnd hielten guten muth Eestlich schnitten sie ein Creuz durchs Zell / da kamen die guten Thierlein / vnd wolten auff dem Zell abermal vmbzangen / vnd fielen immer eine nach der an- dern hinein / wann sie gleich gerne wider herauf wolten kriechen / so stiffe n sie doch oben ans fell / vnd fielen wider hinein Plinius lib. 30. c. 16. Sonsten hab ich von andern diese Kunst also erfahren. Man soll ein lediges Bier oder Weinsaf nehmen / vnd ihm den einen Boden aufschlagen / vnd am sel- ben Ort das Faß mit einem Pergament oder haut wie man vber Paucken oder Trommeln zu ziehen pflegt / vberziehen / doch soll man ehe / vnd zuvor als man solches thut / innwendig an den vntersten Boden einen Ziegelstein / auff die hohe setzen le- gen / vnd Wasser ins Faß gießen / so hoch als der Ziegelstein ist. Darnach soll man ein Brett an das Faß lehnen / vnd auffs Brett / so wol auch atffs vberzogene Pergament Weizenmehl / Hanff vnd was sie sonst gern essen / strewen / wann sie nun etliche Tag nacheinander dahin getwehet sind / so solle man mitten ein Creuz durchs Pergament schneiden / daß sie hinein fallen in das Wasser / das drinnen ist / welche nun zum ersten hinein kompt / die schwimmet zum Stein / vnd setz sich drauff / daß sie ins truckene kompt.

Darnach wann ihr mehr hinein fallen / vnd als so auch zum Stein schwimmen / vnd drauff sitzen wollen / so wollen sie die andern nit hinauff lassen / vnd beißen sich miteinander vmb den sig / nach dem alten Sprichwort / werwol sitzt / der lasse sein rü- cken. So dencken die andern so noch herauff sind / sie beißen sich etwan / ihrem Gebrauch nach vmb das essen / vnd lauffen zu / vnd wollen auch auß- beuten holen / die bekommen sie auch / wann sie hin- ein zu ihnen fallen.

Sorices fugari ajunt, si vñus castratus emitta- tur, wann man einer Spizmäus außschneidet / vnd läßt sie lauffen / so verjaget sie die andern alle mit ihrem Schaden. Mizald. schreibet / Cent. 5. Aph. 86. daß die Spizmäus vnd Ratten / alte baußäl- lige Häuser drey ganger Monat zu verlassen pfe- gen / ehe dieselbigen einfallen drum ist nichts so böß / es ist auch wider zu etwas gut.

Mus avellanarum seu Corylinus, ein Hasel- maus ist schier wie ein Eichhornlein / laufft auff den Obstbäumen vmbher / thut grossen schaden / dann sie frist das Obst ab / man fahet sie auff den Bäu- men / mit fallen wie andere Mäus / allein man muß ihnen mit Obst stellen. Glies, Haselmäuse / sind der Schlangen Wildpret / dann sie essen sie mäch tig- gern. Best dich ein Haselmaus / so reiß sie von ein- ander / vnd lege sie drauff.

Etlich nemen ein Schrossaf Zuber / ein tieffes Schaff oder Faß / aber ein feiner tieffer Kessel were besser / dann daran können sie sich nit also halten vnd wider herauf lauffen / dz gießen sie halb v. ll. Was- ser / vnd bestrewen oben das Wasser mit spelt oder sprew / vnd legen ein 2. rett dran / daß sie hinauff lauffen können. Wann dann die Mäus die Spreß- sehen so meinen sie / es sey Gedreydicht drinnen springen

Spizmäus so ihr außge- schnitten wird verjaget eine die andere.

Haselmäus thut grossen schaden. Haselmaus biß wie er zu betten.

springen hinein / vnd bekommen vor das essen einen guten Trunck.

Maus wie sie zu fangen.

Meine kunst ist die / wann ich Mäuse in einem Gemach vermercke / so setze ich einen Kessel halb voll Wasser neben eine Banck / vnd lege auff die Banck 2. lange hölzlein etwan einer halben Ellen lang / so weit von einander / daß ein Teller darzwischen ligen kan / vnd nagele sie an / oder lege auff ein jedes ein Ziegelstein / daß sie still ligen. Darnach schneide ich am fordernende / da sie ober den Kessel seyn / in ein jedes eine kerbe / etwan in der mitte / vnd nehme einen hölzernen Teller / vnd schlage 2. näglichen / oder starcke Nodlen / eine zur rechten vnd eine zur linck en hand des Tellers ein / vnd lege dieselben also in die kerben zu beyden seiten / also daß der Teller hinten ein wenig auff der Banck auffliget / daß sie drauff vnberweglich treten können / forne aber nagele ich ein geröstes Speckschwartlein / das wol räucht / an den hölzernen Teller. Wann nun die Pternotrocken hinlauffen / vnd wollen ein gutes bißlein essen / so neiget sich der Teller vnter sich / so fallen sie in den Kessel / vnd kompt darnach von im selber wider auff / vnd wartet auff einen andern Gast: Kompt der / so gehets ihm eben also / daß ich ihr oft in einem Tag 20. vnd 30. gefangen habe / wo ihr viel gewesen sind.

Hesiodus nennets *μαργαρι*, sonst wlrds *murium decipula* genandt.

Maus wie die zu tören.

Item / man kan sie einen tag oder 2. mit Weizenmeel / oder gemahlen Malz an einen gewissen ort tören. Darnach nim 1. loth weissen Arsenicum oder Hüttenrauch / 1. loth klein gestossenen Hut Zucker / vnd 2. Handvoll Weizenmeel / menge es durcheinander / thu es auff ein Brett / vnd thue es an den ort / da sie pflegen zu seyn. So werden sie eine schändliche colicam oder Bauchwehe bekommen / der sie tödten wird. Allein man muß solch sachen dahin setzen / da andere Hund vnd Ragen nit dartzu kommen können. Sonderlich wann man Speck nimpt / denselben klein hacket / vnd Arsenicum mit vnterhacket / vnd setzets ihnen hin / wann sie da einen tag oder zween darvon gessen haben vnd etwas vbrig bleibt / das grab man bald in die Erde daß kein Vieh dartzu komme / dann Arsenicum ist ein schädlich gift.

Maus pulver zu machen.

Ein Pulver vor die kleine Maus R. 1. theil Arsenicum, 2. theil Meel. Dis pulver trucke mit einem Messer sein glatt / so kanstu sehen / ob sie darvon gessen haben / sie sterben bald / wann sie es genieffen.

Item / 1. Löffel voll vngeschren Kalck genommen / 2. Löffel voll Weizenmeel / 1. Löffel voll Hut Zucker / alles wol durcheinander gestossen / vnd waser darneben gesetzt / dann aufein guten bißsen gehört ein guter trunck / wann sie aber trincken / wie sie dann bald auff den Kalck rüncken müssen / so erkündet sich der Kalck bey ihnen / vnd tödret sie. Wann sie auch Arsenicum genossen haben / so lauffen sie gewaltig nach dem Wasser / vnd lechzen mit den Zungen / dann damit retten sie sich bißweilen / wie ich selber gesehen / aber da muß man ihnen auff den dienst warten / vnd sie vollend tod schlagen / wann sie aber kein Wasser erreichen können / so müssen sie doch ohne das sterben.

Wo ein Alchimist in Metallen arbeit / da kommen auch weder kleine noch grosse Mäuse hin / oder sind sie zuvor da / so weichen sie bald weg / vnd kommen nicht wider / wegen der Arsenitschendämpffe vnd rauch.

R. Weissen Hüttenrauch / 2. Vng / Mercurij sublimati (das ist auch ein schädlich gift) ein halb vng / Auripigment. 1. vng / mach ein pulver dar. auß: Darnach thue Weizenmeel dartzu / 2. vng Honig / 2. vng Zucker / 1. vng Essig so viel sich leyden will / mache ein Teiglein drauff / vnd formiere darnach Pillen einer Haselnuß groß / wels sie in Weizenmeel / vnd lege es dahin / da die Mäuse seyn.

Odernim Feilspäne von Eisen / menge sie vnter einen Teig von Meel / vnd gibs ihnen zu essen. Besibe Mizald. Cent. 3. Aphor 99.

Siesollen aber vom Salz schwanger werden / drumbsol man das Salz vor den Mäusen wol bewahren. Anetlichen ortern haben sich die Menschen der Mäuse nit erwehren können / sie haben ihnen auß den Inseln entweichen müssen.

Darumb ist nit ein schlech Ding wie mans wol acht / beyden alten gewesen / wann sie einen gestuch haben / daß dich die Mäuse beissen. Dannein Spizmauß hat ein giftigen biß / vnd in der Insel Papho sollen Mäuse seyn / die so scharpffe Zähne haben / daß sie Eisenzernagen vnd verderben können Sovergiftigen die Ratten alles was sie beissen / vnd wann man sie in einem Gemach bekompt vnd erschlagen will / so springen sie einet nach dem Gesicht. Darnach so thu ichs darumb / dann hat ein Hauswirt eins nit / so hat er das ander / Ardicum vnd Mercuriam sublimatum, kan ein jeder Hauswirth nit haben / der die Apoteken nicht vor der thüren hat / vnd wann er gleich bey vnd neben sich hat / so verkaufft man doch solche sachen nit einem jedern gern. Drumbs muß man allerley segen.

Nim Marien Distelwurzeln / menge Gerstenmeel / Del / vnd Wasser drunter / vnd gibs den Mäusen zufressen / du magst aber die Hunde nicht dartzu kommen lassen / dann die freßens auch / vnd sterben darvon.

Nim Silberglöb vnd weisse Nießwurzeln / bringes vnter Meel / vnd gibs den Mäusen zu essen / oder gib ihnen weisse Nießwurzeln mit Meel vermengtet gar alleine.

Itemwann man mercket / was sie gerne essen / so thu man nur gebrand Bley oder Quecksilber vnd Christwurzeln in dieselbige Speise / Pilsensamen / dessen ich auch droben gedacht habe / ist ihnen auch ein böß Gift / wann sie den freßen / so sterben sie.

Oder nim den Samen von dem Kraut Cicuta, stosse Nießwurzeln drunter / bitter Mandelkern / Pilsensamen / schwarze Nießwurzeln / vnd menge so viel Meel drunter als dise stück alle miteinander seyn / mache einen Teig darauf / vnd thu es in die Löcher.

Bestreue die Löcher mit Eychener Asche / solcken kommen die Mäuse ein rändige Haut darvon vnd sterben. Gepulverisirte Manntwurzeln tödret auch die Mäuse.

Es vntersehen sich auch etliche die Mäuse mit dem Rauch zuverreiben / kan aber nit wissen obs auch gewiß sey / mit dem Alchimistichen Rauch ist wol gewisser / aber wer will vmb der Mäuse willen solchen bösen Rauch im Haus haben.

Sie pflegen auch mit eychem Laub / oder Gartheil oder Kreuzfarren / oder Horn von den Pferdhusen vnd den sördern Rühfüssen mit Schwefel zu räuchern / Item / mit Vicriol / Blutslein / mit der Hedera oder Epheu / ist ein Kraut: Es werden auch

Maus seyn vom Salz schwanger werden.

Spizmauß hat ein giftigen biß.

Darumb ist nit ein schlech Ding wie mans wol acht.

Maus was sie tödret.

Maus was sie tödret.

Maus was sie tödret.

Maus was sie tödret.

die Mäuse vertreiben / wann man ein Weisfel zu Pulver brennet / Item wann man mit Eibenbaum räuchert. Das Kraut Aconitum Wolfswurz können sie nicht riechen / sie müssen sterben oder weichen.

Besize weiter Petrum de Cresc. lib. 10. ca. 15. Theophrast. lib. 3. de signis Zodiaci, in quo agit de natura metallorum, bald im anfang Const. lib. 13. c. 4. 5. 13. Mizald. in 1. Ceter. 7. der 900. naturlichen Wunder. Num. 45. vnd Cent. 7. Aph. 56. Plin. lib. 21 c. 21. lib. 22. c. 18. & 22. lib. 27. cap. 3. Sextum Platonium c. 19. 21. Plin. schreibet vom Kraut Chamelion. oder Ixon, Eberwurz / wann man das klein stößt / vnd mit Del vnd Wasser vermengeset / so kommen die Mäuse im hauff häufig / zugelauffen vnd fressen davon / vnd sterben / wann sie nur mit bald drauff trincken genommen.

Vom Maulwurf.

Der pfleget frühe Mittags vnd Abends gegen dem Wind zu graben / da gebe man Achtung auff ihn / vnd schleich heimlich gegen dem Wind hinter ihn mit einer Schuppe oder Spate / oder Schaufel / vnd werff die Erde hinder ihm mit sampt ihm herauß / vnd schlag ihn tod. Man muß ein gang oder halbe stund bey seiner vnangenehmen arbeit auff warren / bis man ihn ertapet.

Oder nim einen geglasirten Topff / vnd grab in da in die Erde / da er sich pfleget finden zulassen / vnd leg vber den Topff in hart dicke grüße oder rasen / dadurch arbeit er sich hinein in den Topff / bis er hinein fällt.

Es hatte mein Vatter ein schwarze Kage / die grieff alle Maulwürff im Garten hinter den Hause / vnd brachte im derselben drey in einem Tag getragen / bis sie nur zu tod / aber essen wolt sie sie nit / war gleichwol so klug / dz sie sie alle in die Küchen bracht / vnd legt sie dahin / grad mitten in die Küchen / das sie ein jeder sehen solt.

Vespertiliones Fledermäuse oder Speckmäuß sind auch ein seltsam Creatur / dann es sind nicht rechte Mäuse / so sind sie auch nicht rechte Vögel / Plinius sagt / es ist kein Vogel der Eizen vnd Milch hat dann allein die Fledermäuse / lib. 11. c. 29. sind dem Speck vnd Del / sehr gesehr / wann sie darzu kommen können. Da Alexander Magnus 323. Jahr vor Christi geburt mit seinem Heer vber den Fluß Indum gezogen ist / da seyn ihm vnter andern vngezieser / auch ein grosser hauff vngehewre Fledermäuse in der größe einer Plochtrauben entgegen geflogen kommen / die haben dz Kriegsvolck heftlich beschmeisset / vnd sind inen beschwerlich gewesen. In der America oder Präsilion Land solts auch grossere Fledermäuse haben / dann vnser seyn / die sollen des Nachts die Leut / wann sie ihrem Brauch nach in ihren Netzen ligen / in die sternen / vnd die Zäen an den Füßen beissen.

Man heist sie drum Vespertiliones, das sie im Sommer allein in der Abend demmerung vmbher fliegen / dann sie sind blind wie die Maulwürff. Des tags behelt vnd vertriecht sich in den Nizen vnd Klunfen der gebäwe auff den Luft. Wann man gar hoch von der Erden in die Luft. Wann man dann mit einer bloßen Wehr stehet vnd damit blinket / so schießen sie darnach / vnd stossen sich oftmals / das sie auff die Erden niderfallen.

Mache einen Rauch mit dem Kraut Hedera vnd Ephew so vertreibstu sie.

Der Platanus, welches etliche recht Ahorn deuteschen / ist den Fledermäusen hart zu wider wo der für einer Thür oder Fenster henge / da flucht sie nit hinein. Das weiß der Storch wol / darumb legt er bletter vom Platan in seinem Nest / so kompt im kein Fledermäuse darzu / vnd verderbet im die Eyer. In Welschland ist Platanus wol bekandt.

Setze eine Pfanne mit klüenden Kohlen vnter das Dach an einen Sibel / da sie hinein fliegen / desgleichen auch ein an den andern Sibel / da sie wider hinauf fliegen / wirff gepulverten Schwefel drauff / Victriol, Stabwurz / Ephew / Farrenkraut / Feilspän von Pferdhusen / wann man das ein mal 2. oder 3. thut / so bleiben sie weg.

Da auch ein Ratt ein Viech gebissen hette / so leg man im nur bald ein frische Mäuse mit Salz auff / oder aber ein Fledermäuse Gall mit Essig.

Wann ein Ratt einen Menschen beißt / so nehme er sie / vnd reiß oder hawe sie entzwey / vnd lege sie auff den biß. Wen ein Ratt besetzt hat / welches bißweilen in der Nacht im Bett geschicht / der nehme ein Kröche / vnd thue sie in einen neuen Topff / setz den Topff in ein Feuer / vnd brenne die Kröche zu Pulver / vnd streue das Pulver auff einen solchen Schaden / oder andere vergiffte Schäden. Es heilet sie bald.

Junge Leut sollen auch hier das Verstein merken. Mus satur insipidam dijudicat esse farinam wann die Mäuse des Meets vberdrüssig ist / so wirds ihr bitter. Item, Mus miser est, antro qui tantum clauditur vno. Es muß ein schlimme Mäuse seyn / die nur ein Loch weiß. Von den Ratten / was sie zur Arzney dienen / Besize Sext Platon. c. 19. von den Mäusen / ibid. c. 21. vom Maulwurf besize droben das 21. Cap. dieses Buchs: Dann sie haben viel latebras vnd alyla.

Noch eins von Mäusen zum beschluß / das ich darumb melden muß / damit man sehe / was der Hunger für ein böser man ist / vnd wie er einen Menschen zwingen kan / wann er ihn in seine klauen kriegt. Man kans zwar auß den grossen schweren Belagerungen sehen vnd mercken / in Iosepho Herodoto, Polibio, Thucidide, vnd andern Historicis mehr / wozu der grosse Hunger endlich die Leut gebracht hat / nemlich / das sie endlich Läuse vnd Mäuse / Nagen vnd Nagen / Hund / Menschen vnd ander vnmensliche ding gefressen / aber vber den Prænestinern ist sich zu verwundern / das sind Leut gewesen / die vber ihrer Stadt haben trewlich gehalten. Dann darinnen lagen 300. Mann in der Besatzung / vnd liden trefflichen Hunger / das einer für ein gefangene Mäuse 200. denarios, das ist 20. Kronen hat geben müssen / wie Valerius lib. 7. c. 7. schreibet. Aber doch setz er darbey: Gott hats dem Käufer vnd Verkäufer wol belohnet / dann der geizige Verkäufer ist Hungers gestorben / aber der dürfftige Käufer ist durch sein thewer erkauft Wildpret beyim Leben erhalten worden.

Das XLVI. Capitel.

Von Heimen oder Grillen.

Heimen oder Heimlingen / die Weisner nennens Grillen / Grylli oder Blattæ, sind mit frem Eschirpen vnd geschrey einem Hauswirth ein beschwerlich ding im Hauff / so fallen sie auch offtmal essen vnd in trincken / beyde der Menschen vnd des Viehs

Fledermäuse weg zutreiben

Warten bis an einem Viech wie er zu hette

Heimen sind einem Hauswirth in beschwerlich ding.

Viehs. Ertliche nennens in Latein Blattas, aber meines erachtens seyn Blattæ andere dinger / Gryllos pflegt man sie sonst zu nennen / man pflegt sie aber also zu vertreiben.

Stimmen wie sie zu vertreiben.

Nim Mohrübren / Möhren oder gelbe Rüben wie man sie sonst nennet / koch sie vnd thu Arsenicum oder Hütten auch drein / streiche sie in die Klunfen / rizen vnd Löcher darinnen sie stecken / so sterben sie. Allein sihe dich wol vor / daß niemand anders davon geneußt. Man mag auch wol ein gebund Erbesstroh im Winter / in die Stüben legen / so kriechen sie häufig drein / darnach trag man sie heraus in die Kälte oder in den Schnee / so erklimmen vnd erfrieren sie bald / dann es kan Kälte nicht vertragen / darumb helt sichs immer bey den Ofen. Oder nim gefochte Erbes / vnd wirff getödt Queck Silber drein / rühr es wol vntereinander / vnd streich es wol in die Klunfen oder Löcher / darin sie stecken / so bald sie das genießten / müssen sie sterben. Wann man mit Nigella, Melanthion oder Raute räuchert / so vertreibt man sie auch.

Ertliche wollen etel Libertiner drauß machen / vnd sagen / man soll sie nicht vmbbringen / sonst werden ihr immer mehr. Aber ich hab im Werck befunden / daß es nicht ist / wann man sie verbrennd / so weichen die andern.

Stimmen sind auch auff dem Feld.

Es hat ihr aber nicht allein in den Häusern oder Stüben / sondern auch auff dem Feld / vnd sind die Feldheimen den Eckern sehr schädlich.

Barthol. Angl. lib. 18. cap. 56.

Das XLVII. Capitel.

Von den Fliegen.

Fliegen ist mancherley art.

MVlca Fliegen der sein mancherley arten Köpff Fliegen / Hundstfliegen / Bremen / ic. von denen man die Naturkundiger lesen mag / ich gehe nit dahin / wie man dem beschwerlichen Vngestifer sterren vnd wehren soll.

Flieg? wie sie zu vertreiben.

Man sagt / wann man einen Schwanz vom Wolff in ein Haus henger / so soll keine Fliege hinein kommen. Man hat auch Fliegengläser darcin man Bier geußt / vnd sie also drinnen errancket.

Mit dem Kraut vnd Samen nigella oder melanthij, der Rathen / verjagt man sie auch / wann man damit räuchert. Item / mit dem Varden samen vnd Vermut / wann man damit räuchert / Item mit dem Rauch Galbani, des Galbensafft.

Item / mit Schwefel / Pech / ölhasen / Syrace. Raute vnd dergleichen.

Man pflegt sie auch mit rothen Fliegenschwemmen / Item mit Arsenico, vnd kobelt zu tödten / wann man die sein klein hacket / Milch drauß geußt / das ist ein schädlich gift. Allein man muß alles essen vnd trincken zudecken / vnd wol verwahren / daß sie todten Fliegen nit hinein fallen / vnd durch diese gelegenheit erwan von den Menschen möchten genossen werden.

Bisweilen macht man auch in einen Topff vntzen ein Loch / vnd bindet einen Sack vmb den Topff, vnd bestreich den Topff inwendig mit Honig / wann er voller Fliegen gekrochen / so schleicht man hin zu / decket ihn oben zu / vnd schüttelt sie hinunter in Sack / vnd erit sie todt.

Nim die Klawe eines linken Fußes vom Maul Esel vnd mach ein geräuch damit / so weichen die Fliegen. Doch daß kein schwanger Weib diesen

Gestank in die Nas bekomme / dann er tödret die Frucht in Mutterleib.

Seid die Wurzel von Eysenkraut / oder seid Kümlich in Wein / vnd bespreng die Thüren vnd Fenster / Wänd / vnd alles im ganzen Gemach / damit so werden sie ihren Stab wol forsetzen / vnd in ein ander Kloster wandern / das geschicht auch wann man Satureiam, Sergenkraut / Kümlich vnd Holderblätter mit Wasser kocht / vnd damit sprengt.

Was Anthon. Mizald. centur 3. Aph. 98. von einem Bildniß schreibet / das die Fliegen vertreiben sol / das liese an beinlettem ort. Wann man einen Wolffschwanz in einem Haus auffhengt / so sol auch keine Fliege hinein kommen / Mizald. Centur. 7. Aphor. 72. Cent. 8. Aphor. 55. 98. Cent. 9. Aphor. 37.

Wann man einen Zweig Rhododaphnes, das ist von Olander sampt seinen Blettern zerstoß / vnd in eine Grube legt / so versambeln sich die Fliegen dahn. Man pflegt sonst auch Nerium oder Laurum Roseam zu nennen.

Item / weisse Riefwurz klein gerieben / Milch drunter gemengt / vnd den Fliegen vorgesezt / vnd sonst nichts gelassen / das sie essen vnd trincken können / das nimbr sie auch weg.

Du magst auch Riefwurz netten / gefotten Most / der biß auff die helffte eingesotten ist / vnd Milch / vnd Auripigment, oder Bergroß / vnd magst das wol miteinander maceriren vnd weichen lassen / vnd die Wänd damit besprengt.

Rauten ist ihnen auch sehr zuwider / wann man sie in Wasser seud / vnd die Wänd damit besprengt / oder mengt Raute vnd Honig vntereinander / vnd bestreich die wand damit. Die Raute muß geddrert vnd zu Pulver gestossen werden.

Riefwurz zu Pulver gemacht / mit Milch vermisch / vnd hingesezt / tödret sie auch.

Es sind auch den Fliegen sehr zu wider die Roth kelichen / Braßmücken / Sperling / Schwalben / Wüßling / Bachstelgen / Fliegenstecher / vnd andre Vögel mehr. Cardanus schreibet / wann man im Sommer die Pferd vnd ander Vieh mit dem Saft von Kürbißblättern beschmieret / so sollen die Brennen / Fliegen vnd Mücken auff das Vieh nit eins sitzen / auß dem Cardano, widerholers Mizaldus, Item / wann man Lorbeer in öl kocht / vnd das Vieh damit bestreichet. Sonderlich aber dienet hier zu das Löwenschmalz zum meisten / wan man ein Viehe damit bestreichet oder beschmieret.

Theophrast lehret auch in seiner Caelsti Medicina Tract. 3. de naturæ communioribus secretis wie man die Fliegen / die in einer Stüben oder Kammer seyn / mit einem stählen Psriemen in einen Cirkel / eines Tellers groß / so mit Krebde geschrieben ist / bringen soll / da magst der Christliche Leser suchen / der es brauchen will. Die Himelische influens kan solche ding durch die Planeten / wann die in sonderlichen communionibus stehen / vnd zur selben zeit der Psrieme gemacht wird / natürlichere weise wirken. Darumb muß einer / der solche Wunder zurichten will / ein guter Altronomus seyn.

Das XLVIII. Capitel.

Von Mücken.

CVlex ein Mücke / ist ein klein schlechte gering Insect anzusehen / noch schreibet Paulanias, 57 die Mücke das die

daß die Mysi von den Mücken auß ihrem Land verjaget seyn. So hab ich selber mit meinen Augen gesehen / daß ohn gesehr vor 6. oder 7. Jahren grosse hauffen Mücken mit grossen gerhöm kamen / vnd zogen alle Tag nacheinander continuè wie ein Kriegs volck / bald ein grosser hauffe bald ein kleiner hauffe / bald ein mittelmäßiger hauffe / bald wider ein grosser hauffe / vnd fielen vmb / Lübeck / Hamburg / vnd im Land zu Meckelburg / vnd hier in der Mark Brandenburg das Vieh an / slog dem Viehe in die Nälse / vnd erstickt ihr in einem Dorff in die 20. Rüh / vnd thaten grossen schaden. So wissen auch die Oderleut / die vmb die Oder vmbher wohnen / was sie im Sommer des Nachts durch offmalen für ein Creuz vnd wesen mit ihren Weibern vnd Kindern in den Kammern haben / wie sie die zustecken / vnd keine ruhe vor ihnen haben können / daß sie sich mit Tüchern vmb die Bett bewahren / vnd in den Kammern räuchern müssen / daß sie vor dem Ingestefer ruhen können.

altes Land
von 1714
Mücken könn
von dem Meere
von 1714 er
kommen.

Mücken sind
wunderlich.

Historia von
den grossen
Fliegen zu
Syrindaw
wannen d
Lufft er
schon ist.

Mücken das
si sind

Motten oder
Schabe könn
von einem
Insekt
aus v. 1 sch
den thun.

wurth/der in gutem Vorrath sitzt / viel Kleider vnd Bücher hat / grossen schaden thun. Wann man röcken vnrem Mehl zum Pappen oder Kleister der Bücher nimbt / so kriegen sie solche Schaben / die zu fressen darnach das Papier vnd die Bücher / daß schand vnd schad ist / das mans ansehen soll. Wie sonst diese liebliche Würmigen gezeugt werden / Besiße Plin. lib. 11. c. 55.

Wann man Vermut oder Anis / oder die Eber von einer Ziegen / zwey oder drey Ederholzhlein dareinen Citron Apffel / oder die Rinde von dem Baum Citro, oder beydergeschlecht des Jarrenkrauts / in die Armacia zu den Kleydern oder zwischen die Kleyder legt / so vertreiben sie die Motten oder Schaben.

So man vngelügten Schwefel anzündet / vnd die Beltz oder Kleider darüber helt / darinnen die Motten seyn / so fallen sie häufig herant / dann sie können den rauch nicht vertragen.

Aureol Theophrastus Paracel. ein hocherfahrner kunstreicher / Philolophus Medicus vnd Chymist, schreibet lib. de natura rerum, das ke ne bessere präleruatiua wider die Schaben vnd Motten seyn / dann wann man Mastix Kampffer / Amber / mulcum oder mohß zum Kleidern legt / vnd sonderlich Zibeth / daß nit allein die Kleider von den Motten bewaret / sondern treiber vnd jaget auch auß den Kleidern die Motten / Flöhe / Läuse / Wangen vnd andere Würme / die sich sonst dahin zu finden pfleg.

Will einer daß ihm die Motten vnd Mäuse / ein geschriebenes Buch nicht zernagen sollen / so gieß er nur das Wasser von der Vermut in die Dinte.

Oder mache dir ein Lecht auß reinen vnschle / das von einem Widder ist / wickels in ein Tüchlein / vnd legs in Kasten / das läßt auch keine Schaben in die Kleider kommen. Wann ein Kaufmann oder Gewant Schneider / der mit Tüchern handelt / die hant vom Eysvogel / oder dem Paradißvogel / bey den wollen Tüchern / oder Lashen hat / vnd dieselbige auch in ihren Gewelben / vnd Gewantkrämen auffhenge / da kan keine Motte bleiben / sie muß entweder weiche oder des Tods seyn.

So ihm jemand ein Kleiderkasten machen will / der neme öhlhesen oder drüsen / vnd laß die halbe einsteden / vnd bestreiche damit den boden / alle vier winkel / vnd den Fuß des Kastens / vnd laß es also trucknen / so kompt keine Motte hinein / vnd bleiben ihm die Kleider wol zufrieden / wie Cato vnd Varro melden. Baldrianwurzel im Frühling gegraben / vnd abgedörret / vnd in die Kleiderkasten gelegt. Item Nardensamen in ein Säcklein gebunden / vnd zwischen die Kleider gelegt / lassen auch keine Motte hinein kommen.

Auch soll man Lorbeerblätter zwischen Kleider vnd Bücher legen / die bewaren sie / daß ihnen das Ingestefer nichts thut. Mizald. cent. 4. Aph. 62. cent. 8. Aph. 31. & 68. cent. 9. Aph. 84.

Wann man Weinraute zwischen Kleider vnd Gewant legt / so kommen weder Motten / Flöhe / oder Wangen hinein / viel weniger thun sie schaden drinnen Besiße Plin. lib. 17. c. 9. lib. 10. c. 6. & 17. lib. 22. c. 21.

Motten wie
auf den Klei-
den zutreiben

Motten vnd
Mäuse daß
sie die Bücher
nit zu beissen.

Motten daß
sie nie in die
Kleiderkasten
kommen.

Das XLIX. Capitel.
Von Schaben oder Motten.

Schaben oder Motten / zu Latein Tinea, Græcè στίς. seyn die Würmlein / so die langligen die Kleider / Beltzwerck / Gewant / Zell / Kock vnd der gleichen sachen zernagen / vnd grosse löcher dar ein beissen / drum können sie einen guten Hauff

(o)

Q ij

Das

Das L. Capitel.

CONCLUSIO

Von den Mehlwürmen.

Mehlwürm
wie gver-
eeeben.

Wann dir die Mehlwürme in das Mehl kommen vnd dir Schaden drinnen thun / so nim Salz vnd Römischen Kummel / eines so viel als des andern / stoß es zusammen vnd mach Küchlein darauf vnd lege sie in das Mehl hin vnd wider.

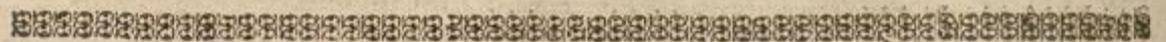
Das LI. Capitel.

Von den Dieben vnd Räubern.

Ich solte auch hier etwas von den Dieben vnd Räubern sagen / die nit die geringsten Feind eines Haushirts seyn / wie man dieselbigen auß dem Hauf verreiben solte / so achte ichs hier vor vndtzig. Es sehe ein Haushirt in allen Winkeln fleißig zu / vnd die Obigkeit henge die Diebe an den Galgen / so wird das stelen wol nach bleiben. Doch besihe Mizald centur 9 Aphor. 48.

Hiermit wollen wir nun das Fünffte Buch beschließen / vnd muß ihs allezeit sagen vnd bekennen / daß Wirthschafft ein grosse Kunst ist / die niemand außstudieren kan / wann er sich auch noch so klug düncke. Vnd sehet diese Kunst durchaus nit allein in den Büchern / sondern zum meisten in der Erfahrung. Es neme ein jeder die Wirthschafft seines Lands fleißig in die Hand / vnd schreibe ihm selber auff / was er sehen / vnd von guten Wirthern vnd Kunstreichen Leuten erfahren kan / so wird er in den Dingen wol fortkommen. Dann es ist das Sprichwort in andern dingen war / da man pflege zu sagen / Dies diem docet, man wird alle Tag klüger / so istts sonderlich in der Wirthschafft vnd Haushaltung war / Gott gebe vns seinen Segen in der Haufnahrung / so wird vns alles glücklich vnd wol drinnen fortkommen/wann wir nur fromb seyn vnd fleißig betten.

Ende des Fünfften Buchs.



O E C O N O M I Æ,

Das Sechste Buch/

Vom Gartenbau.

HORTORVM CVLTVRA

Genandt.

Oder.

Ο Ι Τ Ο Υ Ρ Ρ Ι Α,

Das ist/

Von Bäumen/ vnd allerley Früchten der Bäume.

Das I. Capitel.

Wer von Gärten geschrieben / vnd wo man Gärten anlegen solle.

Gärten wer
davon ge-
schrieben/ vnd
wo man sie
anlegen soll.

Atto, ein weiser verstandiger Mann/ bey den Heyden / sagt daß ein guter Haushirt erstlich vnd vor allen dingen nach einem guten Weinberg trachten soll / Zum andern / nach einem guten gelegenen vnd nützlichen Garten/ Zum dritten / nach einem Ort / da er viel weiden hingenen kan / Zum vierdren / nach einem Ort / da er viel Delbäume hin zeugen kan / Zum fünfften/ nach guten Wiesen / Zum sechsten / nach gutem Gedreydland / Zum siebenden / nach einem Wald/ da er großbau, vnd brenn. Holz von haben kan/ Zum achren / nach niedrigem Puschwercke / vnd zum neundren / nach einem Eichwald. Aber man kan diese Ding nicht alle beysammen haben / hat man eines oder das andere / so mangelt doch am dritten oder vierdren. Weil wir nun im vorhergehenden Buch vom Weinwachs etwas gesagt haben / wollen wir nun von Gärten vnd Bäumen auch was melden / Gott gebe / das es

guten Leuten zu ihrer Nahrung wol nützlich vnd förderlich sey.

Ein schöner lieblicher Lust. Garten ist einem mühselichen / vnd sonderlich gelehren vnd reichen Leuten ein köstlich / herrlich / lieblich Ding / ja ein irdisch Paradies / darinnen sie sich belustigen/ vnd ihr halbes Leben darauß haben können. Cicero sagt vom C. Cannio. in 3. offic. C. Cannius dictabat, se hortulos aliquos emere velle, quo invitare amicos, & ubi se oblectare. sine interpellatoribus posset. So sagt Augustinus reche vnd wol / lib. 8. de Genes, ad litetam cap. 8. Quod maius mirabiliusque spectaculum est. Aut vbi magis cum rerum natura humana ratio quodammodo loqui potest ; quam cum positis feminibus, plantatis furculis, translatis arbutulis, inistis malleolis, tanquam interrogatur, quæque vis radices & germinis, quid possit ; quidve non possit : vnde possit vnde non possit : quid in ea valeat numerorum invisibilis interiorque potentia : quid extrinsecus adhibita diligentia : inquæ ipsa consideratione perspicere, Quia neque qui plantat, est aliquid neque qui rigat : sed qui increment-

Garten ist
guten Leuten
heraus nützlich